

BUCHKULTUR

Das internationale Buchmagazin

Heft 144 | Oktober/November 2012

P.b.b. Verlagspostamt 1150 Wien Nr. 022033122M Erscheinungsort Wien EURO 4,90/SFR 8,90

RAFFINIERT

Martin Suter

INSPIRIERT

Seher Çakir

AMBITIONIERT

**David
Mitchell**

KÄMPFERISCH

Jean Ziegler
Das Buch als Waffe

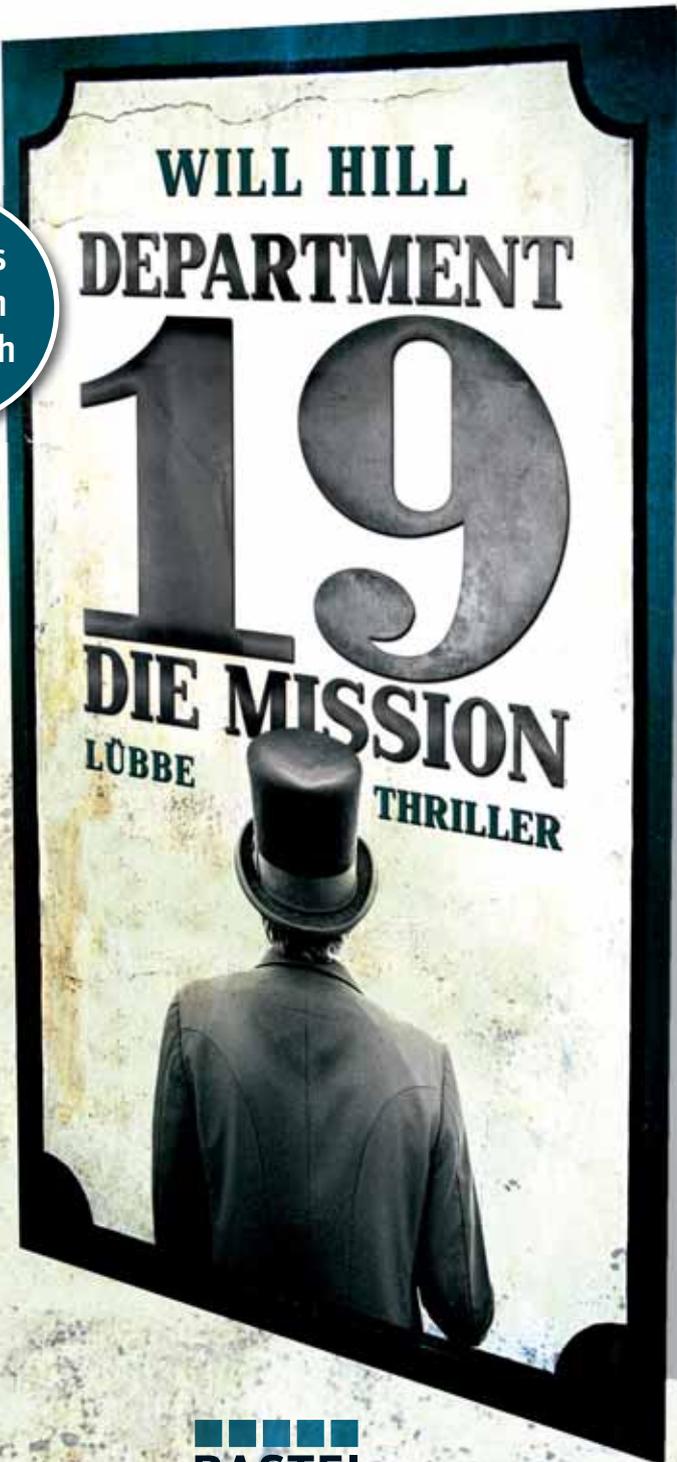
- Parfüm: Die Welt der Düfte
- Literaturakademien
- Comics-Herbst



Department 19

Der Grund, warum du noch lebst.

Auch als Hörbuch erhältlich



Buch ISBN 978-3-7857-6080-2 | € 14,99 [D] / € 15,50 [A] / sFr 21,90 (UVP)
Hörbuch ISBN 978-3-7857-4698-1 | € 14,99 [D] [A] / sFr 22,90 (UVP)


**BASTEI
LÜBBE**
www.luebbe.de



Tobias Hierl

CHEFREDAKTEUR

Ein neuer Anlauf

Das Leistungsschutzrecht wird als Teil des Urheberrechts angesehen, mit dem sämtliche Werke geistigen Eigentums, also etwa Texte, Musikkompositionen oder fotografische Arbeiten geschützt sind. Nun liegt ein Gesetzesentwurf des deutschen Bundeskabinetts zum Leistungsschutzrecht für Presseerzeugnisse im Internet vor.

Die Reaktionen darauf reichen von „ein neuer Kampf um das Urheberrecht“ bis zu „das Ende der Informationsfreiheit im Internet“. Jedenfalls zeugt es von den Schwierigkeiten der Politik und der großen Verlage, mit diesem Thema umzugehen.

Nach Meinung mancher Verlage gab es - im Gegensatz zu Filmen und Tonträgern - bei Presseerzeugnissen bisher eine Gesetzeslücke. Mit dem neuen Leistungsschutzrecht sollen nun auch Zeitungs- und Zeitschriftenverlage Geld verlangen können, wenn ihre Online-Artikel und andere Beiträge kommerziell genutzt werden. Der Entwurf hat mehrere Anläufe gebraucht, und auch die aktuelle Version wird heftig diskutiert.

Sollte nun der vorliegende Entwurf bestätigt werden, hätten Verlagshäuser eine Handhabe, Geld von Suchmaschinen und gewerblichen Nachrichtenportalen zu verlangen, wenn sie die Texte online stellen. Das bezieht sich nicht nur auf vollständige Artikel, sondern auch auf kleinste Textauszüge, sogenannte Snippets. Das grundsätzliche Dilemma, wie Verlage mit dem Internet Geld verdienen können, ist dadurch aber nicht gelöst.

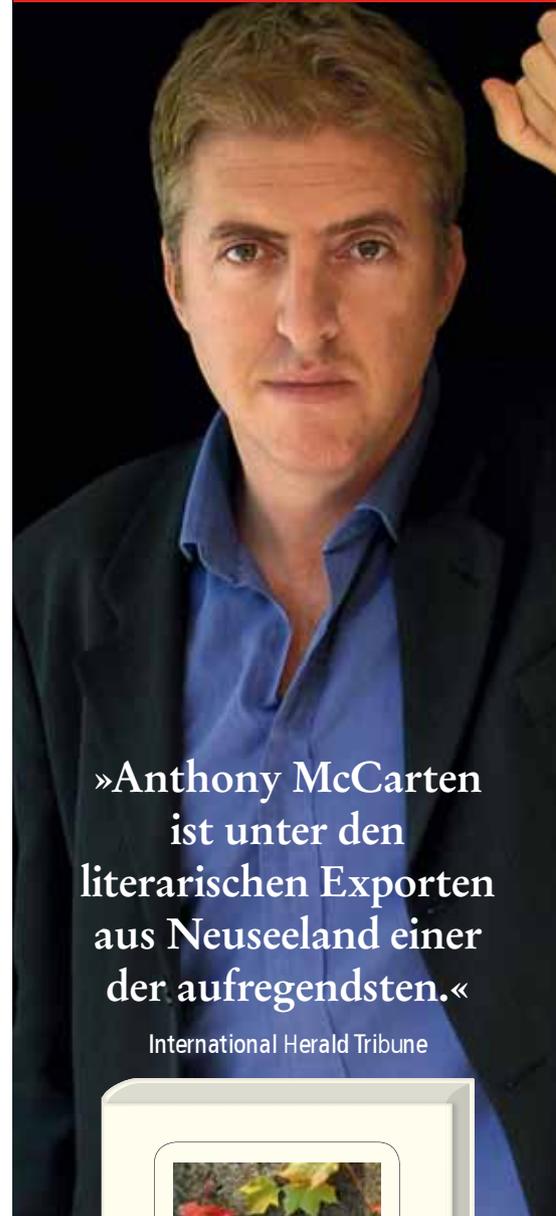
Bezeichnenderweise wird die Forderung nach diesem Leistungsschutzrecht ausgerechnet von großen Verlagshäusern wie Springer oder Burda erhoben. Sollte ihr Plan umgesetzt werden, müsste man zunächst eigentlich eine neue Verwertungsgesellschaft schaffen. Diese hätte das Ziel, Geld einzusammeln und die Einnahmen an die Verlage auszuschütten, der Verteilungsschlüssel würde von der Verwertungsgesellschaft festgelegt. Doch eine solche Verwertungsgesellschaft ist im Entwurf gar nicht vorgesehen. Dabei geht es um viel Geld! Nach Berechnungen sollte Google weltweit sieben Milliarden Dollar pro Jahr an Verlage ausschütten und auf Deutschland, das geschätzt etwas weniger als zehn Prozent des Google-Weltumsatzes erzielt, würden demzufolge knapp 700 Millionen Dollar entfallen. Die Gefahr könnte nun bestehen, dass Suchmaschinen wie Google daraufhin alle deutschsprachigen Inhalte von Verlagen ausschließen. Bestätigt wurde dieses Vorhaben nicht, ausgeschlossen jedoch auch nicht ...

Im Internet gibt es bereits eine Initiative gegen das Leistungsschutzrecht (IGEL), wobei unter den Unterstützern die Heinrich-Böll-Stiftung genauso zu finden ist wie Google. Knapp 50 Verbände, Blogs und Projekte haben sich dort zusammengeschlossen. IGEL befürchtet eine Einschränkung der Informationsfreiheit und der Demokratie des Internets. Problematisch sei vor allem, dass bereits kleine Teile von journalistischen Texten explizit geschützt werden sollen. Der Beschluss begünstige zudem die Interessen einiger weniger. Die Autoren selbst werden dadurch nicht bedient, sondern eben nur diverse Verlage, die diese Einnahmen ausschütten könnten - vielleicht. Gesetzlich vorgesehen ist es nämlich nicht.

Doch selbst dann stellt sich die Frage, ob dieser Entwurf der Realität entspricht, denn die Grundstruktur des Internets besteht nun einmal aus der Verlinkung von Seiten. Ein innovatives Modell ist gefragt!

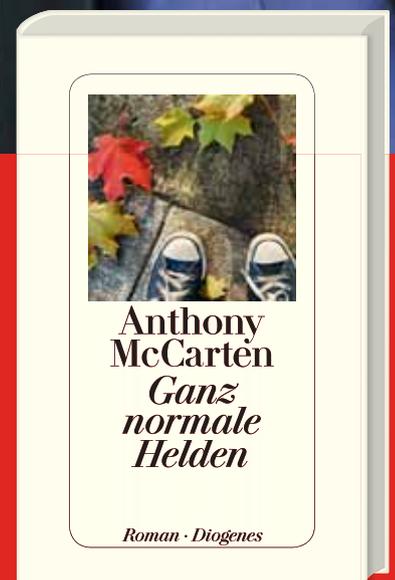
Die Grundstruktur des Internets besteht aus der Verlinkung von Seiten.

Anthony McCarten



»Anthony McCarten ist unter den literarischen Exporten aus Neuseeland einer der aufregendsten.«

International Herald Tribune



464 Seiten, Leinen, € (A) 23.60
Auch als Hörbuch

Foto: © Regine Mosemann / Diogenes Verlag

■ SPEKTRUM 6

■ BUCHWELT 14

- Das Buch soll eine Waffe sein15
Jean Ziegler setzt sich für eine radikale Veränderung ein
Von traditionellen Mythen bis zu modernen Medien16
Neuseeland zu Gast auf der Frankfurter Buchmesse 2012. Teil 2
- Zeit als Fluchtpunkt19
Martin Suter experimentiert in seinem neuen Roman mit der Zeit
- Der zweite Name ist Revolution.....20
Seher Çakir vermischt Erinnerungen und Träume mit Realem
- Bitteres Bier und bunte Feigen21
David Mitchell ist ein vielseitiger Erzähler
- Happy Ending exklusive22
Zum 20. Todestag von Richard Yates
- Einheitsbrei oder originelle Autoren?23
Literaturakademien als Talentschmieden
- Das Flüchtige in der Nase26
Bücher über Düfte, Parfümeure und Wohlgerüche

■ MARKTPLATZ 28

- Belletristik28
- Pro & Contra36
- Lyrik36
- Wiedergelesen39
- Krimikolumne43
- Taschenbuch44
- Die neunte Kunst.....46
- Sachliteratur48
- Blu-ray, DVD, App55
- Hörbuch.....56

■ JUNIOR 58

- Betörende Bilder58
Drei besondere Bilderbücher
- Einfach fantastisch59
Der französische Illustrator Benjamin Lacombe hat einen unverwechselbaren Stil
- Nora liest.....60
Bücher über die „Edelweißpiraten“
- Zur Sache60
Bücher erzählen vom Essen
- 3x361
Hannes Lerchbacher gibt Tipps für jede Altersstufe

■ CAFÉ 62

- Buchkultur-Literaturrätsel62
- Impressum64
- Leseproben.....64
- Zeitschriftenschau64

■ SCHLUSSPUNKT 66

Ein Tag an der Mauer
Kateryna Mishchenko über ein Kunstprojekt in der Berliner Friedrichstraße



FOTO: C. BERTELSMANN VERLAG

JEAN ZIEGLER Seine Publikationen und Anklagen der kannibalistischen Weltordnung haben immer wieder heftige Diskussionen ausgelöst.
SEITE 15



FOTO: JULIANE HENRICH

LITERATURAKADEMIEN Wo Autoren wie Thomas Pletzinger (Foto) den angeblich letzten Schliff bekommen. Oder entsteht dabei ein cooler Einheitsbrei? Ein Blick hinter die Kulissen
SEITE 23



FOTO: ANDREW RINKHY

SEHER ÇAKIR Preisgekrönt, geboren in der Türkei, schreibt auf Deutsch und lebt in Wien.
SEITE 20



FOTO: MATTHIEU DORTOMB

BENJAMIN LACOMBE findet Spass am Außergewöhnlichen. Er führt in die verrucht-schöne Welt der Elfen.
SEITE 59

STREIFZUG DURCH DEN COMICS-HERBST



Anlässlich der Eröffnung der ersten österreichischen Comics-Bibliothek (Comics-Box in Wien, siehe Bild links) haben wir uns auf die Suche nach besonderen Empfehlungen gemacht.

SEITE 46

➡ www.buchkultur.net

Ausgewählte Leseproben zu Büchern aus diesem Heft
SEITE 64

■ ALLE BÜCHER IM ÜBERBLICK

Belletristik 28

Adrian, Chris: Die große Nacht	32
Ambjørnsen, Ingvar: Den Oridongo hinauf	30
Auster, Paul: Sunset Park	29
Cerha, Ruth: Zehntelbrüder	34
Egan, Jennifer: Der größere Teil der Welt	30
Fischer, Sakia: Ostergewitter	28
Foenkinos, David: Souvenirs	32
Ford, Richard: Kanada	29
Goetsch, Monika: Grüne Witwe	34
Gogol, Nikolai W.: Die toten Seelen	39
Hager, Elisabeth R.: Kometen	37
Jaumann, Bernhard: Steinland	38
Joinson, Suzanne: Kashgar	30
Kaiser, Vea: Blasmusikpop oder Wie die Wissenschaft in die Berge kam	37
Klaussmann, Liza: Zeit der Raubtiere	33
Maar, Michael: Die Betrogenen	28
Mason, Zachary: Die verlorenen Bücher der Odyssee	32
Mazzantini, Margaret: Das Meer am Morgen	31
Molesini, Andrea: Zu lieben und zu sterben	34
O'Connell, Carol: Tödliche Geschenke	40
Rabinowich, Julia: Die Erdfresserin	36
Rose, Melissa J.: Das Haus der verlorenen Düfte	32
Roussel, Raymond: Locus Solus	31
Rychter, Bartłomiej: Die Bestie von Sanok	38
Temple, Peter: Tage des Bösen	40
Tuomainen, Atti: Der Heiler	40
Tyler, Anne: Abschied für Anfänger	35
Ulizkaja, Ljudmilla: Das grüne Zelt	33
Wagner, Elias: Vom Liebesleben der Mondvögel	35
Weitholz, Arezu: Wenn die Nacht am stillsten ist	37
Wilkins, Kimberley: Der Wind der Erinnerung	38

Sachliteratur 48

Achaleke, Beatrice: Vielfalt statt Einfalt	51
Bronnen, Barbara: Meine Väter	49
Dath, Dietmar, Barbara Kirchner: Der Implex	48
Fine, Cordelia: Die Geschlechterlüge	54
Hochgatterer, Paulus: Katzen, Körper, Krieg der Knöpfe	53
Holl, Adolf: Können Priester fliegen?	50
K., Anna: Total bedient	48
Kirchmaier, Angelika: Teige	53
Komarek, Alfred: Semmering	53
Rehn, Alf: Gefährliche Ideen	54
Schäfer, Peter: Die Ursprünge der jüdischen Mystik	50
Stevenson, Mark: Morgen ist heute gestern	48
Zamoyski, Adam: 1812: Napoleons Feldzug in Russland	49
Züchner, Eva: Der verbrannte Koffer	51

Nur wer an Wunder glaubt, besiegt die Wirklichkeit.



464 Seiten. Gebunden. € 20,60 (A) / sFr. 28,50 (UVP)
Leseprobe, Blog und Buchtrailer auf
www.das-schneemaedchen.de

Alaska 1920. Das Glück eines eigenen Kindes blieb Mabel und Jack versagt. In ihrer Trauer ziehen sie in die einsame Wildnis – ein Leben, das die Liebenden auf eine harte Probe stellt. Doch dann beginnt es zu schneien, und voller Übermut bauen Mabel und Jack ein Kind aus Schnee. Als Tags darauf im Wald ein feenhaftes Mädchen erscheint, scheinen Wunsch und Wirklichkeit zu verschmelzen ...

KINDLER

DURCHBLICK



Freiheit der Kunst

VON SYLVIA TREUDL

Im einigermaßen geschützten Raum einigermaßen demokratischer Gesellschaften ist es zwar nicht immer angenehm, mit polarisierender Kunst konfrontiert zu werden bzw.

die Reaktionen auf provokante Arbeiten aushalten zu müssen – aber unter einem Gesellschaftsvertrag, welcher die freie Meinungsäußerung und unbehelligte Kunstproduktion garantiert, ist es mehr oder weniger ungefährlich, sich weit aus dem Fenster zu lehnen.

Alles ist relativ, hier liegt kein Versuch vor, selbige Inseln zu beschwören. Allerdings.

Allerdings funktionieren manche Gesellschaften, die sich das demokratische Prinzip aus mannigfaltigem Kalkül anheften, im Bedarfsfall alles andere als „demokratisch“. So geschehen im Russland des 21. Jhs., im vergangenen Sommer. Und obwohl ein nahezu weltweiter Protestschrei sich empörte über das drakonische Strafmaß, das über drei junge Punk-Musikerinnen verhängt wurde, mit der nachgerade lächerlichen Urteilsbegründung des „Rowdytums aus religiösem Hass“, zeigt sich das „demokratische Russland“ hart. Exempel statuieren, wegsperren, Arbeitslager. Das klingt nach Szenen aus der ehemaligen UdSSR.

Beinahe gleichzeitig mit der Verfahrensaufnahme gegen die Punkerinnen erschien ein Buch der russischen Autorin Ljudmilla Ulitzkaja auf Deutsch (Das grüne Zelt, Hanser 2012), das sich in diesem Kontext ausnimmt wie ein begleitendes Journal. Beginnend mit Stalins Tod erzählt die Autorin bis zum Ende der 90er-Jahre vom Schicksal dreier Freunde, die es schaffen – mit sehr unterschiedlicher Glückhaftigkeit –, ihr Leben in einem von Mangel, Bespitzelung, Vernaderung, Einschüchterung und Inhaftierung gekennzeichneten Umfeld immer wieder mithilfe von Literatur und Musik lebenswert zu gestalten. Ständig stehen sie allerdings unter dem Generalverdacht des Antisowjetismus, zumal sie auch nicht normkonform im Alltag funktionieren. Sie lieben ihr Land, sind beseelt von der russischen Sprache, verehren die literarischen Klassiker, interessieren sich für die aufkeimende Moderne – und wehren sich in unterschiedlicher Intensität gegen ein menschenfeindliches wie auch kulturfeindliches System.

Das ist gefährlich. Der Roman von Ulitzkaja endet 1996. Die gegenwärtige russische Regierung macht dort weiter, wo origineller Protest als Schwerverbrechen geahndet wird. Weil drei Musikerinnen in einer orthodoxen Kirche Maria, die Schmerzreiche, gebeten haben, das Land von Putin zu befreien. Die Kunst, die den drei Angeklagten zuteil wird, besteht in einem Strafmaß von „nur“ zwei Jahren Haft. Bewundernswert gefasst und zumindest vordergründig ungebrochen nehmen die jungen Frauen das Urteil auf.

Vom Stolz und vom Mut der Mädels ist zu lernen. Und wer das wahre Gesicht des aktuellen russischen Staatschefs kennenlernen möchte, kann sich die eine oder andere Harry-Potter-Verfilmung ansehen. Und auf den hinterhältigen Hauself Kreacher achten. Das ist jener, der sich auf die Seite der dunklen Macht geschlagen hat und dessen Physiognomie irgendwie bekannt anmutet.

GEPRIESEN

Reclams Universal-Notizbuch

Neben 18 weiteren von 800 Bewerbern – u. a. renommierte Marken für Luxuskarossen – wurde Reclams Universal-Notizbuch für den Deutschen Designpreis 2012 nominiert. Dieser ist die höchste offizielle deutsche Auszeichnung für Kommunikations- und Produkt-Design. Da für den Designpreis nur bereits ausgezeichnete Produkte einge-

reicht werden dürfen, fügte es sich gut, dass das Universal-Notizbuch schon 2009



im red dot design award mit einer „honourable mention“ geehrt worden ist. Das Universal-Notizbuch, entworfen von Architekt und Designer Wolfgang Blum, steckt zusammen mit einem schwarzen Bleistift in einem Universal-Bibliothek-gelben Schuber. •

Sinnvoll! Aufräumen



Einem Freund war kürzlich ausgesprochen peinlich, dass seine Tochter Installationen im Museumsquartier zu ordnen begann.

Er kannte Ursus Wehrli noch nicht! Aber er hat eine zweite Chance, denn KEIN & ABER hat einen zweiten Band nachgeschickt: „Noch mehr Kunst aufräumen“.



Wehrlis Ordnungszwang schreckt vor keinem Kunstwerk zurück, sei es nun ein Lichtenstein, Seurat, Picasso oder Klee. Er schafft dort Ordnung, wo es nicht sinnvoll ist. (Etwas, das viele Männer ihren Ehefrauen – unberechtigt! – vorwerfen.) Der

Klassiker im Pocket-Format ist durchgehend 4-farbig und mit einem Vorwort von Albrecht Götz von Olenhusen versehen. •

VERBUCHT

Zettelwirtschaft

Sie kleben an Ampeln, Stromkästen, Bäumen, in Hausfluren, Copyshops, Cafés, Bahnhöfen oder an den Pinwänden von Universitäten, Supermärkten und Arztpraxen: Abrisszettel.



Der Berliner Joab Nist sammelt seit zwei Jahren im Blog „Notes of Berlin“ kuriose, kritische und kreative Botschaften von Berliner Abrisszetteln. Inzwischen bekommt er so viele davon zugesandt, dass er über manche gar nicht mehr lachen kann, beispielsweise wenn darauf steht: „Bitte werft keine vollgeschissenen Windeln

aus dem Fenster!“. Trotzdem kam in den letzten beiden Jahren genug für ein Buch zusammen,

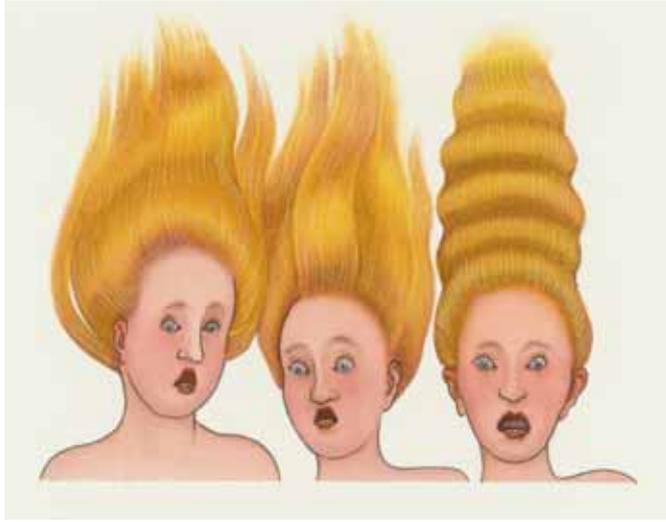
das mittlerweile unter dem Titel „Wellensittich entflogen. Farbe egal: Kuriose Zettelwirtschaft“ bei Ulstein erschienen ist. Der Vergleich mit Luthers Thesen an der Schlosskirche zu Wittenberg im Vorwort mag viel-

leicht etwas hochtrabend klingen, die Feststellung, dass die urbane, analoge Alltagskulturkommunikation damit Facebook, Twitter und Co überlebt, ist zweifellos richtig. Neuerdings gibt es www.notesofgermany.com als Anlaufstelle für Zettel aus dem Rest der Republik ebenso wie aus Österreich und der Schweiz. •

FOTOS: AUS „NOCH MEHR KUNST AUFRÄUMEN“/KEIN & ABER; AUS „WELLENSITTICH ENTFLOGEN. FARBE EGAL: KURIOSE ZETTELWIRTSCHAFT“/ULSTEIN VERLAG

SCHWUNGVOLL

Feiner Strich



Nikolaus Heidelbach zeichnete einen lebendigen Bilderreigen zu Wagner

Das Wagner-Jubiläum zeigt sich in vielen Varianten. Nikolaus Heidelbachs zeichnerische Fantasie konnte sich bei den Illustrationen zur neuen Ausgabe von „Rheingold“ im Reclam Verlag austoben. Das Personal von Wagners Oper, des ersten Teils der Ring-Tetralogie, ist wie geschaffen für ihn. Da spielt sich was ab: Götter und Göttinnen, Riesen und Rheintöchter wollen dargestellt werden. Dazu kamen

zwerghafte Nibelungen, die sich in Riesenschlangen verwandeln können, Goldgier, Liebeslust und Machtgerangel, alles in geheimnisvollen Szenarien. All dies ergibt einen Bilderreigen, der Wagners Oper lebendiger und anschaulicher macht als jedes Regietheater. Eine feine bibliophile Ausgabe für Wagnerfans und Sammler mit einem Nachwort von Nike Wagner. •



Geheimnisvolle Szenarien mit elegantem Strich

AUSSTELLUNG

Ed Ruscha in Bregenz und Wien



Unter dem Titel „Reading Ed Ruscha“ zeigt das Kunsthaus Bregenz bis zum 14. Oktober erstmals in Österreich eine große Retrospektive des 74-jährigen Pop-Art- und Konzeptkünstlers mit Schriftbildern, Fotobüchern und Gemälden. Ruscha hat die boomende Kunstszene in Los Angeles wesentlich beeinflusst und ist mit seinen Bildern selbst im Weißen Haus

bei Barack Obama vertreten. Neben seiner Werkschau in Bregenz wird der Künstler Ende September im Kunsthistorischen Museum in Wien seine erste Ausstellung kuratieren. Wer keine Gelegenheit hat, die Ausstellungen zu besuchen, kann auf www.edruscha.com Einblick in das Werk des Künstlers nehmen. •

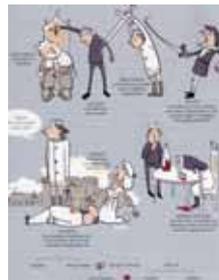
Überall! Sarah Wiener



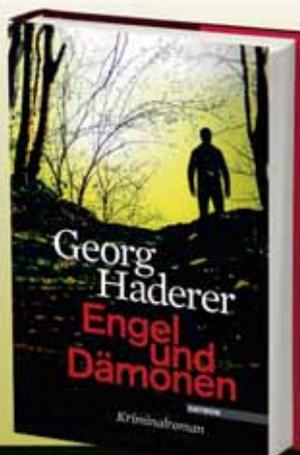
In Dorfgasthäusern und Almhütten, auf Bauernhöfen und in alten Wiener Stadtpalais hat Sarah Wiener ohne Genierer in Töpfe und Rezeptsammlungen geschaut. Im ARD, im SWR, im ORF, bei Johannes B. Kerner, bei Markus Lanz, bei Christian Clerici hat sie schon herausgeschaut. Für arte schaut sie sich in Frankreich, Italien und demnächst in Großbritannien um. Wem das noch nicht genug ist, der kann sich nun auch einen App mit den Rezepten aus Sarah Wieners Kochbuch „Herdhelden“ (Gräfe und Unzer) auf sein iPhone oder seinen iPod touch laden. •

KOMPAKT

Fakten der Weltliteratur



Katharina Mahrenholtz und Dawn Parisi haben sich auf der Suche nach den wichtigsten Fakten der Weltliteratur auf „Eine Reise durch die Welt der Bücher“ begeben. Wo beginnt die Reise zum Mittelpunkt der Erde? Wer redete sich gern mit „Morgen ist auch noch ein Tag“ heraus? Wer das nicht weiß, der wird sich diese Fibel des Hoffmann und Campe Verlags schleunigst besorgen müssen. Im Band „Literatur!“ sind nämlich die – zumindest für das Autorenduo – wichtigsten Werke der Weltliteratur kompakt und mit Witz zusammengefasst. •



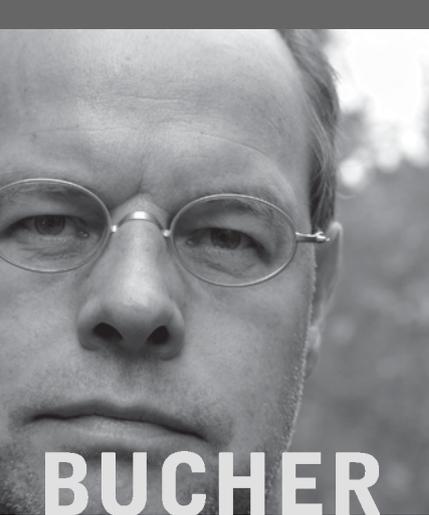
HAYMONverlag

Der neue Haderer-Krimi!

Höllisch spannend,
himmlisch humorvoll,
mit viel Herz und noch mehr Blut.

392 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag
€ 19,90, ISBN 978-3-85218-717-4

www.haymonverlag.at



BUCHER

Peter Natter

In Grund und Boden

Eine Geschichte von Sein und Haben

Inspektor Ibeles kriminalistischer Spürsinn ist gefordert: Was suchen Salvatore Scarlatti, Entsorgungsunternehmer aus Neapel, Gustav Glück, der Altölkrösus aus Wiesbaden und Dr. Antonius Petersen aus Hamburg im Lecher Nobelhotel Aldoro? Denn zum Skifahren sind sie nicht angereist! Was treibt die schöne Lidia Andreja Konstantinowna, bei der alle Fäden zusammenlaufen? Dann gibt es da noch Altbauer Schneider mit seinem heiß umstrittenen Grundstück. Und irgendjemand hat nichts Besseres zu tun, als mit einer irrwitzigen Mordwaffe sein Unwesen zu treiben.



Hardcover | Schutzumschlag
13,5 x 21,5 cm | 160 Seiten | EUR 18,50
ISBN 978-3-99018-130-0

BUCHER Verlag
Hohenems – Wien – Vaduz
T 05576-7118-0
info@bucherverlag.com
www.bucherverlag.com

PERSONALIA



■ Am 14. Oktober 2012 wird in der Frankfurter Paulskirche der mit 25.000 Euro dotierte Friedenspreis des deutschen Buchhandels an den chinesischen Schriftsteller und Dissidenten **Liao Yiwu** überreicht. Er war 1990 wegen seiner Gedichte über die gewaltsame Niederschlagung des Volksaufstandes vom 3. und 4. Juni 1989 am Pekinger Tian'anmen-Platz verhaftet und für vier Jahre eingesperrt worden und hat darüber „Ein Lied und hundert Lieder“ geschrieben. Im vergangenen Jahr kam er einer abermaligen Verhaftung, die ihm für die Publikation seines Erfahrungsberichts im Ausland angekündigt war, durch die Flucht nach Deutschland zuvor. „Ich habe in meinem Leben kein Universitätsstudium abgeschlossen. Alles, was ich habe, sind diese vier Jahre Gefängnis. Das entspricht einem abgeschlossenen Bachelorstudium“, heißt es in einer unmittelbar nach der Freilassung geschriebenen Erzählung, die in der jüngsten Ausgabe der Zeitschrift „Lettre International“ auf Deutsch erschienen ist. Das neue Buch des 1958 geborenen Dichters „Die Kugel und das Opium“ soll am Tag nach der Preisverleihung herauskommen.

■ Die russische Schriftstellerin, Publizistin und Übersetzerin **Ljoudmila Ulitzkaja** wird heuer beim Literaturfestival „Literatur im Nebel“ in Heidenreichstein zu Gast sein. Sie wurde am 23. Februar 1943 in Dawlekanowo in Russland geboren und war als Genetikerin am Akademieinstitut in Moskau und als Assistentin des künstlerischen Leiters am Jüdischen Kammermusiktheater tätig. Ihren ersten Erzählband konnte sie nach langjährigen Widerständen der sowjetischen Kulturbehörden 1983 im Staatlichen Kin-

derbuchverlag herausbringen. Aber erst, nachdem Ende der 1980er-Jahre Erzählungen von ihr in Frankreich veröffentlicht wurden, erhielt sie in ihrer Heimat größere Aufmerksamkeit. Auf Deutsch ist „Maschas Glück“ im Carl Hanser Verlag erschienen, wo auch im Herbst ihr neues Buch „Das grüne Zelt“ herauskommen wird. Ljudmila Ulitzkaja ist der siebte Ehrengast des Festivals, das am 19. und 20. Oktober im nördlichen Waldviertel stattfindet.



■ Weil er es satt habe, wie er sagt, den Verlagen immer wieder als Berater erklären zu müssen, was für die Zukunft zu tun sei, gründet der Medienwissenschaftler, Publizist, Blogger, Twitterer und Buchautor **Sascha Lobo** nun mit Christoph Kappes und weiteren Partnern einen eigenen Verlag: SoBooks. Mit diesem soll sich bewahrheiten, was der eloquente Herr mit dem roten Irokesenkamm als Keynotespeaker auf der AKEP-Jahrestagung über die „Zukunft des Buchstabenverkaufs“ in 15 Thesen postulierte. Z. B. dass es ja mit den Subskriptionen im 18. Jahrhundert bereits die ersten Modelle für Crowdfunding gab, dass Autorencommunitys gepflegt werden sollten, dass das „Produkt Buch“ zum „Buch als Service“ avancieren müsse und der Produktpreis langfristig gegen Null gehen werde. Man darf gespannt sein, denn zur eigenen Verlagsform und seinem Programm wollte sich Lobo noch nicht äußern.

■ Als schöner Mann trat er in Filmen von Federico Fellini, Robert Altman und Tim Robbins in Nebenrollen auf. Er war politisch engagierter Mitbegründer der linksliberalen People's Party und Kandidat für die Demokraten im Senat und im Repräsentanten-



haus. Er profilierte sich als Gegner McCarthys und Kritiker des Irakkriegs. Als Skandalautor

wurde er nach seinem dritten Roman „The City and the Pillar“ wegen der Homosexualität des jugendlichen Protagonisten und den politischen Ansichten seines verheirateten älteren Geliebten vom Literaturchef der „New York Times“ als nicht rezensionswürdig abgestempelt. Kurz: als intelligenter unangepasster Intellektueller wird der amerikanische Autor **Gore Vidal**, der am 31. Juli in Los Angeles an den Folgen einer Lungenentzündung gestorben ist, in Erinnerung bleiben. Verschwägert mit den Kennedys und den Gores, Sohn eines Luftwaffenpiloten, Flugliniengründers und Leiters der Luftfahrtbehörde unter Franklin D. Roosevelt, war ihm das Aufbegehren nicht in die Wiege gelegt. Dennoch kritisierte er in seinen oft historischen Romanen (von Abraham Lincoln über den römischen Kaiser Julian bis zu Jesus Christus) immer wieder moralisierende Scheinheiligkeit. Er wurde 86 Jahre alt und wird auf dem Rock Creek Cemetery in Washington neben seinem Lebenspartner Howard Austen beerdigt.

■ Die irische Bestseller-Autorin **Maeve Binchy** ist am 30. Juli nach kurzer Krankheit in einem Krankenhaus in Dublin gestorben. Sie wurde 72 Jahre alt. Maeve Binchy hat während ihres Lebens 40 Millionen Bücher verkauft, darunter die Romane „Ein Haus in Irland“ und „Im Kreis der Freunde“, das 1995 mit Minnie Driver und Chris O'Donnell verfilmt wurde. Vor ihrer Karriere als Schriftstellerin arbeitete Binchy als Lehrerin und später als Journalistin bei der Irish Times. Sie war mit dem Kinderbuchautor Gordon Snell verheiratet. 2010 ist sie mit dem Irish Book Award für ihr Lebenswerk ausgezeichnet worden.

DEKORATIV

Wandromane



FOTOS: DUMONT; VERLAGSBÜRO KARL SCHWARZER / APA-FOTOSERVICE/SCHEDL

Zum Lesen lästig, aber als Wandschmuck originell: **Wandromane**

Anders als die Pferdeköpfe oder Autobilder, die man früher aus der Schreibmaschine zauberte, haben diese Buchstabenpanoramen einen Inhalt. Und keinen knappen! Der vollständige Roman Moby Dick oder Die Bibel sind auf 70 x 100 cm gedruckt, sodass aus dem Textumbruch ein zum Thema passendes Motiv entsteht. Der Dumont Buchverlag zeigt den Pudel im „Faust“, die Liebenden in „Romeo und Julia“ mitten im Kleingedruckten, das ohne Umblättern gelesen werden kann. So kann man sich ganz ohne Regale mit Monumentalwerken der Weltliteratur einrichten: Mit einem Bild von einem Buch. •

Die Buchliebende 2012 stehen fest

Seit Jahren läuft in Österreich bereits die Wahl der Buchliebende. Berücksichtigt werden sollten vor allem „stark verkaufte Titel“ beziehungsweise „empfehlenswerte“ oder „kulturell wertvolle“ Bücher. Buchhandlungen gaben ihre Nominierungen ab, aus dieser Liste konnte das Publikum abstimmen. Die Sieger werden im Rahmen einer Gala am 6. Oktober im Wiener Rathaus geehrt.



Der Comic-Roman „Gregs Tagebuch 4“ war schon im letzten Jahr einer der Buchliebende in Österreich (siehe Foto). Der aktuelle Band 6 schaffte es diesmal wieder auf Platz 1.

Die Siegerbücher

MICHAEL NIAVARANI: *Der frühe Wurm hat einen Vogel, Amalthea* (Kategorie Belletristik)

MARKUS HENGSTSCHLÄGER: *Die Durchschnittsfall, Ecowin* (Kategorie Sachbuch)

JEFF KINNEY: *Gregs Tagebuch 6 – Keine Panik!, Baumhaus* (Kategorie Kinderbuch)

GUINNESS WORLD RECORDS 2012, Bibl. Institut (Jugend & Kinder- u. Jugendsachbuch)

DEUTSCHSTUNDE NEU, Veritas (Kategorie Schulbuch)

GRATULATION

DVD Collection von Donna Leon

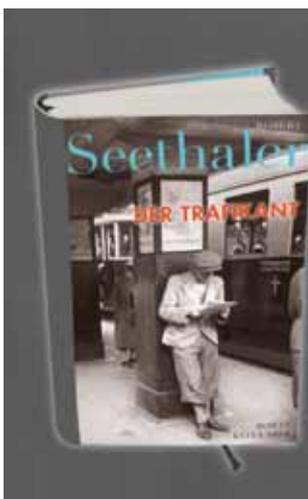
Seit 20 Jahren löst Commissario Guido Brunetti in Venedig verzwickte Mordfälle. Mittlerweile gibt es schon Reiseführer, auf denen man Brunettis Lieblingsorte finden



und seine Ermittlungswegen nachgehen kann. Anlässlich des 70. Geburtstags seiner Schöpferin Donna Leon bringt Universum Film am 28. September 16 der bislang verfilmten Donna Leon-Krimis auf DVD in zwei Jumbo-Amars im hochwertigen Schuber. Bei einer Gesamtlauzeit von

1423 Min. findet man darauf u. a. die Titel: Endstation Venedig; Sanft entschlafen; Verschwiegene Kanäle; Die dunkle Stunde der Serenissima; Aqua Alta; Vene-

zianisches Finale; Das Gesetz der Lagune; Feine Freunde; In Sachen Signora Brunetti; Nobilità; Venezianische Scharade und Vendetta. Auch die neuen Krimi-Verfilmungen von Donna Leon „Das Mädchen seiner Träume“ und „Schöner Schein“ sind ab diesem Zeitpunkt auf DVD erhältlich. •



»Wichtig, wahrhaftig und mit einem sicheren Gespür für Dramaturgie.«
Astrid Schreyögg
NDR Kultur

Robert Seethaler
Der Trafikant
Roman
gebunden, 272 Seiten
ISBN 978-3-0369-5645-9
€ 20,50



Robert Seethaler erzählt die Geschichte von Franz, seiner Freundschaft zu Sigmund Freud und seiner Liebe zu Anezka im Wien der 30er-Jahre.

KEIN & ABER
www.keinundaber.ch



FRITZ MORAVEC

*Sein Leben in den Bergen
Sein Leben für Kinder in den Bergen*

Naturfreunde Österreich
Lutz MAURER

128 S. mit zahlr. Abb. | 24 x 21 cm |
Hardcover | EUR 24,50
ISBN: 978-3-902868-43-5

Der 1922 Fritz Moravec wäre heuer neunzig Jahre alt geworden. Bekannt geworden ist er durch seine Leidenschaft - dem Bergsteigen. Die vorliegende Biografie widmet sich dem Garanten, dessen Begeisterung ansteckend war und der sein erworbenes Wissen und seine Erfahrungen gerne teilte und Staunen lehrte.



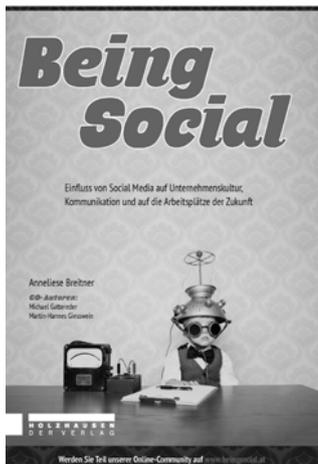
BEING SOCIAL

*Einfluss von Social Media auf
Unternehmenskultur, Kommunikation und
auf die Arbeitsplätze der Zukunft*

Anneliese BREITNER
M. GATTEREDER | M.H. GIESSWEIN

208 Seiten | 15,5 x 21,5 cm |
Softcover | EUR 29,50
ISBN: 978-3-902868-36-7

Praxishandbuch, welches die Nutzung von Social Media für unternehmensinterne Zwecke in Österreich erstmals aufgreift und mit einer Studie sowie Interviews mit Top-Unternehmen untermauert. Best Practice Cases zeigen Beispiele, die in Österreich bereits umgesetzt sind.



KURZMELDUNGEN

■ Im Auftrag von Universal Pictures und Focus Features sollen Michael De Luca und Dana Brunetti die Verfilmung des BSM-Bestsellers von **E. L. James** „Shades of Grey“ (10 Mio. verkaufte Exemplare und Lizenzen in 37 Ländern) produzieren. Als Besetzung sind Scarlett Johansson und Kristen Steward sowie Ryan Gosling im Gespräch, für die Regie angeblich Sofia Coppola, Martin Scorsese und - Angelina Jolie.

■ Das Verlagshaus Braumüller hat den Bereich Wissenschaft zum 1. Juni 2012 an die im April 2012 von Harald Knill und Peter Sachar-tschenko gegründete **new academic press** verkauft. Der neue Verlag wird ausgewählte Reihen weiterführen und sich auf die Digitalisierung konzentrieren.

■ Als „Kultur-Reserve“ des Künstlers **Lutz Jahnke** bot der Verlag MeterMorphosen eine 60-Watt-Glühlampe in der Dose an, die nur mit einem Dosenöffner zu öffnen ist. Dagegen hat die Hessische Eichdirektion eine Verfügung eingebracht, da die neue Verpackung nach ihrer Rechtsauffassung als „Inverkehrbringen“ gelte und die Erlaubnis für den Handel, vor Sept. 2009 „in Verkehr gebrachte“ ineffiziente Glühlampen weiter abverkaufen zu dürfen, hier nicht greife.

■ Der deutschen Buchausgabe „Meine Tochter Amy“ von **Mitch Winehouse** ist ein Code einge-

druckt, mit dem sich der Käufer das E-Book im passenden Format seines elektronischen Lesegeräts herunterladen kann. Zukünftig sollen auch andere Sachbücher und Biografien des Hamburger Edel-Verlags ohne Aufpreis mit „eBook inside“ verkauft werden.

■ Leider kann **F. Scott Fitzgerald** nicht mehr erleben, dass der „New Yorker“ die vom selben Blatt abgelehnte Kurzgeschichte „Thank You For The Light“ mit 75 Jahren Verspätung doch abdruckt. Seine Enkelkinder boten sie dem Magazin erneut an, nachdem sie sie unter diversen Dokumenten gefunden hatten.

■ Am 18. September 2012 folgt der Publizist **Stefan Zweifel** als Moderator des SRF-Literaturclubs der ausscheidenden Iris Radisch. Auch das Kritikerteam wird mit Rüdiger Safranski, Hildegard Elisabeth Keller und Elke Heidenreich neu besetzt.

■ Das Archiv des Dramatikers **Tankred Dorst** und seiner Lebensgefährtin und Co-Autorin Ursula Ehler wurde dem Deutschen Literaturarchiv Marbach übergeben. Die Archivbestände sollen um die Handschriften der noch entstehenden Werke ergänzt werden.

■ Der Aufbau Verlag bringt im Oktober die erste deutschsprachige Übersetzung von **Mark Twains** „Geheimer Autobiografie“ und hat dazu unter <https://twitter.com/>

Twain_Tweets einen Account eingerichtet.

■ Für den Lyrikwettbewerb **Hautnah** werden von Ö1 dargestellte Gedichte gesucht. Einzelpersonen und Ensembles können ihre DVD oder CD mit Tanzperformance und/oder Musikbegleitung inkl. Kurzbiografie sowie E-Mail-Adresse bis 31. Oktober 2012 an folgende Adresse einschicken: Ö1 „Literatur & Hörspiel“, Kennwort „Hautnah - Der Wettbewerb“, Argentinierstraße 30a, 1041 Wien. Die fünf FinalistInnen werden ins KlangTheater des ORF-RadioKulturhauses eingeladen. Als Preisgeld winken 1000 Euro.

■ Auf www.ohrenklick.at werden BücherreporterInnen zwischen sieben und elf Jahren künftig Neuerscheinungen deutschsprachiger Kinderbuchverlage aus ihrer Perspektive präsentieren. Das Begleitprogramm reicht vom persönlichen Austausch über Gelesenes bis zu Rätseln und AutorInneninterviews. Eine Bühnen-Quizshow kann gesondert gebucht werden.

■ Die **Random House Television** will gemeinsam mit FremantleMedia für den internationalen Markt Sendungen auf Basis des Buchprogramms bringen. Die neue TV-Sparte wird unter Leitung von Jeffrey Levine mit Verlegern der Verlagsgruppe, Autoren und Agenten zusammenarbeiten und Originalstoffe für das TV entwickeln.

INNOVATIV

XO

„Die Nasenspitze knorpeltief eingedrückt und die Haare wie zum Schutz vor die Stirn und auf eine feinste Schicht nie ganz trocken werdenden Fettes an eine Scheibe geklebt, über der geschichtsträchtige Schwadenschalen Bieres auf- und niederwabern, die sich, soeben noch halboffenen, erwartungsvoll lallenden Mündern entstieg, trotz allem schon einige Ewigkeiten vor ihm hier

festgesetzt und einen eigenen Strang der Tradition begründet haben, so starr und steif und seltsam hängt der von allen ohne Angabe auch nur der abwegigsten Gründe bloß Nepomuk Genannte hinter einem kleinen Fenster in der Ecke des Hofes fest, ...“. Wer mag, kann den Roman XO von Francis Nenik unter www.thequandary-novelists.com kostenfrei weiterlesen und herunterladen. Man kann ihn dort aber auch um Euro 33,90 in Form von 423 durch eine Bandero-

le zusammengehaltenen Blättern im Pappkarton kaufen. Er handelt von einem Dorf, in dem ein Ermittler den Tod des Pfarrers bei einem Kirchenbrand aufklären soll. Aber „handelt“ ist vielleicht zuviel gesagt. Manche Teile sind durchgestrichen oder geschwärzt, mit Randnotizen versehen, auf holprige Reime, die Auflistungen von Pilzsorten oder Kochrezepte beschränkt. Ein Wagnis jedenfalls: Gratis, aber nicht umsonst. •

FIX

Leitfaden für Heimwerker



Machen gute Figur: Hartz IV-Möbel zum selber Bauen

Hartz IV ist schon lange nicht mehr peinlich! Vom Kampfbergriff der Leistungsträger ist es zum subversiven Motto der Kreativität mutiert. Eine Vorreiterrolle hat dabei der Berliner Architekt Van Bo, auch als Rapper Le van Bo bekannt, mit dem Blog hartzivmoebel.blogspot.com übernommen. Der Berliner Hocker oder der 24-Euro-Chair wurden schon hundertfach nachgebaut und Le-Mentzels Aufruf im Netz, ihm ähnlich gute Ideen zu schicken, fand starken Widerhall. Nun hat er im Hatje Cantz Verlag ein Taschenbuch mit den intelligentesten Selbstbaumöbeln inklusive Bauplänen und Materiallisten herausgebracht. „Hartz IV Moebel.com – Build More Buy Less! Konstruieren statt konsumieren“ gibt für wohlfeile Euro 12,99 jede Menge Anregungen für gutes Design um wenig Geld. •

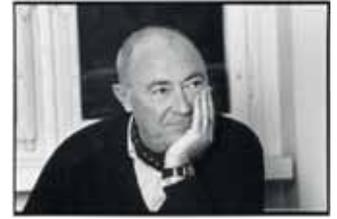
FOTOS: AUS „HARTZ IV MOEBEL.COM“/HATJE CANTZ VERLAG (2); IREN MONTI/DIOGENES VERLAG



JUBILÄUM

Sechzig Jahre flott unterwegs

Mit einer Gesamtauflage von derzeit über 200 Millionen Büchern, rund 800 Autoren, 4363 veröffentlichten Titeln, wovon noch immer 1625 lieferbar sind, ist der Diogenes Verlag zum wichtigen Faktor in der internationalen Buchwelt geworden. An die Anfänge erinnert die Neuedition des ersten Buchs, das der – letztes Jahr verstorbene – Verleger Daniel Keel 1962 veröffentlichte: „Weil noch das Lämpchen glüht“. Neben Neuaufgaben gibt es eine Kasette „60



23 Jahre alt war Daniel Keel, als er den Diogenes Verlag gründete.

Jahre Diogenes“ mit zwölf Leinenbänden, „Dies & Das zu Diogenes“ sowie „Spätlese“ mit Texten, in denen Keel sich an seine Begegnungen mit Künstlern erinnert. •

Speichermedium DNA

Amerikanische Biologen haben erstmals ein Buch in Form von DNA gespeichert. Der Genomforscher George Church hat sein Sachbuch, das im Oktober in Papierform veröffentlicht wird, schon vorab in ein Biomolekül umgewandelt. Grundsätzlich eine naheliegende Idee, die DNA ist schließlich seit Milliarden Jahren als Datenspeicher erprobt. Dennoch ein beachtlicher Vorstoß, um die explodierenden Datenmengen in den Griff zu bekommen. Die Methode ist digitalen Speichermedien haushoch überlegen: Sie benötigt deutlich weniger Speicherkapazität und die Daten sollen noch nach tausenden von Jahren lesbar sein. •

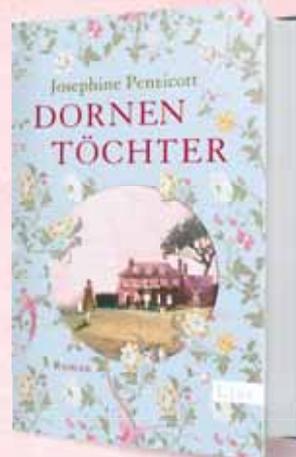
AMBITIONIERT

Gemeinsame Urheberrechtsablöse

Der US-Amerikaner Eric Hellman betreibt die Seite „unglue.it“, deren Ziel es ist, Verlagen mit Hilfe von Crowdfunding Buchrechte finanziell abzulösen, um sie anschließend unter einer Creative Commons-Lizenz der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Jeder Autor oder Verleger, der Buchrechte besitzt, kann diese „unglue.it“ anbieten. Das hat beispielsweise bei „Oral Literature in Africa“ von Ruth H. Finnegan geklappt, dessen Rechte für 6000 Euro angekauft wurden. •

GEFÜHLVOLL, PACKEND UND ROMANTISCH

Drei Generationen, zwei Familien und eine Frau auf der Suche nach Wahrheit und Liebe.



List

400 Seiten · Gebunden
€ 20,60 [A]
ISBN 978-3-471-35086-7

Gewinnspiel unter www.dornentoechter.de

ERFOLGREICH

30 Jahre Haymon Verlag

Der Haymon Verlag wurde 1982 von Michael Forcher in Innsbruck gegründet und vor sechs Jahren von Markus Hatzler übernommen. Nach wie vor bestimmen Krimis wie die Polt-Romane von Alfred Komarek, aber auch anspruchsvolle Gegenwartsliteratur von Autoren wie Ferdinand Schmatz, Marianne Gruber und Klaus Merz sowie Lyrik und Essays das Programm. 2008 wurde mit HAYMONtb ein Taschenbuchprogramm etabliert, aus dem einerseits Bestseller, z. B.

„Die Red-Bull-Story“ von Wolfgang Fürweger oder „Sunrise“ von Michael Köhlmeier, hervorgingen, das aber andererseits auch dazu beiträgt, Klassiker der jüngeren österreichischen Literatur für Schulen erschwinglich zu machen. Damit konnten etwa „Aufzeichnungen aus einem Irrenhaus“ von Christine Lavant oder „Herzfleischartung“ von Ludwig Laher als Schullektüre eingeführt werden. Unterstützung erfährt der



Bereit zu neuen Taten: der Verleger Markus Hatzler (li.) mit seinem Team

Verlag dabei vom Veritas Bildungsverlag und vom Österreichischen Kompetenzzentrum für Deutschdidaktik. Die künftige Beteiligung eines deutschen Verlags schließt Markus Hatzler aus, um die Unabhängigkeit in der Verlagsarbeit bewahren zu können. •

ROMANTISCH

Literaturfest München & Bücherschau

Zum dritten Mal findet heuer in München zeitgleich mit der 53. Münchner Bücherschau das Literaturfest statt. Auf der Bücherschau zeigen rund 300 Verlage über 20.000 Neuerscheinungen. Highlight des Programms für Schulklassen, Kinder und Jugendliche wird der Auftritt von Cornelia Funke sein. Thomas Kraft, verant-

wortlich für das Veranstaltungsprogramm, hat u. a. Klassiker-Lesungen wie die Hesse-Nacht mit Konstantin Wecker vorbereitet. Die diesjährige Kuratorin des „forum:autoren“ ist die Schriftstellerin und Fernsehmoderatorin Thea Dorn. Unter dem Motto „Hinaus ins Unge- wisse!“ konzentriert sie das Programm auf Themen der Roman-

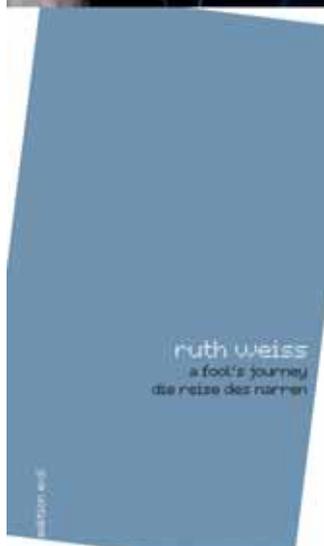
tik. Internationale Autoren wie A. L. Kennedy und Vladimir Sorokin, deutschsprachige wie Karen Duve, Jenny Erpenbeck, Felicitas Hoppe, Martin Walser und Christoph Ransmayr, die Philosophen Rüdiger Safranski und Peter Sloterdijk, der Komponist Wolfgang Rihm u. a. werden aus ihren Werken lesen und über moderne Formen romantischer Kunst sprechen.

Vom 14.11. bis 2.12.2012 •

FOTO: WWW.FOTOWERK-AICHER.AT

PREISE UND AUSZEICHNUNGEN

Preis	Preisträger	Buchtitel	Preisgeld
LiBeraturpreis	Sabina Berman	Die Frau, die ins Innerste der Welt tauchte	500 €
Ruhrpreis der Stadt Mülheim	Jörg Juretzka	Gesamtwerk	3.000 €
Premio Literario Arcebispo Juan de San Clemente	Peter Stamm	Sieben Jahre/Siete años	3.000 €
Großer Preis d. Dt. Akademie	Lisbeth Zwerger	Gesamtwerk Illustration	3.000 €
Bodensee-Literaturpreis	Peter Stamm	Gesamtwerk	5.000 €
Jugendbuchpreis Buxtehuder Bulle	Lauren Oliver	Delirium	5.000 €
Samuel-Bogumi-Linde-Literaturpreis	Andrzej Bart	Gesamtwerk	5.000 €
Samuel-Bogumi-Linde-Literaturpreis	Stephan Wackwitz	Gesamtwerk	5.000 €
Würth-Literaturpreis	Maxim Biller	Liebe auf israelisch	7.500 €
Friedrich-Schiedel-Literaturpreis	Gustav Seibt	Goethe und Napoleon	10.000 €
Helen-und-Kurt-Wolff-Übersetzerpreis	Burton Pike	Gerhard Meiers „Toteninsel“	10.000 \$
Petrarca-Preis	Kito Lorenc	Gesamtwerk	10.000 €
Petrarca-Preis	Miodrag Pavlović	Gesamtwerk	10.000 €
Uwe-Johnson-Preis	Christoph Hein	Weiskerns Nachlass	12.500 €
Annette-von-Droste-Hülshoff-Preis	Judith Kuckart	Gesamtwerk	12.800 €
Hoffmann-von-Fallersleben-Preis	Karl Schlögel	Terror und Traum - Moskau 1937	15.000 €
Wildgans-Literaturpreis	Arno Geiger	Gesamtwerk	15.000 €
Hermann-Hesse-Übersetzerpreis	Susan Bernofsky	Siddharta	15.000 €
Paul-Celan-Preis	Dorothea Trottenberg	Gesamtwerk	15.000 €
Kranichsteiner Literaturpreis	Frank Schulz	Onno Viets und der Irre vom Kiez	20.000 €
Heinrich-von-Kleist-Preis	Navid Kermani	Gesamtwerk	20.000 €



FLACH

Spiele für unterwegs

Es muss nicht immer der Gameboy oder das Handy sein. Der 2007 gegründete Independent-Verlag Rotopolpress bietet für sparsame fünf Euro grafisch faszinierend und anspruchsvoll gestaltete Spiele. „robokit“ von Raphael Wahl besteht aus 3 Sets mit 16 Stickern in einer Siebdruckverpackung, die sich zu Roboteraktionen zusammenkleben lassen; mit dem Fingerpuppentheater oder Flea Market Race von Rita Fürstenau kann man verschiedene Bühnenbilder gestalten, Theaterstücke erfinden bzw. beim Brett- und Bastelspiel für zwei bis vier Spieler den Wettlauf zum Trödelmarkt gewinnen. Die farbigen Spiele sind auf 4 Seiten gedruckt und mit einer Anleitung in deutscher und englischer Sprache ausgestattet. Alle Produkte können auf www.rotopolpress.de angesehen und bestellt werden. •

ENDLICH

Schluss mit der Weichei-Toleranz

Endlich mal einer, der sagt, was Sache ist, ohne deswegen gleich eine Partei zu gründen. Hauke Brost trifft mit seiner Typologie „Das kleine Buch der schlechten Menschen“ (Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag) ins Innerste der Alltagswut. Zeitklausur an der Supermarktkasse, weil gelangweilte Rentner die Cents zusammenzählen, scheußliche Wartezimmer mit alten Möbeln und Illustrierten in der

Arztpraxis, freche VerkäuferInnen, Macchiato-Mütter mit ihren unerzogenen Gören, mampfende Taxifahrer sägen Tag für Tag an unseren Nerven. Hauke Brost rechnet mit ihnen ab und fordert eine Allianz gegen Menschen ohne Stil, Hirn und Manieren. Der Überwitz dran: Jeder findet sein Hassobjekt wieder – auch die Beschriebenen. Aber jeder eben in den jeweils anderen Dumpfbacken. •

EXOTISCH

Übersetzungen für Feinschmecker

Was um Himmels Willen soll man sich unter „Oberst von Huhn breitet sich drastisch in einer Weißweincreme aus, mit Penne Nudeln Federn und Parmesankäse“ vorstellen, wenn man es auf einer Speisekarte liest? Axel Hacke hat dieses Gericht in Dublin angekündigt gefunden, und nun ist der Oberst zum Titel seines neuesten Buchs über die Poesie der deutschen Sprache, befreit von Sinn und Grammatik, auf ausländischen Speisekarten geworden. Wer Axel Hackes sensible Sprachforschungen (wie die kindliche Übersetzung des Weißen Negers Wumumba für den schlecht verständlichen Text „der weiße Nebel wunderbar“) kennt, freut sich auf weitere Überraschungen. In Griechenland wird übrigens „Zwiebel ruft an“ angeboten, und hier klärte sich durch die in der Mitte zwischen der griechischen und der deutschen Spalte gedruckte englische Bezeichnung der Ursprung des Gerichts: Onion Rings. „Oberst von Huhn bittet zu Tisch“ gibt es mit Illustrationen von Dirk Schmidt im Verlag Antje Kunstmann. •

DR. TRASH EMPFIEHLT**Unerwünschte Nebenwirkungen**

„Das Kleinstädtische ist die Lösung für ein Dilemma: Nur hier können Kontrolle und Geselligkeit vollständig übereinstimmen. In der calvinistischen Kleinstadt dürfen die Menschen zwar einerseits durchaus ihre Schwächen zeigen und sich, die nötige Geste der Reue vorausgesetzt, der Unterstützung durch ihre Mitbürger sicher sein, verboten ist indes, ein Geheimnis zu haben oder gar eines zu sein.“

Wem sagen Sie das?!

Der Doc hat ja mittlerweile auch seine Erfahrungen mit Kleinstädten und kann obige Sätze aus dem herausragenden Buch „Blödmaschinen. Die Fabrikation der Stupidität“ von Markus Metz und Georg Seeßlen unterschreiben. Wie so vieles aus diesem Werk, das – er muss es zugeben – seit Mai 2011 bei ihm herumkugelt und der Lektüre harrt. Die Ursache für diese Verzögerung ist nicht (nur) Faulheit, sondern auch der in der Kritik und im Journalismus allgemein unbeliebte Gedanke, dass manche Dinge einfach abliegen müssen, bevor man sich ihnen in aller Ruhe zuwendet. Wahrscheinlich ist sowieso auch der Aktualitätszwang eine Blödmaschine, so wie das deutschsprachige Feuilleton, diese Ansammlung langweiliger Besserwisser, die sich beim Lesen dieses Buches garantiert nicht betroffen gefühlt haben.

Seeßlen (übrigens einer der wenigen Filmexperten, dessen Schriften der Doc seit erstaunlich langer Zeit gern liest) und Metz liefern nämlich auf sehr gekonnte Weise Argumente für ihre These, dass nicht nur der Reality-TV- und „Lindenstraße“-Zuseher, nicht nur der Bild-/Österreich-Leser, sondern auch all deren bildungsbürgerliche Kritiker und die notorischen Kulturpessimisten nichts als reibungslos funktionierende Zahnräder in den Blödmaschinen unserer postkapitalistisch-neoliberalen Gesellschaft sind. Dummheit in ihren verschiedenen Spielarten ist Lebensprinzip, keine Lebensäußerung ist mehr authentisch (wie man etwa merkt, wenn sich der Sexualpartner plötzlich so verhält wie die Vorbilder aus dem Porno), Schwachsinn ist und hat System. Dass derart weise Worte im Gewand eines Taschenbuchs der edition suhrkamp (formal auch seit Jahrzehnten eine bewährte Blödmaschine) daher kommen, macht sie umso subversiver; zudem darf man sich zwischen Philosophie und Soziologie immer wieder an Abhandlungen zu Themen wie dem Überraschungsei sowie äußerst originellen Formulierungen erfreuen.

Wer Metz/Seeßlen erst blöd „abtesten“ möchte, besorgt sich ihr gerade erschienen Pamphlet „Kapitalismus als Spektakel“ (edition suhrkamp digital, aber trotzdem ein Büchlein von 92 Seiten); wer dann nicht genug kriegt, greift zum ebenfalls genialen Werk „Wir Untote“ (Matthes & Seitz) und erfährt, was Posthumanismus mit Zombies zu tun hat.

Man muss ja nicht blöd sterben ...

Eine Frau. Ein Jahrhundert. Fünf Leben.

Der neue große Roman von Jenny Erpenbeck.

„Dieses Buch erzählt von
fünf Leben, die ein einziges
ergeben. Es wird bleiben.“

Andreas Platthaus, FAZ

Nominiert für

2012
deutscher
buch
preis



Roman, 288 Seiten, Geb. mit SU, € 20,60 [A]

Das Buch soll eine Waffe sein

Das jüngste Buch von **Jean Ziegler** ist auch ein Erfahrungsbericht als UNO-Sonderberichterstatter. Darin belegt er, dass der Hunger auf der Welt der absolute Skandal unserer Zeit ist. VON TOBIAS HIERL

Für Jean Ziegler ist der Hungertod von Millionen Menschen der Skandal unseres Jahrhunderts. Denn es gäbe genug Nahrungsmittel für alle, es scheitert allerdings an der ungerechten Verteilung. Jean Ziegler belegt diese, die strukturelle Gewalt unserer Weltordnung, die Spekulationen der Milliardenzocker, die Grundnahrungsmittel monströs verteuern, und er zeichnet das brutale Bild des Hungers. Aber er zeigt auch auf, was man dagegen tun kann.



Jean Ziegler setzt sich für eine radikale Veränderung ein und zeigt die Wege dafür auf.

BUCHKULTUR: Was war der Impetus für Ihr jüngstes Buch?

Jean Ziegler: Es ist mein Erfahrungsbericht über acht Jahre als UNO-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung. Thema meines Buchs ist, dass der Hunger auf der Welt der absolute Skandal unserer Zeit ist. Alle fünf Sekunden verhungert ein Kind unter zehn Jahren. Das ist Massenvernichtung.

BUCHKULTUR: Sie betonen in Ihrem Buch, dass die Schuldigen, diese Massenmörder im Westen zu finden sind ...

Ziegler: Die Welt wird beherrscht von einer kannibalischen Weltordnung. Und diese Weltordnung wird bestimmt von Konzernen. Letztes Jahr haben die fünfhundert größten multinationalen Konzerne der Welt zusammen genommen 52,8 Prozent des Weltbruttosozialprodukts kontrolliert. Diese Konzerne funktionieren nach dem Profitmaximierungsprinzip, und das ganz normal und legal; die sind nicht da, um den Hunger auf der Welt zu bekämpfen. Und wenn das Peter Brabeck z. B., Präsident von Nestle und österreichischer Staatsbürger, nicht tut, dann ist er nach drei Monaten seinen Job los.

BUCHKULTUR: Die Nahrungsmittel wären also da?

Ziegler: Heute könnte die Weltlandwirtschaft laut UNO problemlos 12 Mil-

liarden Menschen normal ernähren. Und wir sind nur sieben Milliarden. Es ist also nicht ein Problem der Produktion, nicht ein objektiver Mangel, sondern ein Problem der Verteilung, der sozialen Ordnung, der Wirtschaftsstrukturen auf diesem Planeten. Von Menschen gemacht – also könnte man sie auch durch Menschenhand stürzen.

BUCHKULTUR: Aber ist die Sachlage nicht doch komplexer, differenzierter?

Ziegler: Natürlich, da spielen noch andere Faktoren eine Rolle, etwa die Korruption, die es z. B. in vielen Staaten Afrikas gibt. Ich nenne noch ein Beispiel: 2011 sind, laut Weltbankstatistik, 41 Millionen Hektar fruchtbaren Bodens in Afrika in den Besitz von ausländischen Investoren übergegangen. Den sowieso schon unterernährten afrikanischen Bauern werden also 41 Millionen Hektar fruchtbaren Bodens geraubt. Das wäre nicht möglich, wenn die Regierungen in diesen Ländern nicht Komplizen wären. Dieses „land grabbing“, wie es die UNO ausdrückt, findet oft im rechtsfreien Raum statt, durch Korruption, durch fiktive Verträge – dazu finden sich in meinem Buch zahlreiche Beispiele. Das Buch soll eine Waffe sein.

BUCHKULTUR: Aber wie könnte das geändert werden?

Ziegler: Maßgebliche Länder, wie die meisten in Europa, sind demokratische Rechtsstaaten. Unsere rechtsstaatlichen Einrichtungen hätten es in der Hand, die Dinge

in eine andere Richtung zu lenken. Börsenspekulationen auf Grundnahrungsmittel könnten von einem Tag auf den andern per Gesetz verboten werden, wenn nur das öffentliche Bewusstsein erstarbt und Druck ausgeübt wird. Das Agrardumping könnte sofort gestoppt werden. Die Auslandsschulden, die die meisten Länder des Südens erdrücken, könnten ersatzlos gestrichen werden, wenn unsere Finanzminister im Weltwährungsfonds dafür

stimmten. Der Philosoph Edmund Burke hat gesagt: „Das Einzige, was das Böse braucht, um zu triumphieren, ist das Schweigen der guten Menschen.“ Das ist das Grundproblem in unserer heutigen Demokratie, und deshalb habe ich dieses Buch geschrieben. Ich zeige darin durchaus Wege zur radikalen Veränderung auf; auch wenn das jetzt arrogant klingt, aber ich will helfen, das Bewusstsein in den Herrschaftsstaaten zu verändern.

! Die Langfassung dieses Interviews lesen Sie auf unserer Website: www.buchkultur.net

ZUM AUTOR

Jean Ziegler, geboren 1934, lehrte bis zu seiner Emeritierung Soziologie an der Universität Genf und an der Sorbonne/Paris. Er war von 2000 bis 2008 UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung, Mitglied im Beratenden Ausschuss des Menschenrechtsrats und im Beirat von „Business Crime Control“. Seine Publikationen haben immer wieder heftige Diskussionen ausgelöst und ihm internationales Ansehen eingebracht. Er ist derzeit Mitglied des UN-Menschenrechtsrates.

Jean Ziegler | **Wir lassen sie verhungern – Die Massenvernichtung in der Dritten Welt** | Übers. v. Hainer Kober. C. Bertelsmann, 320 S., EurD 19,99/ EurA 20,60/SFr 28,50



Von traditionellen Mythen bis zu modernen Medien

Die Literatur aus Neuseeland ist ungemein vielfältig und lässt sich kaum auf einige wenige Aspekte reduzieren. HANS-DIETER GRÜNEFELD hat sich auf die Spurensuche gemacht.

Das Motto des Ehrengastes Neuseeland bei der Buchmesse Frankfurt 2012 ist durchaus ernst zu nehmen. Denn die zeitgenössischen Autoren des Inselstaates, zumindest die erzählenden, sind schon ausgeschlafen, „Bevor es bei euch hell wird“ und bedienen keine Touristik-Klischees in sattem Lokalkolorit. Vielmehr widmen sie sich universalen, ja untypischen Sujets, die bestenfalls in multiethnischem Personal und eigensinniger Sprachstilistik auf ihre Herkunft hinweisen. Insofern öffnet neuseeländische Literatur einen neugierigen Blick zur Gegenwart aus pazifischem Blickwinkel. Ein guter Einstieg ist die Anthologie „Ein anderes Land. Short Stories aus Neuseeland“, weil dort bereits eine solide Auswahl repräsentativer Themen wie Technikfunktionen im Generationenwechsel („Kopien“ von Craig Cliff), Bedeutung der Maori-Mythen („Haut und Knochen“ von Tina Makareti) oder Identität im Familienleben („Saubere Hände“ von Kirsten McDougall) zu finden ist. Generell bestimmt aber insbesondere die „Sehnsucht nach einem idealen Ich, das sich möglicherweise als reales Ich“ bestätigt, die Konturen des aktuellen literarischen Repertoires, wie der Herausgeber Bill Manhire im Vorwort dieser Anthologie notiert hat.

Entbehungen und menschliche Würde

Solch ein ideales Ich oder doch respekta- bles Vorbild hat Veronica Buckley, histo- risch und geographisch weit entfernt, viel-



TEIL 2

leicht in der charakterstarken „Madame de Maitenon. Die geheime Frau Ludwigs XIV.“ gesehen. Denn deren absolut un- gewöhnlichen sozialen Aufstieg von einer aristokratischen Randexistenz zur Haute- volée im Frankreich des Sonnenkönigs beschreibt sie in ihrem empathischen Romanessay durch verblüffende Innenan- sichten eines dekadenten Regimes. An eine ähnliche Projektion könnte Sarah Quig- ley gedacht haben, wenn sie in faktenge- stützter Fiktion darstellt, wie „Der Diri- gent“ Karl Eliasberg inmitten von poli- tischen Risiken und körperlichen Ent- behrungen während des II. Weltkrieges

ZUM THEMA

Ehrengast-Website
www.nzatfrankfurt.govt.nz
Temporary Literaturhaus Wellington
www.goethe.de/ins/nz/wel
New Zealand Society of Authors
www.authors.org.nz
Zentrum für literarische Übersetzung
www.victoria.ac.nz/slc/nzclt
Infos über Autoren
www.bookcouncil.org.nz

um eine angemessene Aufführung der 7. Symphonie von Dmitri Schostakowitsch in Leningrad kämpft. Mit bewunde- rungswürdiger Intuition ist Sarah Quig- ley ein Roman gelungen, der wie ein Fanal gegen Barbarei im ehemaligen sowjeti- schen System und für den Triumph menschlicher Würde in der Musik leucht- et. Mysteriös bleibt die Afrikanerin Ines. Sie ist „Die Frau im blauen Mantel“, deren verwinkeltes Leben Lloyd Jones mit einem komplexen poetischen Mosaik präsentiert, ohne ihre genaue Identität zu verraten. Wesentlich sind vielmehr Ines' Begeg- nungen auf dem Weg nach Berlin, sodass ihre verletzte Persönlichkeit vor allem in deren Reflexen erscheint, wobei ihr Ich in der Umgebung verschwindet. Für ande- re unsichtbar bleiben wollte am liebsten auch Janet Frame, die scheue Grand Dame der neuseeländischen Moderne. Geradezu seismografisch zeichnet sie in ihrem auto- biografischen Roman „Dem neuen Som- mer entgegen“ auf, wie Interesse an ihrer Person und menschliche Nähe bei einem Besuch befreundeter Landsleute in Groß- britannien sie irritierten und verunsich- erten. Ihr Buch ist ein bemerkenswertes Bekenntnis eigener Labilität und wie schwierig sie zu balancieren ist.

Zuflucht Familie

Das Pendant zum eher unerreichbaren Ich- Ideal ist die Familie, auch wenn deren Real- ität von turbulenten „Herzkurven“ ge- prägt ist. Deftig, frivol und mit genauen Beobachtungen erzählt Michelle Holl-

man, wie wegen Krankheit und Verantwortungsllosigkeit allein gelassene Waisen von der Zwillingsschwester ihrer Mutter in Auckland und dem generösen Bruder ihres Vaters aus den USA in einem konfliktgeladenen Liebesduell ein intaktes Zuhause bekommen. Spannung entsteht dabei aus einem Szenario in Hollywood-Manier, wo diese rührende Geschichte auch (bei einer Oscar-Verleihung) zu einem Happy-End kommt. Beide Hemisphären, die nordamerikanische und südpazifische, verbindet Emily Perkins in ihrer Familiengeschichte über „Die Forrests“, fächert Erfolge und Scheitern nach der Emigration aus der Metropole New York in die ruhige Gegend um Auckland auf. Doch sie schildert die Anpassungsversuche über mehrere Generationen nicht als sozialpsychologisches Abenteuer, sondern, in typisch neuseeländischer Manier, als Folge lebensnaher Episoden und pragmatischer Handlungen. So halten diese Strukturen der Familie Forrest und zugleich des Romans ohne übertriebenes Niveau locker zusammen.

Einfluss moderner Medien auf die Gesellschaft

Locker ist nicht sicher, weshalb einige Autoren in der Verbreitung moderner Medien potenzielle Gefahren für das Gefühl familiärer Geborgenheit erkennen. Etwa wenn ein Vater den scheinbar verlorenen Kontakt zu seinem Sohn nur wieder herstellen kann, indem er sich als Avatar (Kunstfigur) in dessen second-life-Domäne einloggt. Skeptisch und doch überzeugend erzählt Anthony McCarten davon, dass virtuelle Computeranimationen keinen Ersatz für menschliche Gefühle bieten und „Ganz normale Helden“ nur in realen Beziehungen ihre Konflikte lösen können. – Direkt durch digitale Kommunikation wird eine Journalistin und allein erziehende Mutter bedroht, als sie für eine Dokumentation recherchiert, die den „Frauenfänger“, einen Serienmörder, überführen soll.

Dem Einfluss moderner Medien bei der Fahndung nach Kriminellen hat Paddy Richardson in seinem Thriller eine entscheidende Rolle und einen nervenaufreibenden Plot gegeben. – Parallel zur Chronik einer aus England nach Neuseeland eingewanderten Familie, die eine Historikerin mit Kassettenrekorder dokumentiert, deckt Beryl Fletcher in „Pixels Ahnen“ verborgene, ja skandalöse Dimensionen in vier Generationen zusammen-

hängender Frauenbiografien per detektiver Internetsuche auf. Was sich in menschlicher Erinnerung verflüchtigt hatte, bringt moderne Speichertechnik hervor, sodass erst die intensive Nutzung virtueller Daten ermöglicht, die jeweilige Zugehörigkeit der Frauen wie bei einer heilenden Therapie zu erkennen.

Mythen und Verlustängste der Maori

Anders als für die kulturell dynamischen Pakeha – Nachkommen europäischer Siedler – ist für die eingeborenen Maori –

Die neuseeländische Literatur widmet sich universalen, ja untypischen Sujets, die bestenfalls in multiethnischem Personal und eigenständiger Sprachstilistik auf ihre Herkunft hinweisen.

eigentlich aus Polynesien – die Familie im kollektiven Gedächtnis stets präsent: Eine fundamentale, mythisch gefestigte Institution und ein Garant für Solidarität, sogar in äußerster Bedrängnis beim Widerstand gegen mächtige Spekulanten der Tourismusbranche, ursprüngliches Landeigentum zu verlieren. Wie diese Aktion organisiert und für „Potiki“ (Kinder der Zukunft) mit Erfolg durchgeführt wurde, erzählt Patricia Grace in der Tradition des redundant-mündlichen Stils der Maori mit wechselnden Figurenperspektiven. So zeigt sich in ihrer natürlich fließenden Sprache ein überhöhtes Bewusstsein von Gemeinschaft. Merkmale, die auch das historische Epos „Die letzte Prophezei-

ung“ von Heretaunga Pat Baker über den Kampf um die Einheit der Maori vor Ankunft des englischen Kolonial-Kapitäns Cook und das lyrische Poem „Sternen-Waka“ von Robert Sullivan, eine indigene Kulturgeschichte im Duktus mündlicher Überlieferungen und mythologischer Analogien, haben. Ein Kuriosum in diesem Kontext ist „Der junge William Fox – Die Geschichte einer Entführung“, denn Peter Walker ist dabei der verdrängten Biografie des vom ehemaligen Premierminister William Fox im Jahr 1869 adoptierten Maori-Jungen Ngatau Omahuru auf der Spur, der sich als Rechtsanwalt etablieren konnte. Sein Buch enthüllt, wie prekär die Beziehungen zwischen Pakeha und den Maori waren.

Die Aktualität von Katherine Mansfield für ein Fazit

Ungebrochen ist das Renommee von Katherine Mansfield als Begründerin der englischen Short Story und einziger Klassikerin aus Neuseeland. Ihre impressionistischen Miniaturen sind nun in jeweils bibliophilen Editionen (zwei Bände mit „Sämtlichen Erzählungen“ und ein probates „Glück“-Brevier) von Elisabeth Schnack neu herausgegeben worden. Obwohl Katherine Mansfield die Problematik von Pakeha und Maori kaum im Blick hatte, ist sie dennoch eine Wegbereiterin für einen Horizont der Wahrnehmung über die Grenzen der Doppelinsel hinaus, denn Schauplätze ihrer Kurzgeschichten sind auch Deutschland und England. Ihre Nachfolger haben den Radius stetig vergrößert, Menschen-Echos von innen und außen geortet und so die Literatur aus Neuseeland durch ein waches Bewusstsein profiliert.

► DIE BÜCHER

Heretaunga Pat Baker | **Die letzte Prophezeiung** | Übers. v. Anja Welle. Mana 2012, 430 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 28,50

Veronica Buckley | **Madame de Maitenon. Die geheime Frau Ludwigs XIV.** | Übers. v. Friedrich Griese. Insel 2012, 661 S., EurD 34,95/EurA 36/sFr 41,95

Beryl Fletcher | **Pixels Ahnen** | Übers. v. Almut Carstens. Edition Fünf 2012, 359 S., EurD 19,90/EurA 20,60/sFr 28,90

Janet Frame | **Dem neuen Sommer entgegen** | Übers. v. Karen Nölle. C. H. Beck 2011, 287 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 30,50

Patricia Grace | **Potiki** | Übers. v. H. Martini-Honus u. J. Martini. Unionsverlag 2012, 277 S., EurD 10,95/ EurA 11,30/sFr 16,90

Michelle Holman | **Herzkurven** | Übers. v. Vanessa Lamatsch. Knauer 2012, 432 S., EurD 8,99/EurA 9,30/sFr 14,10

Lloyd Jones | **Die Frau im blauen Mantel** | Übers. v. Grete Osterwald. Rowohlt 2012, 336 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 28,50

Bill Manhire (Hg.) | **Ein anderes Land. Kurzgeschichten** | Div. Übers. dtv 2012, 320 S., EurD 9,90/EurA 10,20/sFr 14,90

Katherine Mansfield | **Glück und andere Meistererzählungen** |

Übers. v. Elisabeth Schnack. Diogenes 2012, 288 S., EurD 9,90/EurA 10,20/sFr 15,90

Katherine Mansfield | **Sämtliche Erzählungen in zwei Bänden** | Übers. v. Elisabeth Schnack. Diogenes 2012, ca. 1000 S., EurD 45,90/EurA 47,20/sFr 79,90

Anthony McCarten | **Ganz normale Helden** | Übers. v. M. Allié u. G. Kempf-Allié. Diogenes 2012, 454 S., EurD 22,90/EurA 23,60/sFr 38,90

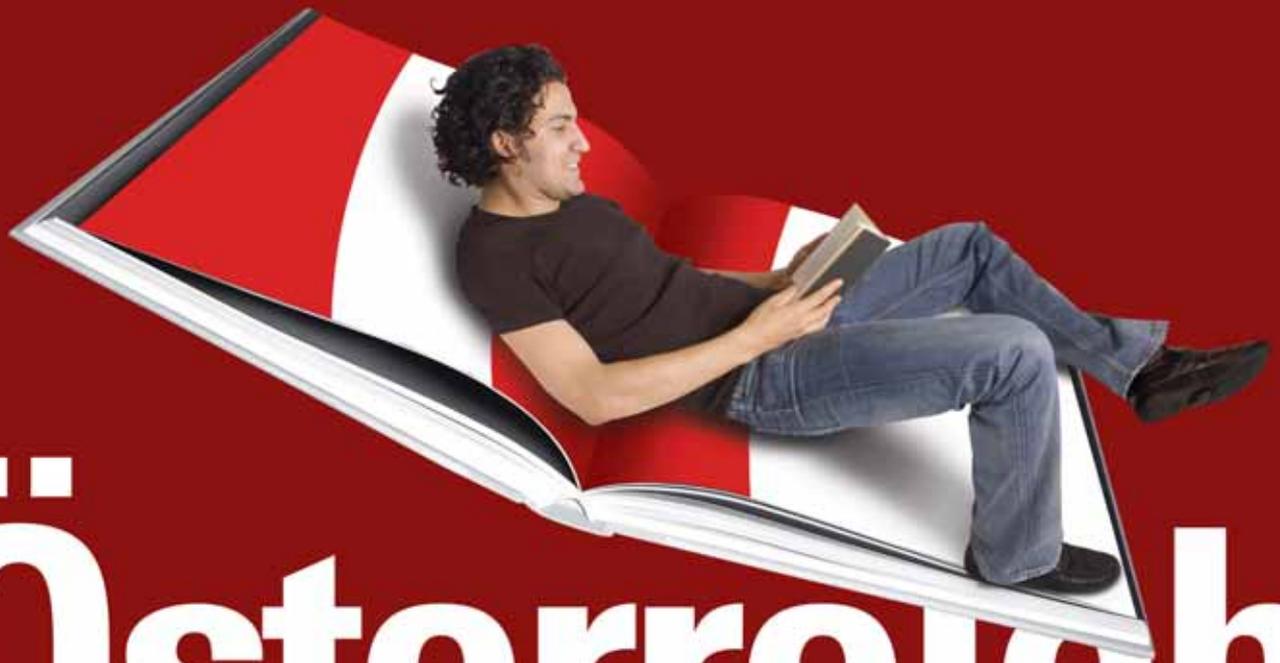
Emily Perkins | **Die Forrests** | Übers. v. Anke Caroine Burger. Berlin Verlag 2012, 384 S., EurD 19,99/EurA 20,80/sFr 31,90

Sarah Quigley | **Der Dirigent** | Übers. v. Bettina Abarbanell. Aufbau 2012, 398 S., EurD 22,99/EurA 23,60/sFr 39,90

Paddy Richardson | **Der Frauenfänger** | Übers. v. Eva Bonnén. Knauer 2012, 444 S., EurD 9,99/EurA 10,80/sFr 14,90

Robert Sullivan | **Sternen-Waka** | Übers. v. Jörg-Stephan Mohr. Mana 2012, 240 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 28,50

Peter Walker | **Der junge William – Die Geschichte einer Entführung** | Übers. v. Anja Welle. Mana 2012, 460 S., EurD 14,95/ EurA 15,50/sFr 24,90



Österreich liest

Treffpunkt
Bibliothek

15.–21. Oktober 2012

50 Millionen Bücher warten auf Sie!
Besuchen Sie eine von tausenden
Literaturveranstaltungen!
www.oesterreichliest.at/kalender

bvo

Eine Aktion des Büchereiverbandes Österreichs mit Partnern

bm:uk



Zeit als Fluchtpunkt

In seinem neuen Roman experimentiert **Martin Suter** mit einem Zeitsprung und wirft die Frage auf, welche Wirkung die Zeit hat. VON TOBIAS HIERL

In einer **Vorortsiedlung** lebt Peter Taler. Vor einem Jahr wurde seine Frau vor der Haustür erschossen. Bis heute gibt es keine Spur von ihrem Mörder. Jeden Abend steht der 40-jährige Buchhalter nun am Fenster, sinniert und beobachtet, denn vielleicht entdeckt er einen Hinweis. „Etwas war anders, aber er wusste nicht, was.“ Mit diesem Satz, der wie ein Motto leicht verändert wiederholt wird, beginnt der neue Roman „Die Zeit, die Zeit“ von Martin Suter. Taler bemerkt Veränderungen, aber er kann nicht sagen welche. Er beginnt Fotos zu machen, immer mit demselben Blickwinkel, und entdeckt, dass der ältere Nachbar Albert Knupp, der seine Frau vor 20 Jahren verloren hat, seinen Garten verändert. Er verjüngt ihn und will ihn so haben wie vor 20 Jahren. Knupp ist überzeugt, dass die Zeit nicht existiert. Nur die Veränderung. Macht man die Veränderungen rückgängig, dann dreht man die Zeit zurück. Und dazu braucht er Talers Hilfe. Dafür hat er ein gutes Argument, denn beide wollen eigentlich ihre Frauen zurück. Der Alte lockt den Jungen mit Bildern des mutmaßlichen Mörders von Talers Frau – und überzeugt ihn langsam. Und das Experiment beginnt.

Und wieder findet der Roman Zuspruch, wohl weil sich bei den LeserInnen ein ähnliches Wohlgefühl einstellt wie bei Suter selber: „Ich setze mich an den Schreibtisch, versuche eine Idee zu haben, dann eine zweite und eine dritte, und die,

bei der sich eine bestimmte Art von Wohlgefühl einstellt, nehme ich.“ Doch Abwechslung schätzt er dabei sehr: „Ich schreibe jedes Mal etwas Neues und habe mich nie auf eine bestimmte Gesellschaftsschicht festgelegt.“ Hier geht es um ein Zeitexperiment. Es ist eine animierende Vorstellung, ein Unglück ungeschehen zu machen bzw. die Zeit zurückzudrehen. „Natürlich ist ‚Die Zeit, die Zeit‘ ein literarisches Experiment, wie in einem gewissen Sinn alle meine Romane. Aber Sie haben Recht: Darin, dass ich manchmal gerne die Zeit zurückdrehen würde, unterscheide ich mich nicht von den meisten Menschen.“

Dabei ist Spannung beim Erzählen immer wichtig. „Für mich ist Spannung schon ein Element, das mir als Leser manchmal hilft, weiterzublättern. Aber ich würde nicht sagen, dass ich auf Thriller-Elemente baue. Es sind eher Suspense-Elemente. Und auf die Ironie verzichte ich ja auch nie ganz.“ Seine Bücher werden gerne gelesen und auch gut rezensiert. Doch manchmal will sich doch jemand an ihm abarbeiten und meint etwa, er würde Umgangssprache verwenden und wäre deshalb so populär. Aber für so einen Kommentar hat er die entsprechende Antwort parat: „Wenn mit ‚Umgangssprache‘ das Gegenteil von ‚Kunstsprache‘ gemeint ist, dann freue ich mich sogar darüber. Es hat lange gedauert, bis es mir gelang, die Sprache so weit zurückzunehmen, dass sie der Geschichte nicht ständig zwischen die

Martin Suter schätzt die Ironie in seinen Texten.

Beine gerät.“ Die Themen seiner Bücher müssen ihm nahegehen. Darauf kommt es an, und das ändert sich auch nicht, wenn das Buch fertig ist: „Aber ich schreibe nie, um etwas abzuarbeiten und Abstand zu gewinnen von etwas, das mich beschäftigt.“

Martin Suter ist sehr vielseitig. Er schrieb Romane und Kolumnen, Drehbücher, ein Theaterstück und hat früher noch als Werbetexter gearbeitet. Ein sehr großes Spektrum. Die Kolumnen liefen aus. Aber zumindest eine Sammlung ist nun noch erschienen: die zeigt mit viel Ironie, wie gestresst Manager im Urlaub sein können. Doch das ist nicht alles. „Ich schreibe nach wie vor Songtexte für Stephan Eicher, Stücke und Drehbücher. Vor drei Jahren ‚Giulias Verschwinden‘, das Singspiel ‚Geri‘ und kürzlich den Spielfilm ‚Nachtlärm‘. Aber es stimmt schon, den Roman betrachte ich als die Königsdisziplin.“ Viele Interviews mit Martin Suter drehen sich nicht nur um seine Bücher, sondern um politische Fragen, um die Schweiz, Finanzpolitik und Eurokrise. Sollen Schriftsteller öffentlich Position beziehen oder entspricht es einfach ihrem Naturell, sich zu engagieren? „Ich finde nicht, dass Schriftsteller die gesellschaftliche Pflicht und Schuldigkeit haben, öffentlich Position zu beziehen. Aber ich habe eine private Position in vielen Fragen, und wenn man mich danach fragt, dann antworte ich.“

► ZUM AUTOR

Zwar wollte **Martin Suter**, geboren 1948 in Zürich, schon früh als Schriftsteller leben. Doch erst musste er sich die Rahmenbedingungen schaffen. Er wurde also Werbetexter, Drehbuchautor und Kolumnist. 1991 war es dann soweit. Mit seiner Familie lebt er heute in Ibiza und Guatemala. Die Schweiz besucht er vielleicht noch sechs Wochen im Jahr. Wenn er nicht an einem neuen Roman schreibt, kümmert er sich um seine Weinstöcke und die Olivenbäume.

Die Zeit, die Zeit | Diogenes 2012, 304 S., EurD 21,90/
EurA 22,60/sFr 29,90

Die dunkle Seite des Mondes | Diogenes 2012, 320 S.,
EurD/A 10/sFr 14
Erscheint im Oktober!

Abschalten | Diogenes 2012, 192 S., EurD 14,90/EurA 15,40/
sFr 19,90

Der zweite Name ist Revolution

Seher Çakir ist in der Türkei geboren, fühlt sich in Österreich zu Hause und schreibt ihre Geschichten auf Deutsch. Mit der mehrfach preisgekrönten Autorin sprach **DITTA RUDLE** über Literatur in Schachteln, das Interessante am Gewöhnlichen und die Sinnlosigkeit des Jammerns.

„Nichts ist zu gewöhnlich, um nicht davon zu erzählen. Es kommt nur darauf an, wie man es erzählt“, sagt die Schriftstellerin Seher Çakir und ist sicher, dass ihr der Stoff nie ausgehen wird.

Schon als Kind war sie fasziniert davon, Geschichten zu erzählen. „Es hat mir gefallen, wie man mit Geschichten Leute fesseln kann.“ Kaum konnte sie lesen, hat sie leidenschaftlich in der Enzyklopädie des Vaters geblättert: „Da habe ich die Welt in den Büchern kennen gelernt.“ Mit sprudelnder Fantasie hat sie aus dem eigenen Umfeld und aus den Träumen geschöpft. „Meine ersten Geschichten waren nichts anderes als Tagträume.“ Die erste ZuhörerIn war die jüngere Schwester, der Seher „sozusagen Trostgeschichten“ erzählte. Die Eltern waren auf der Suche nach einem besseren Leben ausgewandert, über Umwege in Österreich gelandet, die beiden Töchter lebten bei den Großeltern. Als Seher zwölf war, holten die Eltern die Kinder nach Wien. Jetzt träumt Seher Çakir in allen Sprachen, je nachdem, wo sich die leidenschaftlich Reisende gerade befindet. Hauptsächlich natürlich auf Deutsch. Seher Çakir lebt in Wien als Autorin mit Nebenjob, denn (über-)leben kann sie trotz zahlreicher Preise noch nicht vom Geschichtenerzählen. Auch ist da noch eine Tochter, die unbedingt in London studieren will. „Dabei will ich sie unterstützen.“

Seher Çakirs Geschichten sind poetisch, erotisch, metaphernreich, mitunter auch humorvoll. Sie erzählen von Kindheit und Frauenleben, vom Verlassen der Heimat und dem Finden einer neuen, von der Liebe, von der Sehnsucht, von glücklichen und von gescheiterten Beziehungen, vom guten und vom traurigen Ende.

Ihr Motto lautet: „Nicht jammern, han-

deln!“ Und so hört sie es auch gar nicht gerne, wenn sie in der Schublade der Migrantenliteratur abgelegt wird. „Was soll das sein, Migrantenliteratur? Oder Frauenliteratur? Dürfen meine Geschichten nur von eingewanderten Frauen gelesen werden? Auch andere Autorinnen, Renate Welsh zum Beispiel, oder Milan Kundera, schreiben über Menschen, die ihre Heimat verlassen haben. Ist das dann auch Migrantenliteratur?“ In der Tat, die Schubladisierung trägt einen Hauch von Herabsetzung in sich. Noch wird Seher Çakir allerdings in der edition exil verlegt und ist der Leiterin, Christa Stippinger, „unendlich dankbar, dass sie dieses Sprungbrett bietet. Viele jetzt bekannte Autoren, etwa Dimitré Dinev oder Julya Rabinowich, haben bei Christa ihre erste Chance erhalten. Wenn der Erfolg da ist, klammert sie nicht, sondern hilft, bei großen Verlagen unterzukommen.“

Auf den Durchbruch der literarischen Schallmauer wartet Seher Çakir noch: „Der kommt bestimmt. Mein erster Roman formt sich schon im Kopf. Zwar ist er jeden Tag anders, aber einen Titel habe ich schon.“ Titel, so findet die Autorin, sind ganz wichtig. „Die Menschen müssen Lust bekommen, die Geschichte zu erfahren, die dahinter steckt.“

Nicht immer sind die Titel zu verstehen, wie auch die Geschichten oft verschlüsselt sind und zum mehrmaligen Lesen auffordern. Diese Bemerkung entlockt Seher Çakir Gelächter: „Meine Geschichten sind doch ganz klar. Da gibt es gar keine Rätsel.“ Auch wenn die geborene Türkin kaum der orientalisch-üppigen Erzähltradition huldigt, sind ihre Erzählungen überaus vielschichtig, leben oft von mehreren Zeitebenen, vermischen



Seher Çakirs Geschichten sind poetisch, erotisch und metaphernreich.

Erinnerung und Träume mit dem tatsächlichen Geschehen und lesen sich dennoch flüssig und auch spannend. Spannend im Sinne der Autorin: „Auch die Banalitäten des Alltags sind interessant und erzählenswert.“

Mit dem ersten Namen heißt die Aufmüpfige übrigens Morgenröte. „Sehr romantisch“, sagt sie und verdreht die Augen. Passt genau zur Lyrikerin Seher Çakir, die es auch gibt. „Die Gedichte waren zuerst da, aber jetzt habe ich zu wenig Zeit. Obwohl ich denke, dass meine Lyrik schon einfach zu verstehen ist, habe ich immer wieder gehört, dass es nicht so ist. Für mich ist Lyrik sehr klar, aber sie lässt sehr viel Raum zur Interpretation.“ Ihr zuzuhören ist ebenso beflügelnd, wie ihre Prosa zu lesen; wie sehr sie um jeden Ausdruck, um jedes Wort ringt, ist nicht spürbar. Dennoch ist sie eine Sprachtüftlerin, will, dass jedes Wort unverrückbar am richtigen Platz steht.

► ZUR AUTORIN

Seher Çakir, 1971 in Istanbul geboren, lebt seit 1983 in Wien und schreibt in deutscher Sprache. Ihre ersten lyrischen Texte erschienen in der deutsch-türkischen Zeitschrift Öneri, die von ihr gemeinsam mit Hüseyin Simsek gegründet worden ist. Ihre Werke wurden mehrfach ausgezeichnet.

|Ich bin das Festland| edition exil 2012, 140 S., EurD/A 12
|Zitronenkuchen für die 56. Frau| edition exil 2009, 115 S., EurD/A 12



Bitteres Bier und bunte Feigen

Auch in seinem neuen Roman verknüpft **David Mitchell** sein üppiges Erzähl talent mit Experimentierfreude.

VON KONRAD HOLZER

In einem kann man sich bei David Mitchell ganz sicher sein, nämlich dass man nicht sicher sein kann, warum es in seinem jeweils neuen Werk geht. Vom einen zum anderen – oder aber auch in ein und demselben Buch – wechselt er die Zeiten, die Personen, die Erzählstile, er hat einfach alle Techniken drauf. Somit weiß er auch, wie man historische Romane schreiben muss, denn so einer ist sein neuestes Buch mit dem Titel „Die tausend Herbste des Jacob de Zoet“. Schon in seinem bis jetzt wahrscheinlich erfolgreichsten Roman „Der Wolkenatlas“ hat er einen der sechs Handlungsteile in einer vergangenen Zeit angesiedelt, dem aber dann noch fünf Geschichten hinzugefügt, die sich über einen Zeitraum von tausend Jahren erstrecken. Und er ordnet diese sechs Teile auch formal äußerst kompliziert an, die aber am Ende doch eine große Erzählung bilden. Allein wenn man die Reaktionen des deutschsprachigen Feuilletons auf dieses Werk überfliegt, fallen einem

Superlative wie „Mit allen Wassern gewaschen, experimentierfreudig, einer der herausragenden Romane des Jahrzehnts“ auf. Das Buch war auch auf der Short List zum Booker Prize

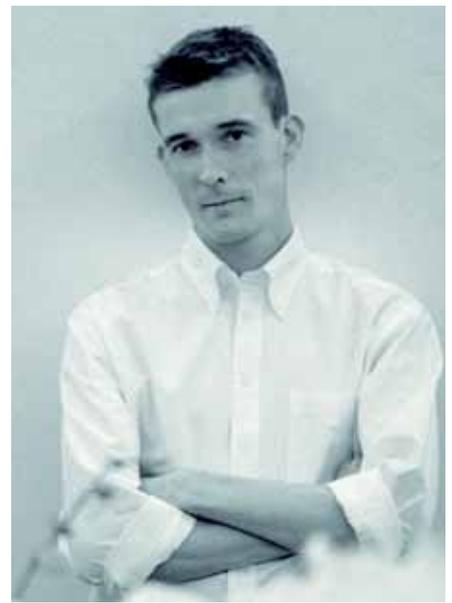
und in den einschlägigen Foren fragt man sich jetzt schon, wie denn die Verfilmung dieses Erfolgsromans durch immerhin drei Regisseure aufgenommen werden wird. Aber auch seine anderen bisherigen Romane ernteten großes Lob. In „Der dreizehnte Monat“ ist ein junger Stotterer in der Zeit des Falklandkriegs Held des Romans, somit ein stark autobiografisch gefärbtes Werk des „jungen Genies der englischsprachigen Literatur“. Mitchell scheint für seine sprachliche Behinderung in der Literatur einen Ausgleich zu finden. Ganz anders wieder stellt sich „Number 9 Dream“ dar: Dieses Buch, in dem er einen Ausflug in die Fantasy Fic-

tion wagt, schaffte es ebenfalls auf die Short List zum Booker Prize, man lobte darin die Raffinesse im Spinnen seines abenteuerlichen Plots (BK 136). Schon dieser Roman spielte in Japan – Mitchell hat dort einige Zeit gelebt. Und wieder ist Japan der Ort der Handlung, in „Die tausend Herbste des Jacob de Zoet“, und zwar eine holländische Handelsmission auf einer Insel vor der japanischen Stadt Nagasaki. Es beginnt im Jahr 1799 damit, dass der Titelheld der Geschichte, eben der Buchhalter Jacob de Zoet, auf die Insel mit dem Namen Dejima kommt. Zu diesem Zeitpunkt stehen einander zwei Welten gegenüber: Die Niederlande, damals noch eine Seemacht, und Japan, das sich vor der Außenwelt durch völlige Isolation zu schützen sucht. Doch es sind nicht die politischen Gegensätze im Mittelpunkt.

Mitchell faszinieren vielmehr die Konfrontation einer säkularen Welt, die der naturwissenschaftlichen Erkenntnis und Aufklärung, mit einer traditionalistischen, rückwärts gewandten Welt. Wie dann doch die Fronten aufgeweicht werden, auch darum geht es in dem Roman.

Vor diesem historischen Hintergrund spielen sich also menschliche Schicksale ab. Es ist unmöglich, hier alle unterdrückten Liebesregungen, offen dargestellten Eitelkeiten und schon gar nicht die recht mühsamen Versuche, ein bisschen Weisheit und Verstand in all das menschliche Treiben zu bringen, darzustellen. Tief greift Mitchell in den Fundus all dessen, was Aufmerksamkeit erregt: Da sind zuerst einmal die sinnlichen Eindrücke, wie Farben, Gerüche und Geräusche, aber er kann auch Angst übermitteln, Todesangst und alle anderen menschlichen Seelenzustände. Natürlich malt er mit kräftigen Farben (einen Böse-

„Mit allen Wassern gewaschen, experimentierfreudig, einer der herausragenden Romane des Jahrzehnts.“



Vielseitiger und begeisternder Erzähler:
David Mitchell

wicht wie den japanischen Erzabt wird man selten wo finden), Eitelkeit, Hass, Dummheit, all das kann er fabelhaft darstellen; aber er findet auch Worte – und das ist ja viel schwerer – für positive menschliche Eigenschaften. So wird man am Anfang von den vielen, vielen Namen – seien es nun holländische oder japanische – etwas verwirrt sein, aber im Laufe der 700-seitigen Geschichte lernt man sie alle kennen, die Guten und die Bösen und die vielen, deren Charakter irgendwo dazwischen angesiedelt ist.

ZUM AUTOR

David Mitchell wurde 1969 in Southport, Lancaster, geboren, studierte Literatur an der University of Kent, promovierte in Komparatistik, lebte in Sizilien, Japan und Irland. Er gehört zu jenen polyglotten jungen britischen Autoren, deren Thema nichts weniger als die Welt ist. Er ist Autor von bisher fünf Romanen und zählt zu den bedeutendsten britischen Schriftstellern der Gegenwart. Für sein Werk wurde er u. a. mit dem Llewellyn Rhys Prize ausgezeichnet, zweimal stand er auf der Booker Shortlist. Sein Bestseller „Wolkenatlas“ wurde von Tom Tykwer und den Wachowski-Geschwistern verfilmt.

Die tausend Herbste des Jacob de Zoet | Übers. v. Volker Oldenburg. Rowohlt 2012, 720 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 28,90

Der Wolkenatlas | Übers. v. Volker Oldenburg. rororo 2012, 668 S., EurD 9,99/ EurA 10,30/sFr 14,90

Erscheint im November als Buch zum Film!

Number 9 Dream | Übers. v. Volker Oldenburg. rororo 2012, 544 S., EurD 12,99/ EurA 13,40/sFr 19,50

Erscheint im Oktober!



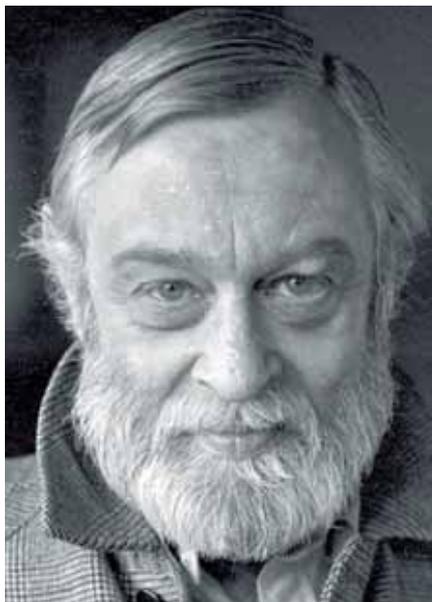
Happy Ending exklusive

Realismus kann zum Tod führen: Zum 20. Todestag des US-amerikanischen Erzählers **Richard Yates**, dem Porträtisten zeitgenössischer Verzweiflungs- und Ehekrisen, Selbstlügen und Süchte. Erstmals erscheint eine Biografie über Yates auf Deutsch – und dazu sein persönlichstes Buch. VON ALEXANDER KLUY

„Dies ist die allertraurigste Geschichte, die ich jemals gehört habe.“ So könnte im Grunde jedes Buch von Richard Yates einsetzen. Doch dieser Satz stammt nicht von dem US-amerikanischen Erzähler, der 1926 in Yonkers, New York, geboren wurde und am 7. November 1992 im Veterans Affairs Medical Center in Birmingham in Alabama starb. Sondern von einem seiner Vorbilder, von Ford Madox Ford. 1915 lieferte der Engländer mit „The Good Soldier“ („Die allertraurigste Geschichte“) eine atemberaubend moderne Roman-Autopsie von Ehe, Freundschaft, Schein, Sein und Fremd- wie Selbstliebesbetrug.

Es verwundert nicht, dass Yates Ford ebenso pries wie Gustave Flauberts „Madame Bovary“ und Francis Scott Fitzgeralds „Der große Gatsby“. Was bewunderte er an diesen Autoren? Das, was seine eigenen Bücher auszeichnet: Einfühlsamkeit, die Fähigkeit, in Dialogen Unausgesprochenes mitschwingen zu lassen, Tiefenzeichnung der Charaktere, kunstvolle Reduktion sowie ein Realismus voller Bitterkeit, Alltagsverzweiflung, Bedrückung, Sucht. In seinen sieben Romanen und 27 Kurzgeschichten wie in seinem Leben. Denn allesamt sind seine Bücher autobiografisch imprägniert, der nun erschienene Internatsroman „Eine gute Schule“ ebenso wie Yates' Erstling und vielleicht bester Ehezerfallsroman „Revolutionary Road“ („Zeiten des Aufruhrs“), das Schwesternpsychogramm „Easter Parade“, in seiner Brillanz und traurigen Unerbittlichkeit wild beklemmend, oder der verstörende Höllensturz des Anzeigenverkäufers und Trinkers John Wilder aus einer Mittelstandsexistenz in die Psychiatrie („Ruhestörung“).

Lange war Yates in den USA fast vergessen, am Ende seines Lebens verarmt, schwer angeschlagen als Folge von Alkoholismus, vier Päckchen Zigaretten täglich, labil zwischen Schreibhemmung und Schreibbesessenheit pendelnd. Dass aus



Es dauerte einige Jahre, bis seine Bücher wieder gelesen wurden: **Richard Yates**

seinem Fall – 1962 hatte es sein Debütroman in die Endrunde des wichtigen National Book Award geschafft – der „Fall Yates“ wurde und Jahre nach seinem Tod eine Renaissance bei Verlagen wie bei der Leserschaft auf beiden Seiten des Atlantiks einsetzte, verdankt der Realist Yates der Wiederkehr des Realismus in der Literatur und dem Verebben der Postmoderne. Deren Hauptvertreter Thomas Pynchon, Robert Coover und Donald Barthelme verabscheute und verfolgte er mit Grimm. Nicht zufällig schrieb Stewart O’Nan einen langen Essay über ihn, nicht zufällig steuerten Richard Ford und Richard Russo Nachworte zu Neuauflagen bei.

Es mag ökonomisch nachvollziehbar sein, dass Yates' deutscher Verlag davor zurückgeschreckt ist, Blake Baileys große Biografie „A Tragic Honesty: The Life and Work of Richard Yates“ ins Deutsche übersetzen zu lassen. Schließlich ist die Originalausgabe stattliche 688 Seiten lang, eine

deutsche Edition würde auf wohl 928 Seiten kommen. Nur: muss man statt dessen ein solches Nichts verlegen wie Rainer Moritz' kleine Hommage? In der Gastronomie nennt man eine solche Petite „Gruß aus der Küche“, ein unverlangter Appetitanreger und Lückenfüller, auf den eine halbe Idee und eine Minute Arbeit verwendet wurden. Solches über Moritzens Büchlein zu behaupten, das zwischen Verlagsankündigung und Erscheinen um stauenswerte 50 Seiten schrumpfte, von annoncierten 256 auf 202 plus 6 Seiten Verlagswerbung, wäre noch höflich. Ist doch dieses Buch ärgerlich, weil stupend überflüssig. Es handelt sich um eine überaus sorgenfrei hingetupfte Einführung für jene, die noch nie eine Zeile von Yates gelesen haben. Für alle anderen, bereits etwas vertrauter mit ihm und seinem düster zerrütteten Kosmos, bringt diese Publikation nichts Neues.

Der in Harvard Literaturkritik lehrende James Wood schafft es hingegen, mit einem Satz literarhistorisch mehr über Yates auszusagen als Moritz auf 200 Seiten. So apodiktisch wie zutreffend meint Wood: „Die amerikanische Literatur weist unverhältnismäßig viele Trinker auf (Faulkner, Fitzgerald, Hart Crane, Hemingway, Berryman, Cheever), aber nur wenige Schriftsteller haben sich so dem Suff ergeben wie Yates.“ Was nichts daran ändert, dass einiges aus Richard Yates' Feder zum Besten der US-amerikanischen Literatur nach 1945 gehört; zum Traurigsten ohnehin.

ZUM AUTOR

Richard Yates, 1926 in New York geboren, lebte und arbeitete in Kalifornien. „Zeiten des Aufruhrs“ war sein erster Roman. Darüber hinaus hat er noch acht Bücher mit Romanen und Kurzgeschichten veröffentlicht. Er starb weitgehend vergessen 1992 und wurde erst in den letzten Jahren wieder neu entdeckt.

Richard Yates | **Eine gute Schule** | Übers. v. Eike Schönfeld. DVA 2012, 240 S., EurD 19,99/EurA 20,60/sFr 28,50

Richard Yates | **Ruhestörung** | Übers. v. Anette Grube. btb 2012, 320 S., EurD 9,99/EurA 10,30/sFr 14,90

Rainer Moritz | **Der fatale Glaube an das Glück. Richard Yates – sein Leben, sein Werk** | DVA 2012, 208 S., EurD 19,99/EurA 20,60/sFr 28,50

Einheitsbrei oder originelle Autoren?

Junge Autorinnen und Autoren erhalten oft ihren literarischen Schliff auf diversen Literaturakademien. Doch hört man dann den Vorwurf, ihre Texte wären zwar handwerklich gut, aber sich im Ton irgendwie ähnlich. **MARLEN SCHACHINGER** hat sich deshalb kräftig eingelesen, um festzustellen, ob da was dran ist.



Nach seinem literarischen Debüt ging **Thomas Pletzinger** mit der Basketball-Mannschaft Alba Berlin auf Tour. Grundlage für sein nächstes Buch.

In diversen Artikeln war vor einigen Jahren zu lesen, es fehle den AbsolventInnen, etwa des Deutschen Literaturinstituts Leipzig, an Notwendigkeit, etwas zur Sprache zu bringen, thematisch gingen sie kein Risiko ein, die Texte würden daher blutleer wirken, leidenschaftslos. Die AutorInnen mit institutioneller Ausbildung würden prinzipiell im Präsens, also in der Zeit des unmittelbaren Miterlebens, erzählen, bei der man sich, so der Autor und Literaturkritiker Jörg Magenau, auf die Wahrnehmung konzentriere, nicht jedoch einen Überblick oder eine Einsicht zu vermitteln bestrebt sei. Die Literatur der AbsolventInnen sei am Mainstream orientiert, so die Verlegerin von „kookbooks“ Daniela Seel. Sie konstatiert weiters, es sei „teilweise grauenhaftes, ungenießbares Zeug, Texte, die zwar oberflächlich sehr geschliffen daherkommen, aber überhaupt keine Inhalte produzieren, weil es den Autoren einfach an Erfahrung und an Themen mangelt“. Der Gruppendruck an den Instituten bedinge, laut Voigt und Seel, einen wenig eigenständigen Ton. Letztere nennt in jenem Interview auch das junge Alter, die früh erfolgende Prägung der angehenden AutorInnen als Ursache für diesen Mangel; dies fördere ihrer Ansicht nach außerdem Popstarallüren.

Diese Vorwürfe sind zwar nun seltener zu hören, doch interessierte mich trotzdem, was dran ist. Meine Untersuchung im Rahmen einer Dissertation ergab, sie

sind nur begrenzt stichhaltig. Auffallend ist zwar, dass in den untersuchten Debüts die Ich-ErzählerInnen im Gegensatz zu gewählten personalen Erzählformen (also Er- oder Sie-ErzählerInnen) dominieren und kaum experimentellere Erzählansätze wie Du- bzw. Ihr- oder Wir-Form oder allwissende Erzählpassagen gewagt werden. Kurze, knappe Sätze mit einfachem Alltagsvokabular werden überdurchschnittlich häufig eingesetzt. Reflektierende Erzählpassagen, welche die Beweggründe einer Figur in kürzeren oder längeren Abschnitten als Stilmittel nutzen, sind hingegen kaum zu finden. Der Plot wird häufig vom Themenkreis Adoleszenz in all ihren Ausprägungen, inklusive sexueller Orientierungssehnsüchte, dominiert. Im Hinblick auf die Struktur wird im

narrativen Setting erstaunlich wenig gewagt – Ausnahmen bestätigen die Regel! Mehrheitlich wird in jüngeren Jahren auf das Studium am Schutzumschlag Referenz genommen; Christopher Kloebles Debüt spielt sogar mit der Zuschreibung, indem er eine seiner Figuren am Deutschen Literaturinstitut Leipzig studieren lässt. Der Vorwurf eines dominierenden Präsens lässt sich nicht bestätigen. Literarische Werke auf der inhaltlichen Ebene zu analysieren, und ebendies wäre nötig, um die Kritik „nichtssagend“ oder den

Der Lerneffekt durch das Lesen und Diskutieren der Texte der anderen Studenten sei für ihn sehr groß gewesen

Befund „mangelnde Welthaltigkeit“ zu entkräften, spiegelt – neben ästhetischen Urteilen – stets auch subjektive thematische Präferenzen wider. Dass die thematische Vielfalt in den Debüts recht begrenzt ist, sagt wenig über die Güte eines Autors, einer Autorin aus, bedenkt man, dass aufgrund ihres Alters ihr Themenkreis naturgemäß eingengt sein muss. Ein Vorwurf könnte hier höchstens den Verlagen gemacht werden. Rainer Götze vom „Literaturverlag Droschl“ bezeichnet den Einheitston als „Märchen“, bevor er einräumt, er erhalte auffallend häufig Manuskripte mit Erzählungen, die „nicht furchtbar originell, aber auf hohem Niveau nicht originell“ sind. Die Themen jener Erzählmanuskripte subsumiert Götze unter „Abnabelungsliteratur“: Selbstwerdung, erste

Liebe, Identitätsentwurf, Ablösung von den Eltern, sexuelle Identität ... Diese Erzählungen fallen deshalb auf, weil sie technisch interessant gemacht sind. Dass thematisch diese Arbeiten junger LiteraturInnen nicht wertzuschätzen wären, sei seines Erachtens nicht einzusehen: „Warum soll die Wahrnehmungsweise der Jugend fehlen, warum soll das nicht literaturfähig sein? Ich bin nicht der richtige Lektor dafür. Mich interessiert vermutlich eher der Pensionistentext. Dieses ewige Geschimpfe auf die jungen Leute,

die halt nur aus ihrer Erfahrung schreiben: Das ist in Ordnung! Da sind auch die Leser so. Mich hat als 20-Jähriger auch kein Ehedrama der 50-Jährigen interessiert.“

Dennoch wäre es hilfreich, in institutioneller Ausbildung mit inhomogenen Gruppen zu arbeiten, da meiner Erfahrung am Institut für Narrative Kunst (www.ink-wien.net)

nach diese Zusammensetzung das Gruppengeschehen wohltuend prägt, es zu einer thematischen Vielfalt führt und es außerdem bewirkt, dass sich unter den angehenden LiteratInnen weniger leicht ein dominanter Ton ausbildet. Betrachtet man die jüngst publizierten Werke, seien sie nun von AbsolventInnen aus Biel, Hildesheim oder Leipzig verfasst, fällt auf, wie breit gefächert ihr Wirken ist, ihre Themen, ihre Herangehensweise. Pauschalurteile, wie zu Beginn dieses Artikels zitiert, werden hierdurch ad absurdum geführt. Tatsache

ist, es gibt unter diesen Publikationen erstklassige Werke, berührende, intellektuell interessante, verunsichernde ebenso wie langweilige, ein-

fallsslose, uninteressante. Zu denjenigen, die mit jedem Werk reifen, gehört Franziska Gerstenberg (Deutsches Literaturinstitut Leipzig). Sie legte mit „Spiel mit ihr“ nach ihrem bereits teilweise recht eindrucksvollen Erzählband „Solche Geschenke“ einen ersten Roman vor, der ob seines Inhalts verstört und bewegt. Eine junge alleinerziehende Frau lässt sich aufgrund ihrer Sehnsucht nach Nähe mit einem älteren Rechtsanwalt zu sexuellen Rollenspielen verführen. Das obsessive



Ihre Literaturpreise werden immer zahlreicher: **Sabrina Janesch**

Spiel bewirkt, dass sie nicht realisiert, wie sich ihre Tochter in eine eigene Welt zurückzieht. Sprachlich und strukturell wird hier nichts gewagt, thematisch hingegen sehr wohl. Ein lesenswerter Roman, der unter die Haut geht. In Leipzig absolvierte auch Olga Grjasnowa, deren Debüt den Titel „Der Russe ist einer, der Birken liebt“ trägt. Im Kontrast zu diesem poetischen Sprachbild verflacht der Roman: sprachlich versiert, doch ohne jegliches Wagnis, Ecken und Kanten fehlen, strukturell klar, linear und chronologisch erzählt.

Es ist die Geschichte der Migrantin Mascha, die als Kind von Aserbaidzhan nach Deutschland flieht und von dort – aufgrund des Todes ihres Lebenspartners – nach

Israel. Eine junge Frau auf der Suche nach sich selbst, könnte man subsumieren. Kollegin Sabrina Janeschs Kurzbiografie ist symptomatisch für eine dieser jungen AbsolventInnen: Preis reiht sich an Stipendium; all dies hat unter anderem (!) mit institutioneller Ausbildung sowie dort existenten Netzwerken zu tun. Über ihren zweiten Roman „Ambra“ ist damit noch nichts gesagt. Erneut eine Familiengeschichte, dieses Mal rund um ein Medaillon, ein Geheimnis. „Ambra“ ist im Erzähl-

gestus gewagter als zahlreiche andere Werke, was die Lektüre reizvoll macht. Die deskriptive Fokussierung bewirkt eine inhaltliche Langsamkeit, die manche/r goutieren mag, manche/r nicht. Einen Blick in jenes Buch zu werfen, lohnt sich allemal. Ein Absolvent, dessen Erstlingswerk auf jeden Fall lesenswert scheint, ist Simon Froehling, der am Schweizerischen Literaturinstitut studierte.

Nach Arbeiten für das Theater folgte sein Romandebüt „Lange Nächte Tag“ über den Beginn einer Beziehung, die davon geprägt sein wird, dass einer dem anderen wenige Tage nach der ersten gemeinsamen Nacht mitteilt, er sei HIV-positiv. Ein Buch, das man nicht weglegen kann, das einen mit Trauer zurücklässt, und ein Autor, dessen Namen man sich merken sollte. Zu diesen zählt auch Thomas Pletzinger, Leipzig-Absolvent. Schon sein Erstling „Bestattung eines Hundes“, ein Familien- und Beziehungsdrama, ließ aufhorchen. Mit „Gentlemen, wir leben am Abgrund“ schlug er eine andere Richtung ein: Ein Jahr lang begleitete Pletzinger die Basketball-Mannschaft Alba Berlin; was hieraus entstand, ist ein erzählendes Sachbuch, das für Nicht-Kenner ebenso wie für Fans dieses Sports faszinierend ist. Pletzingers erzählerisches Können prägt sich ein und lässt sich auch im non-fiction-Bereich nicht leugnen. In Hildesheim studiert Alina Herbing, die noch vor ihrem Debüt mit einem Text, den sie für den MDR-Literaturwettbewerb 2012 (nachzulesen in dem Band „Frühstück mit Axt“) einreichte, beeindruckt. Die Geschichte, die zu einem auffallend hohen Prozentsatz indirekt, also im Subtext und in Andeutungen erzählt wird, zeigt einerseits die Lehre der Institute von „Show, don't tell“ über „der Titel, der erste

Tatsache ist, es gibt unter diesen Publikationen erstklassige Werke, berührend und intellektuell interessant.

FOTOS: MILENA SCHLÖSSER; PETER-ANDREAS HASSIPEIN

Mascha Kaléko. Die erste kommentierte Gesamtausgabe ihrer Werke und Briefe

Entdecken Sie erstmals Mascha Kalékos gesamtes Werk und spüren Sie der eindrucksvollen Lebensgeschichte der Dichterin in ihren Briefen nach.

Lieferbar in zwei Editionen, herausgegeben und kommentiert von Jutta Rosenkranz, Übersetzungen von Britta Mümmeler und Efrat Gal-Ed

Limitierte Hardcoverausgabe Leinen mit Fadenheftung Originalausgabe 4 Bd. 4.068 S. € 203,60

Studienausgabe Broschur mit Fadenheftung Originalausgabe 4 Bd. 4.068 S. € 80,20

www.dtv.de dtv



Sprachlich versiert: **Olga Grjasnowa**

Satz muss sitzen“ und „bloß kein Sprachspiel, keine schiefen Bilder, keine langen Sätze, Wesentliches in den Subtext“; andererseits geht die Kurzgeschichte weit darüber hinaus – in ihrer Dichte, ihrer Verwobenheit. Eine

Autorin wird hier sichtbar, auf deren erste eigenständige Publikation man gespannt sein darf. Gleiches gilt für ihren Hildesheimer Kommilitonen Stefan Vidović, der in seinem Beitrag in der Publikation „Wiener Journal“ die Widerlichkeit mancher Momente einzufangen wagte. Volker Altwasser, der 2002 in Leipzig abschloss, schreibt und publiziert seither regelmäßig. In dem jüngst erschienenen Roman „Letzte Fischer“ erzählt er eine Familiengeschichte rund um Walfang, Kurznasenseefledermäuse, die Sorge umeinander und das Meer. Auch hier dominiert passagenweise Langsamkeit im Wechsel mit dialoglastigen temporeichen Abschnitten den Erzählgestus. Wie Altwasser studierte Matthias Senkel ebenfalls in Leipzig, sein Roman „Frühe Vögel“ kreist um eine Erfinder-Dynastie und die Faszination der Raumfahrt. Betrachtet man das nachgestellte Inhaltsverzeichnis, wird der innovativere Ansatz Senkels deutlich. Die Kapitel-titel reihen sich dem Alphabet nach von A-T, von E-Y und in 1-8 folgen auf rund hundert Seiten Figurenporträts, die aufgrund ihres lakonischen Witzes durchaus lesenswert sind. Der eingeschobene Comic, gezeichnet von Maryna Zhdanko, steht in direktem Bezug zum gewählten Erzählgestus, der knappen Sprache, den raschen Wendungen. Die Gliederung in diverse Lektürepfade, die LeserIn eigenverantwortlich wählt, kennen wir seit Cortázars „Rayuela“. Senkels Roman ist ein verspielt-spielerisches Werk, dessen Witz einem vergnügliche Stunden beschert. Humorvolle Lektüre der ganz anderen Art verspricht Anne Köhlers „Nichts werden macht auch viel Arbeit. Mein Leben in Nebenjobs“, in dem die Hildesheim-Absolventin – in Form einer Kolumne – erzählt, wie sie, die Autorin werden will, einen absurderen Nebenjob an den anderen reiht. An den Instituten entstehen außerdem theoretische Arbeiten, welche die Kunst der Narration erforschen und weiterentwickeln. So legt z. B. Tobias Hüls Witt, der die 3. Hildesheimer Poetik-Dozentur innehatte, im „Handbuch des Nonlinearen Erzählens“ seine Überlegungen und Theorien der Narrativen Kunst dar.

Es stellt sich die Frage nach Gemeinsamkeiten, Divergenzen, nach Schlüssen, die abgesehen

von lapidaren Aussagen wie: literarische Arbeiten zum Themenkreis Familie/Beziehungsleben seien auffallend häufig vertreten, gezogen werden können. Dass wenige den Versuch wagen, strukturell originell zu erzählen,

sondern im Hinblick auf Sprache und Erzählgestus eher konventionell agieren? Nun, auch dies gilt für die Mehrheit der publizierten Werke, denen niemand einen einheitlichen Ton einer gewissen Schule vorwirft. Die Kritik, AbsolventInnen gingen thematisch kein Risiko ein, ihre Werke seien blutleer, ist nicht aufrecht zu halten. Manchen, wie u. a. Nadja Küchenmeister, Anne Köhler oder Sabrina Janesch, wünscht man eine ruhige Lebens- und Arbeitszeit vor einer Beurteilung. Meines Erachtens muss die Literatur der vergangenen zwei Jahrzehnte in ihrer Gesamtheit betrachtet werden. Die Anzahl der Publikationen von AutorInnen mit institutioneller Ausbildung nimmt im deutschsprachigen Raum stetig zu, bei Stipendien und Preisen sind ihre Nominierungen bereits dominant. Abgesehen davon ist zeitgenössische Literatur generell in höchst geringem Ausmaß experimentell, die Bereitschaft der Verlage, solche Arbeiten zu publizieren, nimmt zunehmend ab. Wen wundert es also, dass AutorInnen lieber stringent erzählen, als für die Speicherplatten ihrer Laptops zu produzieren? Dies kann wohl kaum Literaturinstituten angelastet werden.

► DIE BÜCHER

Volker Harry Altwasser | **Letzte Fischer** | Matthes & Seitz Verlag 2011, 503 S., EurD 24/EurA 24,70/sFr 34,90

Simon Froehling | **Lange Nächte Tag. Liebesroman** | bilgerverlag 2010, 196 S., EurD/A 21,80/sFr 34

Franziska Gerstenberg | **Spiel mit ihr** | Schöffling & Co 2012, 259 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 28,50

Olga Grjasnowa | **Der Russe ist einer, der Birken liebt** | Hanser 2012, 284 S., EurD 18,90/EurA 19,40/sFr 26,90

Michael Hametner (Hg.) | **Frühstück mit Axt. Die besten Geschichten aus dem MDR-Literaturwettbewerb 2012** | Neues Leben 2012, 176 S., EurD 9,95/EurA 10,30

Tobias Hüls Witt | **Handbuch des Nonlinearen Erzählens** | Edition Paechterhaus 2011, 111 S., EurD 8/EurA 8,20

Sabrina Janesch | **Ambra** | Aufbau 2012, 396 S., EurD 22,99/ EurA 23,70/sFr 32,90

Vea Kaiser, Marc Oliver Rühle (Hg.) | **Wiener Journal** | Edition Paechterhaus 2012, 171 S., EurD 7,90/EurA 8,10

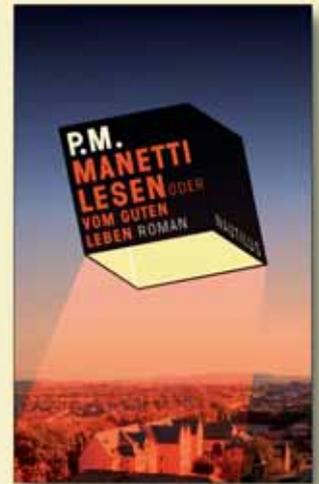
Anne Köhler | **Nichts werden macht auch viel Arbeit. Mein Leben in Nebenjobs** | DuMont 2012, 144 S., EurD 8,99/EurA 9,30/sFr 13,50

Nadja Küchenmeister | **Alle Lichter. Gedichte** | Schöffling & Co 2011, 101 S., EurD 16,90/EurA 17,40/sFr 24,50

Thomas Pletzinger | **Gentlemen, wir leben am Abgrund** | KiWi 2012, 362 S., EurD 14,99/EurA 15,50/sFr 21,90

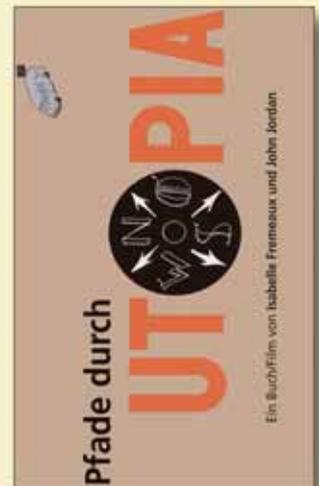
Matthias Senkel | **Frühe Vögel** | Aufbau 2012, 298 S., EurD 19,99/EurA 20,60/sFr 28,90

Gebunden mit SU, € [D] 19,90 | [A] 20,50



Was macht die posthum veröffentlichten Notizbücher Robert Manettis so unwiderstehlich, dass viele Leser verschwinden? Paul Meier geht dem Rätsel nach, seine Suche führt ihn zu utopischen Orten eines anderen Lebens.

Klappenbroschur, mit DVD, € [D] 25,00 | [A] 25,70



Als vor einigen Jahren der Wirbelsturm der Finanzkrise begann, reisten die beiden Autoren durch Europa und besuchten elf Kollektive und alternative Projekte – ein faszinierendes Road-Movie aus der zukünftigen Gegenwart.

Gebunden mit SU, € [D] 14,90 | [A] 15,40



Corinna Sievers' zorniger Roman, der auf einer wahren Begebenheit beruht, schildert Verwahrlosung und Kindesmissbrauch, Erniedrigung und Vergeltung. Eine Geschichte des Schreckens, erzählt ohne Larmoyanz und Voyeurismus.

In jeder guten Buchhandlung
Mehr Infos: www.edition-nautilus.de

Das Flüchtige in der Nase

Legendäre Parfüms und „Nasen“, Kreationen zwischen Konsum, Luxus, Literatur und synthetischen Molekülen. Ein Blick in neue Bücher über Düfte, Parfümeure und flüchtige Wohlgerüche. VON ALEXANDER KLUY

Seine Nase ist immer bereit: Jean-Claude Ellena in seinem Büro zuhause



Die Geschichte des Geruchs im 18. Jahrhundert, das weniger ein Zeitalter der Aufklärung war, als eines permanent peinigenden Gestanks ...

Was sind Düfte? Wie entstehen sie? Ist es neuzeitliche Alchemie oder „nur“ hypermoderne Chemie? Wie lässt sich das Kostbare, das Flüchtige, das Prickelnde, das Aufregende, wie lassen sich die sinnlichen Abenteuer des Riechaktes in Worte, in adäquate Beschreibungen überführen?

Die Welt roch immer schon intensiv. Das zeigte der Historiker Alain Corbin 1984 in „Pesthauch und Blütenduft“, seiner Geschichte des Geruchs im 18. Jh., das weniger ein Zeitalter der Aufklärung war als eines peinigenden Gestanks. Corbins Monografie war die unmittelbare Inspiration für einen der erfolgreichsten deutschsprachigen Romane der letzten 30 Jahre, für Patrick Süskinds „Das Parfüm“. Von dessen Konzept, ein Tröpfchen von diesem Genre, ein Tröpfchen von jenem, wiederum hat sich augen- beziehungsweise nasenscheinlich die Amerikanerin Melissa J. Rose für ihren routiniert annu-

tenden Mix aus Krimi, Mystery und Liebesgeschichte „Das Haus der verlorenen Düfte“ anregen lassen. Die Suche der Pariser Parfümerbin Jac L'Étoile, die sich zur Verfolgungsjagd wandelt, erweist sich jedoch zusehends als überfrachtet und klischeebehangen und liefert keine übermäßig originelle Antwort auf die Frage, was les fragrances douces mit uns machen.

Gibt es jemand, der darauf bessere Antworten zu geben wüsste als der Franzose Jean-Claude Ellena? 1947 geboren, mit 16 Jahren in einer Parfümfirma in Grasse in die Lehre gegangen, hat er seit den 1970er-Jahren zahlreiche große Düfte kreiert. Sein literarisch durchwobenes, impressionistisches Arbeitstagebuch „Der geträumte Duft“, das den Zeitraum von Oktober 2009 bis Oktober 2010 abdeckt, bietet viele subjektiv grundierte Wege zu Antworten auf das Wesen und die Kraft, die Parfüms eigen sind. Und dass solche Gedanken weltweit ein neugieriges Publi-

kum finden, zeigt der Umstand, dass dieses Bändchen auch einen brasilianischen, einen US-amerikanischen, einen italienischen, japanischen, polnischen und taiwanesischen Verleger gefunden hat. „Ich sehe“, schreibt Ellena, „die Düfte als Zeichen, die der Parfümliebhaber interpretiert, während sich das Parfüm auf ihm oder einem Teststreifen – einer Art Löschpapier – entfaltet. Er riecht es, er folgt seinem Ablauf, wendet sich ab, kehrt zurück; ich weiß nicht, welcher der beiden, der Liebhaber oder das Parfüm, dem anderen verpflichtet ist.“ Die 130 Seiten sind aufschlussreich, weil sie persönlich sind, manchmal sogar intim. Die 25 Seiten Anhang „Kleiner Abriss der Düfte“ hätte es nicht bedurft, in diesem Punkt ist Frank J. Schnitzlers und Bodo Kubartz' „Großes Buch vom Parfüm“ ausgreifender und überzeugender. Ellena liefert dafür mit seinem auf Französisch erstmals 2007 publizierten „Führer durch die Welt der Düfte“ dessen sachlich-informativen Unterbau. Kurioserweise enthält dieses Buch jene

Fotografien – Ellena in seinem Atelier, sein Haus in Cabris bei Grasse, Destillationsgerätschaften und alte Geruchs-Arbeitsplätze –, die man im „Geträumten Duft“ schmerzlich vermisst.

Es verwundert angesichts dieser beiden fast gleichzeitig erscheinenden Bücher von Ellena umso mehr, dass sich bisher noch kein Verlag an die Übersetzung von „The Perfect Scent“ gemacht hat, des nicht weniger faszinierenden Reportagebuchs des Amerikaners Chandler Burr. Nimmt doch in dieser epischen Schilderung von zwölf Monaten, in denen Burr, mehrere Jahre lang der ob seiner Verve bewunderte und ob seiner Schärfe gefürchtete Parfümkritiker des „New York Times Style Magazine“, detailvernarrt die Entstehung zweier neuer Düfte erzählt, Jean-Claude Ellena eine zentrale Rolle ein.

Ellena taucht auch auf in dem opulenten Prachtband Frédéric Malles, in dem der 1962 geborene Pariser Parfümeur und Parfümproduzent jene „Nasen“ porträtiert, die für sein Haus extravagante Düfte kre-

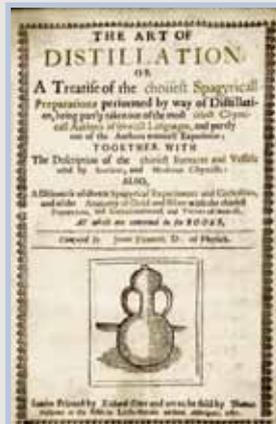
iert haben. Sie alle, von Édouard Flechier über Dominique Ropion und Michel Roudnitska bis zu Olivia Giacobetti und dem Deutschen Ralf Schwieger, der bei seiner Ausbildung in Grasse mit 30 Jahren als „Senior“ galt, verbindet der Zug ins Minimalistische, die anti-ornamentale Fragilität der Askese. Ellena: „Ein Parfümeur wie ich subtrahiert sich von der Natur.“ Solcherart wird dem Einfachen nicht zuletzt infolge ausgefallener Ingredienzien das Signum von Luxus, joie de vivre und Exklusivität verliehen.

Exakt diese Eigenschaften standen auch im Zentrum der Überlegungen, als um 1920 herum Gabrielle „Coco“ Chanel als dritte Modeschöpferin in Paris ein eigenes Parfüm kreieren wollte. Ergebnis war Chanel No. 5. Von diesem globalen Duft-Mythos des 20. Jahrhunderts erzählt Tilar J. Mazzeo. Ihr Porträt allerdings krankt an ebendem, was auch ihre vor drei Jahren auf Deutsch erschienene Geschichte des „Champagner-Imperiums“ Veuve Clicquot kennzeichnete: unfundierte Superlative und andererseits ein permanentes kulturelles Staunen der Assistenzprofessorin für englische Literatur am kleinen Colby College in Waterville im US-Bundesstaat Maine über den kulturellen Reichtum des alten Europa.

Ihr Dank an mehrere Dutzend Gesprächspartner und Hinweisgeber zieht sich über drei Seiten, ihr bibliografischer Anhang umfasst knapp 50 Seiten, und doch schafft sie es nicht ansatzweise, Neues über Coco Chanel zu berichten, noch über die zumeist von journalistischem Halbwissen erzeugten und tradierten Mythen, die das 1921 auf den Markt gekommene Parfüm unwittert haben.



Arbeitsplatz eines Parfümeurs der alten Schule



Lange Tradition: Titelblatt von John French: „The Art of Distillation“, London 1651

Auch der bemerkenswerte Umstand bleibt ungeklärt, wieso sich dieser Duft bis heute gehalten hat, im Gegensatz zu gleichwertigen und gleich schönen Parfüms der 20er- und 30er-Jahre. Erstaunlicherweise ist Mazzeos Buch das im Abstand von zwölf Monaten veröffentlichte zweite, das der Hamburger Hoffmann und Campe Verlag über Chanel präsentiert, überdies vom selben Übersetzerteam ins Deutsche übertragen. Entpuppte sich letztes Jahr Hal Vaughans „Coco Chanel – Der schwarze Engel“ als überzogen einseitige Abenteuerpistole – in Mademoiselle Chanel meinte Vaughan eine systemtreue Nazi-Agentin zu erkennen –, so ist demgegenüber Mazzeos Duft-

Porträt etwas solider, wenn auch im gleichen Maße von erhellenden Überraschungen frei.

Jede „olfaktive Geschichte“ ist Jean-Claude Ellena zufolge ein Wagnis. Da verwundert es kaum, dass jüngst der deutsche Druckereibesitzer und Verleger teurer, schön gestalteter Fotokunstabände Gerhard Steidl sich mit dem zu Experimenten neigenden Berliner Parfümeur Géza Schön zusammenschloss, um einen Duft für Bücherliebhaber zu kreieren. Dessen Name: „Paper Passion“. Die Presse spot-tete über den olfaktorischen Gesamteindruck, eine Redakteurin von „Zeit online“ erschnüffelte maliziös einen „Akkord aus frisch bedrucktem Matrizenpapier, der neutral-schmierigen Note von Vaseline, die an Pappkartons erinnert, und einem unbeschriebenen Notizheft, dessen Seiten sich auffächern“. Mit anderen Worten: Literatur.

ZUM THEMA

Jean-Claude Ellena | **Der geträumte Duft. Aus dem Leben eines Parfümeurs. Gefolgt von einem Abriss der Düfte** | Übers. v. Lis Künzli. Insel 2012, 160 S., EurD 14,95/EurA 15,40/sFr 21,90

Jean-Claude Ellena | **Parfum. Ein Führer durch die Welt der Düfte** | Übers. v. Renate Heckendorf. C. H. Beck 2012, 176 S., EurD 10,95/EurA 11,30/sFr 17,50

Frédéric Malle | **Die Kunst des Parfüms** | Angelika Books 2011, 112 S., EurD/A 98/sFr 153

Tilar J. Mazzeo | **Chanel No. 5. Die Geschichte des berühmtesten Parfums der Welt** | Übers. v. G. Schermer-Rauwolf u. R. A. Weiß. Hoffmann und Campe 2012, 320 S., EurD 22,99/EurA 23,60/sFr 36,90

Melisse J. Rose | **Das Haus der verlorenen Düfte** | Übers. v. Gesine Schröder. Rütten & Loening 2012, 494 S., EurD 16,99/EurA 17,50/sFr 24,50

Frank J. Schnitzler, Bodo Kubartz | **Das große Buch vom Parfum** | Collection Rolf Heyne 2011, 400 S., EurD 29,90/EurA 30,80/sFr 40,90



Anna Weidenholzer Der Winter tut den Fischen gut

Was haben Miranda July, Markus Werner und Wilhelm Genazino gemeinsam? Lesen Sie dieses Buch und Sie wissen es.

„Mit jedem Satz wird der Leser neugieriger und ungläubiger“ taz

ISBN 978 3 7017 1583 1
EUR 21,90

residenzverlag.at



marktplatz der bücher



LITERARISCHES BE-STATTUNGSUNTERNEHMEN

Der Literaturkritiker Michael Maar hat sich erstmals mit einem literarischen Text zu Wort gemeldet, der THOMAS LEITNER viel Vergnügen bereitet hat.

Michael Maar, geboren 1960, bekannt geworden durch biografische und werkdeutende Arbeiten zu Thomas Mann, entwickelte sich in den letzten Jahren zum brillanten Vielschreiber, seine Gedanken kreisen auch um Proust und Nabokov, Andersen – und Harry Potter! Nun hat er sich erstmals mit einem literarischen Text zu Wort gemeldet: Ein kleiner, eleganter Band, dessen Umschlag der Gattungsbegriff „Roman“ zielt. Zu Unrecht, denn viel passiert nicht zwischen den beiden Begräbnissen, die an Anfang und Ende des Buchs gestellt sind. Da wird zunächst ein Großverleger bestattet, mit ihm anscheinend eine ganze Kultur, die den Namen seines Hauses trug. Unmöglich, da nicht an eine bestimmte Persönlichkeit der Zeitgeschichte zu denken! Und auch der Großschriftsteller, als dessen Biograf der Protagonist erkoren wäre, lässt an wohlbekannte Figuren des Literaturbetriebs denken – diskreterweise an mehrere: stirbt er doch am Ende, während sich seine Vorbilder alle des Lebens noch erfreuen ... Einen Nachruf zumindest hat der für's Leben wie für die Literatur nur mäßig Begabte verfasst, ob es für die geplante Biografie auch reichen wird, bleibt mehr als fraglich. Dazwischen zaghafte Recherchen im familiären Milieu mit zweifelhaftem Erfolg (selbst ein symbolischer Inzest geht seltsam daneben), anstrengende Begegnungen mit dem bewunderten, aber doch auch mit wachsender Skepsis und Unbehagen gesehenen großen Mann,

AKTUELLES. GUTES ODER SCHLECHTES.

Auf alle Fälle Bemerkenswertes finden Sie auf den folgenden Seiten.

Dichterehrungen, Lesungen, Kontakte mit Kritikern und Agenten – Literaturbetrieb, wie er (wenig) lebt und leidet. Das könnte alles recht öd sein, und groß sind die Gefahren, denen sich ein Essayist, der sich Allzeitgrößen des virtuosen Erzählens widmet, in der eigenen Produktion aussetzt. Doch gewappnet mit Ironie und Reflexion entgeht Maar jeder Betulichkeit, allem professoralem Gehabe. Abgeschaut hat er seinen Meistern das souveräne Spiel mit Motiven und Allusionen, allerlei Trickereien, Ver- und Entschlüsselungen. So ereignet sich das kleine Wunder dieses Buchs: All dieser Literaturklatsch ist nicht nur vergnüglich in seinen kleinen Boshaftigkeiten, bei allem erzählerischen Schalk lässt der Autor in nachsichtiger Ironie Sympathien für die Schwächen seines Personals erkennen. Diesen Ton kennt man wohl mehr aus Lübeck denn aus Ithaka. Und auch gelegentliche absichtliche Gestelztheiten lassen an den hanseatischen

Zauberer denken. Nabokov'sche Motive hingegen stehen im Zentrum eines Subtextes, der sich gelegentlich zu einem raffinierten Literaturmosaik verdichtet: Schmetterlinge und Eichhörnchen spuken durchs Geschehen, die Leitidee des alternen Schriftstellers – eine „Große Liste“ plötzlicher Allerkenntnis im Moment des Todes – gemahnt an Nabokovs fast esoterische Beschäftigung mit lichten Nahtoderfahrungen. Das alles ist mit so viel Charme in stimmiges Lokalkolorit eingebunden, dass selbst noch ungelöste Rätsel, ja sogar die Vermutung, das eine oder andere nicht erkannt zu haben, Vergnügen bereiten.

FAZIT Alle werden ein wenig betrogen in diesem kleinen Band, nicht aber der Leser um seinen Lektüregenuß!

Michael Maar | **Die Betrogenen** | C. H. Beck 2012, 143 S., EurD 16,95/EurA 17,50/sFr 25,90

Michael Maar | **Solus Rex** | Bloomsbury TB 2010, 213 S., EurD 9,95/EurA 10,30/sFr 14,90

ORDENTLICHES GEDONNER

In Saskia Fischers Roman um ein familiäres Osterfest gewittert es ordentlich. Wie immer, wenn es besonders nett und lieb zugehen soll, entgleist die Szenerie hemmungslos.

Die Ich-Erzählerin Aleit fühlt sich in der üblichen Fest-Idylle ziemlich verloren, und als sie nach Tisch zufällig bemerkt, wie ihr Stiefvater sich mit ihrer fünfjährigen Tochter zum Spielen unter die Decke des Bettes verkrümelt hat, reicht es in jeder Hinsicht. Zuerst ergreift sie die Flucht, später bricht sie mit einem epileptischen Anfall zusammen und kommt in die Notaufnahme.

Im Krankenhaus spricht man schelmisch von einer Oster-Oktav, das heißt, der Aufenthalt ist für eine ganze Woche geplant.

An dieses Muster hält sich auch der Roman, der von Sonntag bis Sonntag reicht. Eingerahmt von Schlafkuren und Schlafentzug werden äußerlich die epilep-

tischen Anfalls-Bilder bekämpft, innerlich geht es bei der Erzählerin ordentlich zur Sache. In Erinnerungsschüben taucht immer wieder die Kindheit in der DDR auf, festgemacht am alten Uranbergwerk Schlema, das sich inzwischen zu einem Radon-Kurort entwickelt hat. Von Bad Schlema zu Bad Schlema, heißt die Parole. Mutter freilich liegt geistig immer noch im alten System, alle ihre Tätigkeiten „spielen in die DDR hinein“.

Ergänzt und konterkariert wird Mutter von ihrem Partner, dem sogenannten Feindtling, der als Hausmeister in einer Schule arbeitet. Feindtling zeigt nicht nur sexuelles Interesse an seiner Stief-Enkelin, er scheint auch für das pädagogische Programm der Schule ein Stolperstein zu sein.

HS

Fazit: Eine aufwühlende Familiengeschichte, bei der die Ironie durchaus in Brutalität umschlagen kann.

Saskia Fischer | **Ostergewitter** | Suhrkamp 2012, 195 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 28,50 • Auch als E-Book

SUNSET PARK

Dort, wo die Sonne der wirtschaftlichen und persönlichen Prosperität untergegangen ist, siedelt Paul Auster seinen neuen Roman an. Sunset für die diversen Blasen eines hysterisch gehypten Marktes, der als einen wesentlichen Zweig die Immobilienbranche einschließt, die 2008 mit einem lauten Knall platzt, der weltweit zu hören – und zu fühlen ist. Sunset auch für die betroffenen Menschen, die von einem Tag zum anderen buchstäblich auf der Straße stehen, weil sie die Darlehen für ihre Eigenheime nicht mehr zurückzahlen können. Miles Heller, ein junger Mann, der trotz blendender Aussichten das College abgebrochen hat, verdingt sich momentan im mitleidlos heißen Florida als Mitglied einer Entrümpelungstruppe, welche die traurigen Reste ehemaliger Leben aus aufgegebenen Häusern räumt. Vom fabrikneuen Fernseher bis zum zertrümmerten Hausrat findet sich alles in eilig verlassenen Behausungen. Und Miles' nicht gerade helle Kollegen haben wenig Skrupel, sich zu bedienen. Miles hasst seinen Job, verachtet die Gier der anderen, hat Mitleid mit den verlassenen Dingen und möchte nichts wie weg. Wäre da nicht Pilar, die mexi-

kanischstämmige siebzehnjährige Schülerin, die seit dem Unfalltod der Eltern mit ihren Schwestern zusammenlebt. Pilar ist überdurchschnittlich intelligent, belesen – die ideale Gefährtin für Miles, den Sohn eines New Yorker Verlegers hochkarätiger Literatur. Aber Pilar ist noch minderjährig, was ihre älteste Schwester zwecks Erpressung ausnutzt: Sollte Miles ihr nicht „Geschenke“ machen, die er bei seinem Job lukrieren kann, würde sie ihn anzeigen. Miles geht zurück nach New York, um dort Pilars Volljährigkeit abzuwarten. Nicht zu Vater und Stiefmutter, die er vor Jahren beinahe kommentarlos verlassen hat. Miles gibt sich die Schuld am Tod seines Stiefbruders, ist in die innere und äußere Emigration geflüchtet. Nun ist er zurück und zieht in ein besetztes Haus am Sunset Park. Aber dort, in Sunset Park geht schließlich für Miles, der sich gerade zögernd dem Leben wieder annähert, die Sonne endgültig unter.

SYLVIA TREUDL

FAZIT Großartiger Roman über innere und äußere Dämonen der Existenz im gegenwärtigen Amerika.

Paul Auster | **Sunset Park** | Übers. v. Werner Schmitz. Rowohlt 2012, 320 S., EurD 19,95/ EurA 20,60/£Fr 28,50 · Auch als E-Book



HERZZERREISSEND

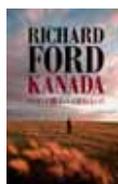
Richard Ford braucht durchschnittlich fünf Jahre für seine Romane. Wenn das nun wieder die Erinnerungen eines alten Mannes sind, so ragen die aber aus all dem, mit dem man ansonsten konfrontiert wird, ganz weit heraus. Dell Parsons, der ungefähr so alt ist wie der Autor, erzählt von seiner Familie, wie seine Eltern eine Bank überfielen, gefasst wurden, ins Gefängnis kamen und wie er und seine Zwillingsschwester fünfzehnjährig „einfach so weggeschleudert wurden“. Seine Schwester reißt aus, er wird nach Kanada geschickt, eigentlich ausgesetzt. Dell trifft dort bizarre Figuren, muss Morde mit ansehen, übersteht dies alles aber auf seine Weise. Er sei halt einfach gestrickt, wirft ihm seine Schwester vor. Immer wenn etwas rings um ihn passiert – und es passiert zumeist auf die schlimmste Weise – versucht Dell normal, sich treu zu bleiben. Es ist ungemein intensiv, wie sich der Pulitzerpreisträger Ford in die Psyche eines Fünfzehnjährigen hineindenken kann. Natürlich vermischen sich da die Gedan-

ken des alten Mannes mit denen des Buben von damals, so streng trennt der Autor das nicht. Wahrscheinlich ist es auch Fords Absicht, das, was die Erwachsenen Dell an Philosophemen mitzugeben haben, recht oft banal klingen zu lassen. Ford reichert sein Erzählen mit sehr viel Details an: Zu seiner Sucht, Kleidung zu beschreiben, kommen diesmal die Gerüche. Aber in „Kanada“ ist es so, dass die Grundstimmung unter all dem präsent bleibt. Deshalb hätte er den Kunstgriff, fürchterliche Ereignisse anzukündigen, gar nicht notwendig. Seine Geschichte darüber, dass das Vorspiel zu schrecklichen Ereignissen lächerlich, aber auch beiläufig und unauffällig und wie nah das Böse dem normalen Tagesgeschehen sein kann, wäre auch so intensiv genug.

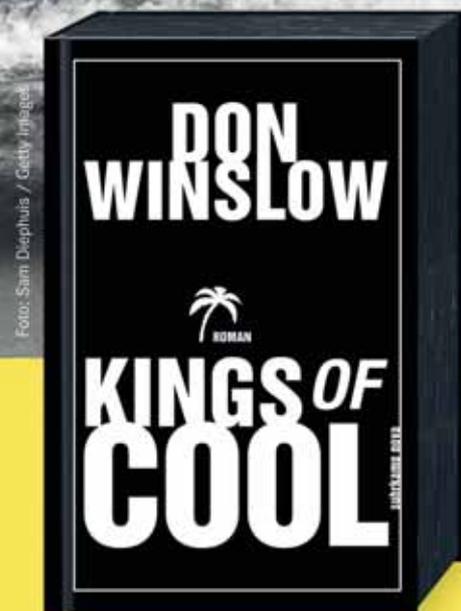
KONRAD HOLZER

FAZIT Ein ganz und gar außergewöhnliches Buch über das Erwachsenwerden-Müssen.

Richard Ford | **Kanada** | Übers. v. Frank Heibert. Hanser Berlin 2012, 464 S., EurD 24,90/EurA 25,60/£Fr 34,90 · Auch als E-Book



AM STRAND IST
DAS PARADIES.
AM STRAND IST
DIE HÖLLE.
HIER VERLOR
KALIFORNIEN
SEINE UNSCHULD.



Deutsche Erstausgabe
Roman. Ü: Conny Lösch
351 Seiten. Gebunden. € 20,60 (A)

Auch als eBook erhältlich



Scannen und reinlesen

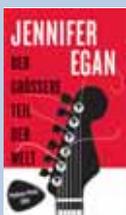
Jetzt Fan werden und gewinnen:
[facebook.com/suhrkamp.krimi](https://www.facebook.com/suhrkamp.krimi)

www.kingsofcool.de

Das Hörbuch erscheint zeitgleich im Audio Verlag

SUHRKAMP

WIR WERDEN AM ENDE ÜBERLEBEN



„Der größere Teil der Welt“ ist der deutsche Titel des Romans, für den Jennifer Egan 2011 den Pulitzerpreis bekam. Mit der Feststellung, dass die Belanglosigkeit dieses Titels kaum zu übertref-

fen ist, wäre schon alles Negative über dieses Buch gesagt. Der englische Originaltitel, der natürlich nicht zu übersetzen ist, heißt: „A Visit from the Goon Squad“. Goon Squad ist eine Schlägertruppe. Und erst wenn man weiß, dass eine der Figuren in dem Roman die Zeit als Schlägertruppe bezeichnet, dann ergibt der Titel einen Sinn. Und auch das Motto von Marcel Proust, in dem dieser in Frage stellt, ob man das wiederfände, was man einst gewesen, wenn man einen Ort betritt, wo man jung war. Es geht also um das Vergehen von Zeit und um Erinnerungen. Eine nicht mehr ganz so junge Frau weiß im ersten Kapitel, dass sich der junge Mann, den sie in ihre Wohnung mitnimmt, wahrscheinlich in ein paar Jahren nicht mehr an sie erinnern wird. Und sie behält Recht. Im letzten Kapitel gelingt es dem mittlerweile auch schon in die Jahre Gekommenen nur mühsam, dann aber doch blitzartig, Frau und Raum zusammenzubringen. Und es geht um Musik, um Menschen, die Musik machen. So ist das Buch in zwei Teile und 13 Kapitel unterteilt. So wie früher Langspielplatten konzipiert wurden. Der Roman könnte aber auch als Sammlung von 13 Erzählungen gelesen werden, so genau, so intensiv sind die Kapitel gearbeitet. In jedem gibt eine andere Person den Ton an. Zusammengehalten werden die Teile dadurch, dass man all diese Personen in anderen Positionen wieder trifft, älter geworden, auf einer anderen gesellschaftlichen Ebene. Egan kann wahnwitzige Action-Szenen erfinden, aber auch einen jungen Mann beschreiben, der „so sehr daran gedacht hat, nicht an jemanden zu denken, dass in seinem Gehirn kaum Platz für andere Gedanken blieb“. KONRAD HOLZER

Fazit: Ein post-postmoderner Roman auf der Höhe unserer Zeit.

Jennifer Egan | **Der größere Teil der Welt** | Übers. v. Heide Zeltmann. Schöffling & Co 2012, 392 S., EurD 22,95/EurA 23,60/sFr 32,90

SONDERLINGE UNTER SICH

Sonderlinge haben Saison. Nicht nur in Norwegen und nicht bloß im 21. Jahrhundert. Der 1956 in Tønsberg geborene Norweger Ambjørnsen, der mit seiner Figur Elling international bekannt wurde, schuf mit Ulf Vågsvik einen weiteren liebenswerten Außenseiter, dessen Innenleben während der Lektüre beglückt, und – seien wir ehrlich – wahrhaftig meschuggen sind sie ja nicht, Elling oder Ulf oder Tom oder wen auch immer uns Ambjørnsen in seinen Romanen vorstellt. Hierin liegt auch sein Geheimnis: Ihre Verücktheit ist uns vertraut, sie lässt außerdem unsere manchmal mühsam aufrecht erhaltene „Normalität“ normaler erscheinen, als sie es ist.

In „Den Oridongo hinauf“ erzählt Ulf, ein Zugezogener, der eines Tages mit Hut, Kunstlederkoffer und in Halbschuhen am Strand der Insel Vaksøy auftaucht, um der Besuchseinladung seiner Brieffreundin Berit zu folgen, von seinen ersten Jahren an jenem Ort, und dies tut er vorwiegend an sich selbst gerichtet, zur Vorbereitung, denn man bat ihn, den Schweigsamen, im

Rahmen des Begrüßungszeremoniells für eine sich im ehemaligen Schulhaus niederlassende niederländische Familie van der Klerk einen kleinen Vortrag über die Insel und ihre Bewohner zu halten. Dass es dazu nicht kommt, dafür jedoch durch den frühzeitigen Tod Horst van der Klerks zu allerhand anderen Turbulenzen, war nicht vorherzusehen. In weiterer Folge müssen sich Ulf, Berit und die anderen Inselbewohner ebenso wie die gerade erst angekommene und nun vaterlose Familie mit ihren Dämonen auseinandersetzen, denn wer sich in seine Innenwelten „den Oridongo hinauf“ begibt, läuft Gefahr, sich darin zu verlieren, zeigt ihm nicht jemand den Weg hinaus. Für Ulf war es Berit und für Berit Ulf – wie aber verhält es sich mit dem Halbweisen Tom, mit dem Ulf spricht, ohne eine Antwort zu erhalten?

MARLEN SCHACHINGER

FAZIT Ein kluges Buch in einem eingängigen Ton, der im Lesenden nachhallt, auch dank der guten Übersetzung Gabriele Haefs. Unbedingt lesen!

Ingvær Ambjørnsen | **Den Oridongo hinauf** | Übers. v. Gabriele Haefs. Edition Nautilus 2012, 252 S., EurD 19,90/EurA 20,50
• Auch als E-Book

ROMAN IM DOPPELPAK

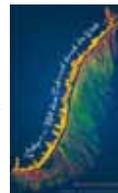
Drei Frauen reisen 1923 als Missionarinnen nach Ostturkistan. Die strenge und bigotte Millicent, die ihr ergebene Lizzie und deren Schwester Eva (Evangeline). Diese allerdings will nicht missionieren, sondern auf ihre zarte Schwester aufpassen und zugleich ein Buch schreiben. Den Vertrag für den Bericht über ihre Reise in die Oasestadt Kashgar, von ausländerfeindlichen und fanatischen Muslimen bewohnt, hat sie schon in der Tasche und das Fahrrad im Gepäck.

Was anfangs wie ein sachkundiger Reisebericht in unbekannte Gegenden zu fremden Völkern aussieht, entpuppt sich als aufregender Abenteuerroman, mit harter Kritik an der Missionierung Anderer, Wissenswertem über Vogelkunde, Fotografieren, fremden Traditionen und der Darstellung des Muts und der Unternehmungslust von Frauen des frühen 20. Jahrhunderts. Suzanne Joinsons Romanerstling enthält jedoch noch eine zweite Geschichte, die in der Londoner Gegenwart spielt und mit den Notizen, die Eva für ihren Bericht von einer Reise macht, die ganz anders verläuft, als sie erwartet, kunstvoll verknüpft ist. Wie sehr die Personen verschiedener

Generationen und Romanebenen wirklich zusammenhängen, erfährt man erst am Ende der Reise, die sowohl in der Vergangenheit, als auch in der Gegenwart unternommen wird. So humorvoll und auch bilderreich Joinson erzählt, so verwöhnt sie die Leserinnen nicht mit einem glücklichen Schluss. Weder in Kashgar, noch in London ist am Ende alles gut. Schmerzhaft stoßen die Kulturen aneinander, Beziehungen zerbrechen, Menschen müssen sterben, und dort, wo die Liebe hinfällt, kann sie nicht blühen. Hier wie dort zeichnet Joinson glaubhaft außergewöhnliche Menschen, die gegen die Einsamkeit kämpften und trotz aller Rückschläge immer wieder versuchen, sich im Leben zurecht zu finden. Auch wenn sich die Autorin von einem Ratgeberbuch (Maria E. Ward: *Fahrradfahren für Damen*, 1896) inspirieren ließ, ist ihre Fahrradgeschichte gut geschriebene Fiction.

DITTA RUDLE

FAZIT Ein außergewöhnlicher Abenteuerroman, zugleich eine aufregende Beziehungsgeschichte. Der Titel führt in die Irre: Der Roman ist kein Reisebericht und auch kein Sachbuch. Suzanne Joinson | **Kashgar – Mit dem Fahrrad durch die Wüste** | Übers. v. Ulrike Thiesmeyer. Bloomsbury Berlin 2012, 462 S., EurD 19,99/EurA 20,60/sFr 28,90 • Auch als E-Book



GROSSES KINO ZUM LESEN!

SCHMERZLICHE IMPRESSIONEN

Krieg, Diktatur, Vertreibung und Flucht sind die Themen, mit denen sich Margaret Mazzantini in ihrem eindrucksvollen Buch beschäftigt. Libyen ist die Heimat zweier Buben, die sie verlassen mussten. Über das Meer flohen sie nach Italien. Der eine, der kleine Farid, ein Beduinenkind, kommt nie am Ziel an. Das Meer wird ihm zum Grab. Der andere, Vito, dessen Mutter Angelina als Kind vertrieben worden ist, weil Gaddafi die italienischen Familien nicht mehr duldet, wächst in Sizilien auf. Einmal geht der fast erwachsene Vito am Strand spazieren, findet ein Amulett, wie es arabische Mütter ihren Kindern umhängen, um sie vor allem Bösen zu schützen. Er hebt es auf und fügt es dem Bild hinzu, das er aus Fundstücken zusammensetzt, um vom Schmerz der Heimatlosigkeit, der Sehnsucht und den Erinnerungen zu erzählen. Nach dem Tod Gaddafis macht sich Vitos Familie auf eine Erinnerungsreise, um Tripolis wieder zu sehen. Doch nichts ist mehr so, wie es war, und die

Begegnung Angelinas mit ihrer ersten Liebe wird zur bitteren Enttäuschung.

Mazzantini erzählt keine kontinuierliche Geschichte, sondern malt mit dem Pinsel des Impressionisten in feinen Farbtupfern Landschaft und Menschen, Gefühle, Erinnerungen und Hoffnung in den warmen Farben der Liebe. Sizilien und Libyen, beide am Mittelmeer gelegen, sind Metaphern für die Grausamkeit des Terrors, das Unglück, die Heimat zu verlieren und als Fremde in einem fremden Land bestenfalls geduldet zu sein.

In ebenso eindringlicher wie poetischer Sprache beschreibt Mazzantini, die in ihrer Heimat Italien auch als Schauspielerin bekannt ist, den Schmerz der Wurzellosigkeit, die Sehnsucht nach einem besseren Leben und das Bestreben, auch als Migranten, Vertriebene und Geflohene einen Rest an Würde zu bewahren.

DITTA RUDLE

FAZIT Eindrücke von Flucht und Vertreibung, Sehnsucht und Hoffnung. Ein kleines Juwel, funkelnd und herzerwärmend, unpathetisch und klar.

Margaret Mazzantini | **Das Meer am Morgen** | Übers. v. Karin Krieger. Dumont 2012, 128 S., EurD 16,99/EurA 17,50/Sfr 24,50
• Auch als E-Book

DAS RÄTSEL RR

Gibt es in der Moderne einen Autor, der so außergewöhnlich, exzentrisch und bizarr war wie Raymond Roussel, der sich durch Europa in einem neun Meter langen und 2,30 Meter breiten Salonkastenwagen mit Bad, der „roulotte“, chauffieren ließ, allzeit die Vorhänge vorgezogen? 1877 in eine steinreiche Pariser Familie geboren, widmete er sich lebenslang obsessiv der Literatur. Da kaum jemand seine Avantgarde-Prosa lesen wollte, zahlte er den Druck selber. 1932 verkündete er, das Schreiben zugunsten des Schachspiels aufzugeben; am 14. Juli 1933 beging der verarmte, von Barbituraten abhängige, von den Surrealisten gefeierte Roussel, bis heute Inspirator unzähliger bildender Künstler, in Palermo Selbstmord. „Locus Solus“ erschien 1914. Doch die neue, von Stefan Zweifel edierte Ausgabe ist die weltweit bisher vollständigste, stieß er doch in der Pariser Bibliothèque Nationale zufällig auf einen riesigen Korpus noch nie zuvor publizierter unbekannter Kapitel. Diese Prosa weist denselben Plot-fernen Charakter auf wie der gedruckte Teil. Dessen Inhaltswiedergabe – Martial Canterel führt mehrere skurrile Figuren durch seinen

Garten – gibt nichts vom Rätselhaft-Nachtseitigen, Alpträumhaft-Widersinnigen, Unnatürlichen und den klaren Künstlichkeiten wider, die die Rössel-sprung-Geschichten in Geschichten bieten. So einsichtig Zweifels Erklärungen für seine Korrekturen von Cajetan Freunds guter Übersetzung von 1968 sind, so störend wirkt vor allem in der Chronologie der Versuch, sich als humoristischer Kommentator zu betätigen. Endgültig enttäuschend, da inhaltsleer, ist Zweifels Nachwort ausgefallen; da wäre etwas weniger Roussel-Rausch von Vorteil gewesen. Die Buchgestalterin Cosima Schneider hat zudem die Lektüre des Hauptteils unnötig schwer gemacht, indem sie den Text in einen engen Rahmen gesetzt hat und statt Absätzen mit Einzügen Leerstellenungetüme verwendet, so dass die Seiten oft wie mit Türen durchschossen erscheinen. Oder sind das die Eingänge in Roussels geheimen Traumpark? AK

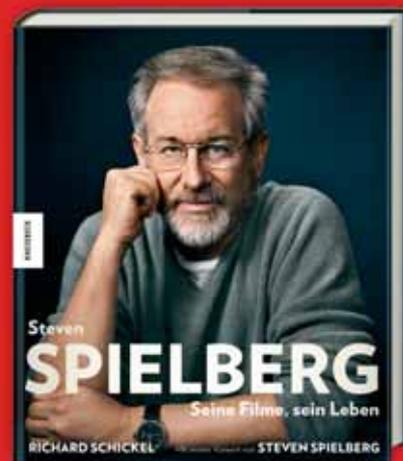
FAZIT Eines der mysteriösesten, suggestivsten, Atem beraubenden Hauptwerke der Moderne: Raymond Roussels Rätselroman, so umfassend ediert wie nie zuvor.

Raymond Roussel | **Locus Solus** | Übers. v. Cajetan Freund. Durchgesehen von Stefan Zweifel. Die Andere Bibliothek 2012, 492 S., EurD 32/EurA 32,90/Sfr 42,90



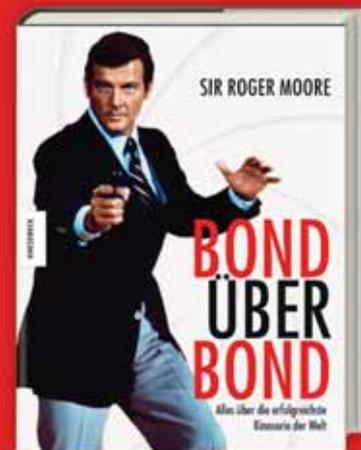
Das offizielle Buch zum Kultfilm

304 S., geb., über 300 farb. Abbildungen
€[A] 36,- [D] 34,95 sFr 46,90 | ISBN 978-3-86873-460-7



Die umfassende autorisierte Monografie

280 S., geb., über 400 farb. Abbildungen
€[A] 41,10 [D] 39,95 sFr 53,90 | ISBN 978-3-86873-421-8



Vor und hinter den Kulissen von 007

224 S., geb., über 400 farb. und s/w-Abbildungen
€[A] 30,80 [D] 29,95 sFr 40,90 | ISBN 978-3-86873-501-7

www.knesebeck-verlag.de

KNESEBECK
Das besondere Buch

ZUGESPITZT

VON KONRAD HOLZER

WENN GÖTTINNEN TRAUERN

In unseren Tagen ist es nichts Neues, Romanbearbeitungen im Theater zu sehen. Warum also nicht einmal den umgekehrten Weg gehen? Aus einem Theaterstück einen Roman machen? Der Theologe und Kinderarzt Chris Adrian wagte sich in seinem dritten Roman „Die große Nacht“ an den Sommernachtstraum. Er versuchte - hochgelobt von der amerikanischen Kritik - dem Zauber des Shakespeare-Stücks erzählend nahe zu kommen. Den Ort der Handlung verlegt er in den Buena-Vista-Park in San Francisco. Henry, Molly und Will verirren sich am Weg zu einer Party hoffnungslos im Park, in dem auch fünf Personen - also die Rüpel - ein Musical zum Thema Menschenfresserei proben und Titania ihrem an Krebs gestorbenen Kind nachtrauert. Der Autor wechselt von Rückblenden aus dem Liebesleben der drei Hauptfiguren zum abstrusen Geschehen im nächtlichen Park. Wenn ersteres eher banal daherkommt, dann ist letzteres Fantasy-Fiction pur, Figuren, die in ihrer Harmlosigkeit von Walt Disney sein könnten, werden durch Schwänze und Vaginas ins „Ach so Triebhafte“ aufgemotzt. Dem Zauber einer Sommernacht, wie ihn uns Shakespeare vorträumte, muss man in unseren Tagen - um bestehen zu können - in anderen Bildern erzählen. Und vielleicht mit etwas Ironie. Die hat Zachary Mason. Der Quereinsteiger, Computerfachmann mit dem Spezialgebiet künstliche Intelligenz, machte sich in seinem Romanerstling „Die verlorenen Bücher der Odyssee“ daran, Homers Epos neu zu erzählen. Ein mutiges Unterfangen, das erfreulicherweise gelungen ist. Auf hohem Niveau, verwirrend, intelligent und witzig variiert er die Lebensläufe all derer, die man aus Ilias und Odyssee zu kennen glaubt. Natürlich ist er nicht der Erste, der das tut. Aber Mason erzählt seine Odyssee-Variationen mit überbordender Fantasie, distanzierter Ironie, die er in einigen, wenigen Augenblicken vergisst und auch Gefühl zeigt.

Chris Adrian | **Die große Nacht** | Übers. v. Thomas Piltz. Rowohlt 2012, 400 S., EurD 14,95/EurA 15,40/sFr 21,90

Zachary Mason | **Die verlorenen Bücher der Odyssee** | Übers. v. Martina Tichy. Suhrkamp 2012, 230 S., EurD 22,95/EurA 23,60/sFr 32,90 - Auch als E-Book

KOSTBARE ERINNERUNGEN

Eben ist sein geliebter Großvater gestorben und der junge Icherzähler ist traurig, desperat, hat keine Ahnung, wohin er sein Leben lenken will. Er möchte gerne Schriftsteller werden, hat aber nichts zu erzählen, hat auch noch nichts erlebt. Also flüchtet er sich in die Erinnerungen anderer Menschen, seiner Eltern und Großeltern, zufälliger Begegnungen und bekannter Persönlichkeiten. Er findet einen Posten als Nachtportier in einem kleinen Pariser Hotel. Da, denkt er, hat er Ruhe und Zeit für seinen ersten Roman. Bei Tag kümmert er sich um seine verwitwete Großmutter, waren doch die Großeltern seine eigentlichen Bezugspersonen. Von den Eltern, besonders vom Vater, fühlte er sich nicht geliebt. Doch dann ist die Großmutter plötzlich verschwunden. Nach Tagen voller Angst findet der Enkel sie und auch seine erste Liebe. Die wird auf dem Friedhof mit einem innigen Kuss besiegelt.

David Foenkinos verbindet in seinem zwölften Roman Tod und Leben, Jung-

sein und Altern zu einer meditativen Erzählung, die hauptsächlich aus den Gedanken des Icherzählers besteht. Eingestreut sind fiktive „Erinnerungen – Souvenirs“ ihm wichtiger Personen, etwa des Schriftstellers Patrick Modiano, des Komponisten/Sängers Serge Gainsbourg oder des Philosophen Friedrich Nietzsche.

Foenkinos versteht es, seine Figuren lebendig zu zeichnen, die melancholische Grundhaltung des Romans durch komische Szenen und Ironie aufzulockern, ohne an Ernsthaftigkeit zu verlieren. Auch wenn es der Icherzähler ein wenig zu sehr zelebriert, seine Gedanken als Merksätze von sich zu geben, muss man ihn mögen, weil er so ehrlich ist und sich so sehr nach Liebe und Geborgenheit sehnt. Er muss einige Rückschläge einstecken, bis er endlich das Thema seines ersten Romans gefunden hat: Erinnerungen. DITTA RUDLE

FAZIT Ein französischer Roman wie französisches Kino. Auch wenn nur wenig passiert, fühlt man sich hineingezogen und will in den Kreis der neuen Bekannten aufgenommen werden.

David Foenkinos | **Souvenirs** | Übers. v. Christian Kolb. C. H. Beck 2012, 333 S., EurD 17,95/EurA 18,50/sFr 27,50 - Auch als E-Book

DAS HAUS DER VERLORENEN DÜFTE

Die beiden Nachfahren der alteingesessenen französischen Parfumeursfamilie L'Etoile namens Robert und Jac wachsen mit der Erzählung um die Existenz einer mysteriösen Essenz auf: Einer ihrer Urahnen namens Giles L'Etoile habe 1799 Napoleon auf seiner Expedition durch Ägypten begleitet und dort im Grab eines altägyptischen Parfumeurs und Priesters in zwei Tiegelchen eine derartige Essenz vorgefunden und nach Frankreich gebracht, das Rezept habe er sorgsam verwahrt. Als Erwachsener übernimmt Robert, wissend, dass seine Nase lange nicht so perfekt ist wie jene seiner Schwester Jac, das Familienunternehmen. Um L'Etoile vor dem drohenden Bankrott zu retten, beginnt er, nach jenen beiden geheimnisvollen Dosen zu suchen. Er will ein Parfum kreieren, welches einem nicht nur diese Erinnerungsschichten zugänglich macht, sondern es darüber hinaus auch ermöglicht, den eigenen Seelenverwandten zu finden. Dass der Vater bereits dement ist und sich nicht erinnert, wo diese im Haus verborgen sind, erschwert die Situation. Seine Schwester Jac, die seit frühester Jugend von Alpträumen und Halluzinationen

gequält wird, will mit alledem nichts zu tun haben. Als ihr Bruder jedoch unter mysteriösen Umständen verschwindet, muss sie sich mit der Familiengeschichte ebenso wie mit ihren eigenen Angstvorstellungen auseinandersetzen ...

Die grundsätzliche Idee dieses Romans fasziniert, ebenso die Verwobenheit mit politischen Konsequenzen, wenn eine Erinnerung an frühere Leben möglich wäre. Der Roman basiert zum einen auf gut recherchierten Fakten rund um Parfums und deren Herstellung sowie altägyptische Geschichte, andererseits jedoch ermüdet der langsame Erzählgestus. Jede kleinste Gemütsbewegung und Handhabung wird auserzählt, sodass man der Autorin mitzuteilen wünscht, man habe es schon in der Hälfte des ersten Satzes verstanden. Wer sich jedoch an dieser Erzählhaltung nicht stößt, kann rund 500 Seiten lang im Mysterium rund um Duftessenzen, Seelenverwandte, Wiedergeburt und Buddhismus schwelgen.

MARLEN SCHACHINGER

FAZIT Faszinierende Grundidee, sehr ausführlich, fast zu ausführlich erzählt.

Melisse J. Rose | **Das Haus der verlorenen Düfte** | Übers. v. Gesine Schröder. Rütten & Loening 2012, 494 S., EurD 16,99/EurA 17,50/sFr 24,50 - Auch als E-Book

LICHT UND SCHATTEN

Das Leben der Derringers scheint eine nie enden wollende Abfolge von Cocktailparties und Abendessen im Kreise von Freunden und Familie zu sein. Über zwanzig Jahre verfolgt der Leser die Geschichte der Martini trinkenden, kaum erwachsenen Cousins Nick und Helena, die jeden Sommer – wie einst in ihrer Kindheit – auf einer Insel vor Boston zusammenkommen. Es sind die Monate unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs. Die Welt atmet auf, voller Hoffnung auf ein sorgenfreies Leben. Helena stürzt sich freudig in eine neue Ehe, Nick wartet auf ihren Ehemann Hughes, der noch im kriegsgebeutelten Europa ist. Aber wie schnell sich die Sehnsüchte und Träume der jungen Frauen zerschlagen! Hughes ist nach seinem Kriegseinsatz nicht mehr derselbe, Helena von ihrem Ehemann enttäuscht und betrogen. Die Jahre bis 1969 verlaufen linear – im Grunde ist es eine ganz einfache Familiengeschichte. Die allerdings geprägt ist von äußeren Dramen: Mord, perverse sexuelle Gelüste, Ehebruch, Alkohol- und Medikamentenmissbrauch. Jeder der fünf Protagonisten kommt zu

Wort, um die Handlung aus dem je individuellen Blickwinkel zu schildern: Die heißblütige, sexuell anziehende Nick, der sanfte, attraktive Hughes, deren Tochter Daisy, sprudelnd, gerissen, obwohl äußerlich einem Engel gleich, die durch ihre missglückte Ehe gebrochene Helena und ihr Sohn Ed, der äußerst einzelgängerisches Verhalten an den Tag legt.

Die amerikanische Autorin zeichnet in ihrem erstaunlichen Erstlingswerk mit feinem Gespür für Handlungsstränge und Psychologie sowie mit sicherer Hand berausende Szenen, packende Charaktere und dichte Atmosphäre voll sinnlicher Details. Ein vielschichtiges Buch, das trotz seiner Abgründigkeit mit leichter Feder geschrieben ist und die Helligkeit und Wärme des Sommers vermittelt. Ein Lesevergnügen, dem man sich am besten mit einem vollen Martiniglas in der Hand hingibt!

KAROLINE PILCZ

FAZIT Ein Buch über Beziehungen und „Familie“ vor dem Hintergrund eines sich nach dem Krieg verändernden Amerikas. Spannend, scharfsichtig, psychologisch clever angelegt.

Liza Klausmann | **Zeit der Raubtiere** | Übers. v. Michaela Grabinger. Droemer 2012, 432 S., EurD 19,99/EurA 20,60
- Auch als E-Book

RUSSLAND, MON AMOUR

Ljudmilla Ulitzkaja, gebürtige Moskauerin und eine der wichtigsten gegenwärtigen Stimmen der russischen Literatur, lässt ihren monumentalen Roman „Das grüne Zelt“ mit Stalins Tod beginnen. Entlang der Lebenslinien dreier Freunde, die einander während der Schulzeit kennenlernen, zeichnet die Autorin ein umfassendes Porträt der sowjetischen Gesellschaft bis in die 90er-Jahre. Die drei Jungen – in bester russischer Erzähltradition flankiert von einem großen Reichtum an weiterem Personal – sind von Anfang an Randständige, die es bereits in der Schule schwer haben: Ilja, ein in der Wolle gefärbter Unangepasster, der seine Liebe zur Fotografie entdeckt, Micha, der heimliche Poet mit jüdischen Wurzeln, und Sanja, ein Schöngest, potentieller Musiker, der aus mehr oder weniger gutbürgerlichem Haus stammt. Bei Sanjas Großmutter Anjuta lernen die Burschen gepflegte Umgangsformen und Weltoffenheit kennen, beim Literaturlehrer Viktor Schengeli wird die Liebe zum poetischen Reichtum der Heimat geweckt, wenn der Kriegversehrte eine Gruppe von interessierten

SchülerInnen auf seine legendären Moskauer Spaziergänge mitnimmt und sie an die Orte der Literatur führt. Ilja wird zum widerständigen Dokumentar Fotografen der sowjetischen Geschichte, was ihm das Interesse des KGB und ein Angebot einbringt, das er nicht ablehnen kann. Ohne es zu wollen, arbeitet er schließlich nicht nur für den Samisdat, sondern auch für die „Firma“, bevor er emigriert und eine verzeufelte Frau in zweiter Ehe zurücklässt. Micha, ebenfalls im Samisdat-Umfeld tätig, wird denunziert und kommt ins Arbeitslager, was katastrophale Folgen für ihn hat.

Sanja, nach einem Unfall unfähig, als Pianist zu arbeiten, zieht sich in die Musiktheorie zurück und kämpft ein Leben lang mit dem Umstand, dass er homosexuell ist und es nicht zugeben darf. Er flieht schließlich in eine Scheinehe mit einer Amerikanerin und verlässt das Land.

SYLVIA TREUDL

FAZIT Berührende, dramatische, aufschlussreiche Chronologie.

Ljudmilla Ulitzkaja | **Das grüne Zelt** | Übers. v. Ganna-Maria Braungardt. Hanser 2012, 592 S., EurD 24,90/EurA 25,60/sFr 34,90
- Auch als E-Book



304 Seiten. Klappenbroschur
€ 17,99 [D] / € 18,50 [A]
ISBN 978-3-8270-1090-2

e Auch erhältlich als
eBook

»Intelligent und intuitiv,
elegant, beiläufig
und dann wieder
schutzlos direkt.«

DER SPIEGEL

Eine wahre Geschichte
über den Krieg, die Liebe
und die Sehnsucht
nach einem Zuhause.



BLOOMSBURY BERLIN



NICHT ALLE BASTARDE SIND AUS WIEN

Venetien 1917. Die Österreicher sind in Oberitalien eingedrungen und machen aus der Villa Spada im kleinen Marktflecken Refrontolo am Piave eine Kommandatur. Hier lebt das alte Ehepaar Spada mit der Tochter Donna Maria, dem siebzehnjährigen Enkel Paolo und einigen Bediensteten. Der elternlose Paolo, hungrig auf das Leben, wie es nur junge Menschen an der Schwelle zum Erwachsensein sind, ist die Erzählstimme dieses überaus rasanten, eindringlichen und sprachlich mächtigen Romans. Er schildert das Miteinander von Besetzern und Besetzten sowie die Beziehungen, die zwischen der adligen Familie und den fremden Offizieren entstehen. Beide Seiten sind kultiviert und wohlherzogen und tun sich wahrlich schwer mit der Rolle des Krieges. Der Autor verwendet allbekannte literarische Versatzstücke: Spione, Diener, Frauen (mysteriöse, clevere, strenge, sanfte; Hure und Heilige), der gute Großvater, der Pfarrer des Dorfs; Liebe und Hass, Leidenschaft und Zurückhaltung, Tragik und Idyll. Trotz Grauen des Kriegs ist der Roman in einem höchst vergnüglichen Ton geschrieben – die Perspektive des jungen, in vielen Dingen unerfahrenen Erzählers Paolo macht dies möglich. Seine Geschichte führt die Tragweite des Kriegs vor Augen, der sich mitten im besiedelten Gebiet abspielt. Und sie macht deutlich, dass die wahren Kriege mitten im Großen Krieg und abseits der blutigen Schlachten geführt werden. Mit seinem ersten Roman landete der Venezianer Andrea Molesini, Professor für italienische Literatur in Padua, Kinderbuchautor, Übersetzer und Lyriker, in seiner Heimat einen großen Erfolg. Die Geschichte entstand nach dem Tagebuch einer Großtante, das nur zwanzig Seiten umfasst und die Zeit zwischen November 1917 und Oktober 1918 erzählt. Runde, intensiv gezeichnete Charaktere sind Molesinis Feder entschlüpft, in einer Sprache, der man sich nicht entziehen kann. Ein brillanter, fröhlicher und lebensbejahender, gleichzeitig nachdenklich stimmender Roman über ein dunkles Kapitel der Geschichte.

KAROLINE PILCZ

Fazit: Der Wahnsinn des Kriegs mit (fast noch) kindlichem Auge erzählt. Farbenprächtig. Intim. Persönlich. Ein großer Wurf!

Andrea Molesini | **Zu lieben und zu sterben** | Übers. v. P. Kaiser u. B. Kleiner, Piper 2012, 348 S., EurD 19,99/EurA 20,60/SFr 28,90
• Auch als E-Book

PATCHWORKFAMILIENCHAOS

In ihrem zweiten Roman erzählt Ruth Cerha aus der Sicht des DJ Mischa, der aufgrund der Konfrontation mit dem Familienwunsch seiner Lebensgefährtin Hannah aus der Bahn geworfen wird. Obgleich ihm Hannah viel bedeutet, verfällt er in eine Starre, die es ihm verunmöglicht, den Konflikt zu lösen. Hintergrund hierzu ist seine eigene Familiengeschichte. Mischa wurde als Sohn einer 17-jährigen Mutter geboren, sein Vater, ein Träumer und Mochtegermusiker, verschwand sogleich nach der Geburt. Als 5-Jähriger bekommt er mit Janek einen Stiefvater und zwei Halbbrüder; als wenig später ein weiterer Halbbruder geboren wird, verschwindet die Mutter, geplagt von einer Wochenbettdepression. Ihre Freundin Jenny übernimmt gemeinsam mit Janeks Exfrau Gisela die Mutterrolle. Das Familienbild wird noch verworrener, als Norbert auftaucht, danach Toni, weitere Kinder werden geboren, bevor Janek schließlich nach Ibiza verschwindet. Im Lauf der Erzählhandlung, in der Mischa seine Familienwirrnis um Hannahs Willen zu lösen versucht, beschließen die nun-

mehr erwachsenen Halbgeschwister und ehemalige Partnerinnen, Janek einen Besuch abzustatten, denn sie haben einiges mit ihm zu klären ... Ruth Cerha häuft in diesem Roman familiäre Tragödien aufeinander, dennoch wird die Familie nicht als Quelle allen Übels im Stil der 1968er-Literatur gesehen. Neben allen Kämpfen um Rollenverteilung und Wertschätzung existiert eine Verantwortlichkeit, welche die Halbgeschwister untereinander empfinden und füreinander übernehmen. Die unkonventionelle Familienstruktur wird hier auch als ein letzten Endes tragfähiges Netz charakterisiert, die Verbindung untereinander, gerade weil sie nicht vorgegeben ist, als Wert für sich erlebt.

Der sprachliche Duktus ist ein geradliniges Erzählen in einfachem Alltagsvokabular, passend zur Figur Mischas wird der Erzählgestus mit musikalischen Zitate und Verweisen durchsetzt.

MARLEN SCHACHINGER

FAZIT Ein Familienroman über das alltägliche Chaos, ein komplexes Thema, als Unterhaltungsroman leichtfüßig erzählt.

Ruth Cerha | **Zehntelbrüder** | Eichborn 2012, 346 S., EurD 18,99/EurA 19,60/SFr 27,50 • Auch als E-Book

EINFÜHLSAMKEIT UND DISTANZ

Monika Goetsch führt in schnörkelloser Sprache behutsam in ein Geschehen ein, das etliche Jahre zurückliegt, durch den Selbstmord des Bruders der Protagonistin aber endlich der Aufklärung bedarf. Die Ich-Erzählerin kehrt an den Ort zurück, wo das tragische Ende seinen Anfang nahm: An den Baggersee, an dem sie und ihr Bruder in einer Clique den Sommer verbrachten, Drinks namens Grüne Witwe genossen, die in ihren Augen spießigen Anrainer der Wohnwagenkolonie provozierten und davon träumten, nach Amerika auszuwandern. Diese Idee stammt vor allem von dem jungen Mann, der eines Tages wie aus dem Nichts auftaucht und es durch sein geheimnisvolles Getue schafft, in den Machtspielchen, die er auslöst, die Oberhand zu gewinnen. Frank, „unbeholfen und knochig“, dessen Jeans „zu dunkel und zu neu waren“, wird von den anderen „Loser“ gerufen, denn obwohl er der Gruppe schon lange angehört, wirkt er, der stets am Rand steht, wie ein Verlierer.

Sein Tod, vom dem nicht klar ist, ob es sich um einen Unfall oder Mord handelt, löst das brutale Ende jenes zurück-

liegenden, anscheinend romantischen Sommers aus. Die Suche der Ich-Erzählerin nach Antworten klärt auch die ungelösten Fragen an das Geschehen innerhalb der zahlreichen Erzählstränge.

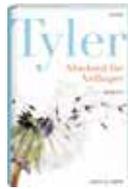
Sensibel, gleichzeitig spannend wie ein Krimi – für die Fähigkeit, diesen Bogen zu spannen, wurde Monika Goetsch schon nach dem Erscheinen ihres Erstlings „Wasserblau“ von der Kritik begeistert gelobt. Das gilt auch für diesen ihren zweiten Roman, der klug den Wechsel zwischen Rückblick und Gegenwartsebene vollzieht und dabei leise und unaufgeregt die verdrängte Wahrheit enthüllt.

Einzig an der Figur Luis, dem Liebhaber der Protagonistin, wäre eventuell zu mäkeln, da er relativ spät und vor allem nicht so selbstverständlich wie die übrigen Figuren ins Geschehen involviert wird. Aber dieses Detail fällt bei der ersten Lektüre nicht auf, da der Roman seine Leser und Leserinnen erst nach der letzten Zeile wieder tief durchatmen lässt.

SUSANNE ALGE

FAZIT Spannend und bewegend, die genauen Beobachtungen sind sprachlich perfekt wiedergegeben. Sehr empfehlenswert!

Monika Goetsch | **Grüne Witwe** | Dörlemann 2012, 224 S., EurD 18,90/EurA 19,50/SFr 27,50 • Auch als E-Book



ABSCHIED MIT ANLAUF

Es ist nicht gerade ein lockeres Buch, das Anne Tyler hier vorgelegt hat, denn es geht um den Tod und das Abschiednehmen und um das Weiterleben. Doch über Trauer und Verlust lässt sich auch amüsant schreiben, und dabei wird niemand lächerlich gemacht. Es geht um Aaron und Dorothy. Er verdient mit skurrilen Ratgebern sein Geld. Neben einer Sprachbehinderung hat er einen gelähmten Arm und ein gelähmtes Bein. Doch er lernt Dorothy kennen, für ihn eine Traumfrau, und heiratet sie. Da wird sie von einem Baum erschlagen. Aaron beginnt zu leiden und verkriecht sich im Haus. Die Nachbarn bringen Essen vorbei. Er wirft es in den Müll und bedankt sich artig bei ihnen. Langsam setzt Vergessen ein, jedoch nicht bei ihm. Abendessen mit Freunden bringen keine Linderung, Aaron wird immer unausstehlicher, provoziert Nachbarn und seine Arbeitskollegen im Verlag. Da erscheint ihm Dorothy wieder. Nur er kann sie sehen, beim Einkaufen oder vor dem Fenster seines Büros. Er ist glücklich, denn nun kann er sich mit ihr unterhalten, denn er meint: „Das Schlimmste, wenn man seine Frau verlor, war meines Erachtens, dass die Frau ja eigentlich diejenige war, mit der man über den Verlust und alles hätte reden wollen.“ In Rückblenden erfahren wir die Geschichte des jungen Paares, wie sie sich kennen gelernt haben und relativ schnell heirateten. Dabei muss er erkennen, dass die Verbindung nicht so ideal war, wie es sich für ihn in der Erinnerung darstellt. Ziemlich oft gab es Streit, ziemlich oft wollten sie unterschiedliche Wege gehen. Sie hätten sich mehr austauschen können, doch das geschah nicht. Für Aaron sind diese Gespräche mit Dorothy aber eine Möglichkeit, mit seinem eigenen Leben ins Reine zu kommen. Dann verschwindet Dorothy wieder ...

Er muss lernen, sich lieben zu lassen. Auch das ist eine Kunst. Und er wird ohne Dorothy leben können, ohne sie vergessen zu müssen. LB

FAZIT Trauer und menschliche Schwächen werden sensibel, aber mit viel Witz beschrieben.

Anne Tyler | **Abschied für Anfänger** | Übers. v. Christine Frick-Gerke. Kein & Aber 2012, 240 S., EurD 19,90/EurA 20,50/sFr 23,90 · Auch als E-Book

ZERBRECHLICHES SCHICKSAL

Unter dem eigenwilligen Titel „Vom Liebesleben der Mondvögel“ stellt Elias Wagner ein zerbrechliches Schicksal vor, in dem der fünfzehnjährige Max die Pubertät abschließt und sich in einer neuen Welt verankern muss. Die äußeren Umstände sind seltsam, eines Tages ist nämlich seine Mutter, eine Malerin, verschwunden, offensichtlich im See ertrunken. Der Vater ist völlig verstört, fischt tagsüber sinnlos im See herum und übermalt abends in regelmäßigen Abständen die Bilder seiner Frau. Max richtet sich auf an seiner handfesten Unterlage, dem Buch von den wunderbaren Insekten. Die ganze Welt besteht nämlich aus Lebensformen, wie sie die Insekten pflegen. Bei genauerem Hinsehen verhalten sich die Menschen wie Schmetterlinge, Verpuppungen, Raupen oder Mondvögel.

In der Schule wird der Insekten-Max zwar geachtet, aber nicht für ganz voll genommen. Andererseits gelingt es ihm durch sein ungewöhnliches Verhalten, bei Mädchen Eindruck zu schinden, denn deren Poesie gleicht oft einem Insektenbuch.

Bei einem großen Zeltfest am See packen schließlich alle die sommerlichen Hormone aus, Vater turtelt mit seiner neuen Geliebten herum, die Festgäste halten sich an Speis und Trank und Erotik und auch Max überwindet die Sackgasse der Evolution und entdeckt plötzlich neue Maßstäbe in der Beurteilung der Welt. Fast drei Tage dauert dieser Liebestanz durch Sonne, Mond und Sterne, ehe das Zelt wieder zerlegt wird und der übliche Sommer einkehrt. Max liest jetzt das Insektenbuch wie einen Bildungsroman, einen Knigge und ein Lexikon des Lebens. Diese Insekten hören nicht auf, wie das pure Leben, stets haben sie neue Formen im Sinn, in Penetranz erobern sie sich ein Stück Welt. Als Opa stirbt, ist Max schon ein bisschen abgeklärt, Leben und Tod, das Verschwinden von geliebten Menschen, das Übermalen fertiger Bilder – alles scheint nach seltsamen Gesetzen zu funktionieren. Wie im poetischen Realismus klart es schließlich auf am See und alles wird gut. HS

FAZIT Elias Wagner erzählt Insekten-romantisch von den inneren Vorgängen einer sensiblen Seele, die letztlich eine brauchbare Sprache für diesen schmetterlingshaften Zustand findet. - Poesie.

Elias Wagner | **Vom Liebesleben der Mondvögel** | Hoffmann und Campe 2012, 224 S., EurD 19,99/EurA 20,60/sFr 31,90 · Auch als E-Book

PIPER. BÜCHER, ÜBER DIE MAN SPRICHT.

»Zum Niederknien gut –
eine federleichte
romantische Komödie.«

Australian Women's Weekly

Eine Wissenschaftlerin, die keine ist, auf der Suche nach einem Tier, das es nicht gibt, verliebt in einen Mann, den sie maßlos unterschätzt ...

288 Seiten. Gebunden € 20,60

www.piper.de



Erhältlich als
E-Book



Komplex, surreal - und mehr als eine platte Anklage: Julia Rabinowich zeichnet das Porträt einer Frau aus Osteuropa zwischen Realität, Traum und Sehnsucht.

Was hätte aus diesem Thema Ludwig Laher aus St. Pantaleon gemacht: Eine junge Frau aus Dagestan, illegal in Österreich, schlägt sich als Prostituierte durch, um zu überleben. Sie zieht mit einem physisch eher attraktionsfreien Mann zusammen, einem Polizisten, den sie im Zuge einer Schlägerei kennen gelernt hat. Dieser erkrankt, wird bettlägerig, hilflos und von ihr gepflegt, stirbt dann elend. Am Ende schlägt sie sich, quer durch Europa zu Fuß irrend, zu ihrer Familie durch, der bitterarmen Mutter, der verbitterten arbeitslosen Schwester, die finanziell von ihr abhängig sind, und zu ihrem geistig offenbar zurückgebliebenen Sohn, der ob gewalttätiger An- und Ausfälle ins Heim kam, und endet irgendwo in der tiefsten osteuropäischen ländlichen Provinz in einem wahrscheinlich letalen Delirium?

Ein soziales Schockrührstück sehr wahrscheinlich, ein unbarmherzig hartes, journalistisch gründlichst recherchiertes J'accuse. Julia Rabinowich macht daraus ganz anderes: einen Roman, der zwischen Psychogramm und Surrealismus, zwischen Depression und Lebensgier feinsinnig oszilliert. „Die Erdfresserin“ ist Rabinowichs drittes Buch und ihr avanciertestes, es ist zudem ihr überschäumendster Roman, auch wenn hie und da die Ambition etwas zu sehr ins Kraut schießt und barock verkettete, üppige Satzgeräuden hervorbringt.

Die 1970 in Leningrad geborene, mit sieben Jahren nach Österreich gekommene Rabinowich, seit kurzem auch als verspielt-entspannte Kolumnistin einer Tageszeitung tätig, sorgte mit autobiografisch unterfütterten Prosaarbeiten für Aufsehen, mit ihrem Debüt „Spaltkopf“, für das sie gleich den Rauriser Literaturpreis zugesprochen bekam, sowie mit der 2011 erschienenen „Herznovelle“, der Erzählung einer Schnitzlerianischen Liebesobsession. Handelten diese Bücher vom Aufbruch und den Mühen des Ankommens, von der Verwirrung der Herzen, der Köpfe, Zungen, Ost und West, so signalisiert „Die Erdfresserin“ eine bemerkenswerte Weiterentwicklung zu Komplexität und Fülle.

ALEXANDER KLUY



Julia Rabinowich
|Die Erdfresserin|
Deuticke 2012, 240 S.,
EurD 17,90/EurA 18,40/
sFr 25,90
• Auch als E-Book

Ein Text, der sich beim Abstieg in die Unterwelten ver(w)irrt.

Wie in ihrem ersten, stärker autobiografisch geprägten Buch, ist auch diesmal eine Wanderin zwischen Ost und West im Zentrum der Erzählung: Diana hat Theaterwissenschaften studiert, Regie geführt, dann haben sie die harten Zeitläufte aus der fernen postsowjetischen Provinz nach Europa getrieben, in Prostitution, Kriminalität, Elend und Krankheit gestürzt. Zunächst erleben wir sie als Unterstützerin ihrer Familie, die mit Geld und Naturalimporten aus dem im übrigen gar nicht so goldenen Europa die ungeliebte Mutter und die verhasste Schwester versorgt und sie so von sich abhängig macht; gleichzeitig erkaufte sie sich damit die Pflege ihres behinderten Sohnes. Wie da anfangs die karge Wirklichkeit beschrieben wird, lässt hoffen, dass Rabinowich den Ton zwischen Einfühlung und Ironie treffen könne, der ihren Erstling auszeichnet.

Vor allem Reminiszenzen aus dem verschwundenen Sowjetalltag - etwa die Situation der mühseligen Klopapierbeschaffung, einer leicht halluzinatorischen Schwarzmarktszene - gelingen mit Humor und Eleganz. Doch die Autorin will weit weg aus der ihr unmittelbar bekannten Realität, will sich einfühlen in unfassbar scheinendes Elend.

Der Versuch ist ehrenwert, er scheitert gründlich. Deutlich wird, wie sich Rabinowich bemüht, den ihr aus nebenberuflicher Tätigkeit als Dolmetscherin begegneten Schicksalen ihre Stimme zu verleihen. Das Abgleiten ihrer Hauptfigur in einen immer dumpfer werdenden Überlebenskampf, die allmählichen Verrückungen ihrer Wirklichkeitswahrnehmung, der Aufbau einer mythischen Wahnwelt voller Golems und chthonischer Gottheiten: all das führt in Bilderwelten, deren Sprache die Autorin selbst nicht spricht.

Das mag wohl so intendiert sein und ist ein ehrgeiziges Anliegen. Was aber an der Oberfläche daraus resultiert, ist leider eine Unzahl von schiefen Bildern, verwackelten Beobachtungen, sich verheddernde Handlungsstränge. Das ganz Andere zu denken, braucht es doch einen viel größeren erzählerischen Atem ...

THOMAS LEITNER

LYRIK NEU

Petra Ganglbauer veröffentlicht seit Jahrzehnten und schreibt neben Gedichten und Kurztexten Hörspiele, Radiostücke etc. Zum vergangenen Jahresende erschien ihr „Permafrost“, eine Textsammlung von Langgedichten, oder sind es lyrisch gehaltene Geschichten? Eher ersteres, denn der Klang der Zeilen, die Stellung der Zeilenbrüche, der entstehende Rhythmus, das darf ruhig zur Melodie der Lyrik gezählt werden. „Dort, wo der Rauch aufsteigt, muss das Herz des Berges sein. / Dort ist der Sitz seiner Sehnsucht, die ich mit ihm teilen will.“ Es klingt also beileibe nicht nach Kälte des Winters, und doch stellt die Autorin jene wirkliche Kälte aus, die zu allen Jahreszeiten auftritt: die Einsamkeit inmitten vieler Einsamer.

Eine Reise ist dieses Buch auch geworden, ein Bericht, eine Darstellung der Gegebenheiten, ein Gang durch die (Unter-)Welt, unsere Alltäglichkeit.

„Im Herbst fast weiß“ - ein Hinweis auf das beginnende Alter? **Erich Schirhuber**, verschmitzt, kommt gleich zu Beginn mit Selbsterkenntnis, scheinbar: zählt „Versäumnisse“ auf, denen er zuletzt den Weg weist, denn er schämt sich „nicht ein bisschen“ dafür. Und weiter ins tägliche Leben, immer mit diesem schirhuberschen Grinsen, das ein mitfühlendes ist. Skizzenartig die Bilder, Aufrisse, Bemerkungen.

Ein handlicher Band, zweisprachig, mit ausführlichem Nachwort des Übersetzers: ausgewählte Liebesgedichte der großen **Emily Dickinson** (1830-1886). Es empfiehlt sich - auch wenn man Dickinsons Arbeiten kennt,

vor allem aber, wenn man „Neuling“ ist -, zuerst mit Bonnés Nachwort zu beginnen, eine behutsame Einführung in diese Auswahl nebst Erklärung der Lebensumstände Dickinsons und dem „Wunder ihres poetischen Werks“, das trotz der „aufs engste begrenzten“ Verhältnisse großartig wachsen konnte. Man solle sich als Leserin, als Leser „der den Gedichten und Briefen eingeschriebenen Offenheit“ stellen, so die Empfehlung des Übersetzers. Wir leiten diesen Vorschlag mit Nachdruck weiter, „Make me a picture of the sun -/ So I can hang it in my room“.

NJ

Emily Dickinson |**Liebesgedichte**| Übers. u. Nachw. v. Mirko Bonné. Hg. v. Ulla Hahn. Reclam 2012, 112 S., EurD 8,80/
EurA 9,10/sFr 13,50

Petra Ganglbauer |**Permafrost**| Mitter 2011, 134 S., EurD/A 19,80
Erich Schirhuber |**Im Herbst fast weiß**| Edition Roesner 2011,
124 S., EurD/A 14,40



KOMETEN

Das Leben gleicht in seiner physikalischen Unermesslichkeit tatsächlich einem Kometen, der einer geheimen Flugbahn folgend jäh am Firmament aufleuchtet und verschwindet. Elisabeth R. Hager nimmt dieses kometenhafte Aufblitzen und Verschwinden zum Anlass, um ihre Heldin zum Leuchten zu bringen, ehe sie verglüht. Klara Bergerer, die rundherum Bubi genannt wird, erwischt in Berlin eine Droge, die sie aus den Socken wirft. Ein gewisser Hans hat ihr das Zeug eingeflößt und Bubi erfährt daraufhin einen Filmriss. So halbwegs bei Bewusstsein beschließt Bubi, der eigenen Umlaufbahn um sich selbst auf die Spur zu gehen. Was wie ein Junkie-Roman begonnen hat, entwickelt sich als ironischer Heimatroman erster Güte. Bubi stammt nämlich aus Tirol und trampelt mit verrückten LKW-Drivern nach Hause zur Mutter, wo sie wieder einmal Klara genannt wird. Zuhause am Klo stellt sich heraus, dass Bubi schwanger ist. Aus der Überlegung heraus, wer der Vater des Kindes sein könnte, kommt die Heldin drauf, dass sie ihren eigenen

Vater ja auch nicht kennt. Mithilfe einer esoterischen Wahrsagerin wird ein Foto des verschollenen Vaters rekonstruiert. Nach einer kurzen Besinnung auf der Alm der Kindheit, die in einem kometenhafte Koma endet, fährt Bubi nach Rom, wo sie ihren Vater findet. Aber diese Aufklärung der alten Familiengeschichte bewahrt niemanden vor der Zukunft, die sich als digitale Darstellung von Nullen und Einsen erweist.

Elisabeth R. Hager erzählt eine Geschichte voller Realismus und Wahrscheinlichkeit mit den Mitteln der Transzendenz und der Hyper-Fiktion. Dabei wimmelt es nur so von gut gemeinten Ratschlägen und plausiblen Sätzen. Unter dem Literatur-ernsten Thema der Vatersuche und der zufälligen Schwangerschaft entwickelt Elisabeth R. Hager ein Bündel ironischer Genres, worin der Aussteiger-Roman genau so pervertiert wird wie dieser Heimatroman. HS

FAZIT Eine fröhliche Angelegenheit, bei der mit vielen Genres gespielt wird.

Elisabeth R. Hager | **Kometen** | Milena 2012, 183 S., EurD/A 19,90/Sfr 28,50



DORFCHRONIK MIT MUSIK

Von Veia Kaiser wird behauptet, dass sie „regelmäßig Vorlesungen über Literatur an Stammtischen und Bartresen hält, bis zur Pension die gesamte altgriechische Literatur übersetzt haben will und sich sonst mit Fußball und Stöckelschuhen beschäftigt“. (Datum, Seiten der Zeit)

Keine schlechten Voraussetzungen fürs Schreiben. Und wer einen Debütroman vorlegt, der knapp 500 Seiten umfasst, beweist beachtlichen literarischen Atem und die Gabe für Langstrecken.

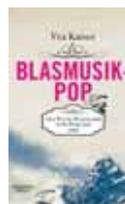
Das mit der altgriechischen Literatur glaubt man der studierten Altphilologin sowieso unbenommen. Und obwohl ihre humanistische Bildung, die recht originell in die Textur eingewoben wird, nicht blaustrümpfig daherkommt, hätte es hier auch ein bissl weniger davon sein dürfen. Wie auch immer, die Autorin verfügt auch über beachtliche Kenntnisse in Sachen Fußball und Bandwurmforschung, eine unwiderstehliche Beobachtungsgabe und sprudelnde Erzählfreude. Wie die Wissenschaft in die Berge kam, lässt sich in „Blasmusikpop“ höchst vergnüglich

nachlesen, ebenso wie die Interaktion der Bewohner von St. Peter am Anger, deren Grundverständnis von der Welt Misstrauen zu sein scheint.

Ein weltabgewandtes Dorf in imaginierten Bergen einer realen Alpenrepublik, das ist der Mikrokosmos, in dem sich (beinahe) alles abspielt. Mit Witz, Ironie und mit liebevollem Blick auf die Schwächen der St. Petriener entfaltet die Autorin eine Familien- und Dorfchronik der besonderen Art. Weder die „Barbaren“ aus den Alpen, noch die „Zivilisierten“, die entweder Rückkehrer oder Neuzugänge sind, haben es leicht – und beide gehen in die Vorurteilsfalle. Bis ein Großereignis alles bislang Dagewesene umkrempt und wesentlich mehr Aufregung verursacht, als selbst der fesche Aushilfspfarrer, der im Jaguar im Dorf vorfährt ... SYLVIA TREUDEL

FAZIT Vergnügliche, skurrile Dorf-Chronik, letztlich ein Roman über das Funktionieren der Welt.

Veia Kaiser | **Blasmusikpop oder Wie die Wissenschaft in die Berge kam** | Kiepenheuer & Witsch 2012, 496 S., EurD 19,99 EurA 20,60 · Auch als E-Book



GEBROCHENES SCHWEIGEN

In der Stille der Nacht spricht eine Frau zu einem Mann; Anna und Ludwig, so heißen die beiden. Es ist eine Stille, die dadurch entsteht, dass er seinem Leben mittels einer Überdosis Tabletten ein Ende zu setzen versuchte, eine Stille, welche Anna, die er wenige Stunden zuvor verließ, mit einer wütenden Tirade aufbricht, weil sie ihm, der bewusstlos neben ihr liegt, erklärt, was Leben bedeutet, welchen Wert es hat und weshalb sich ihre Sicht des Lebens, ausgedehnt in allen Höhen und Tiefen, wenn auch oftmals unfreiwillig, nicht mit seiner Lebensvision verträgt, die eine Welt des schönen Scheins aufrecht erhalten will, hinter den keinesfalls geblickt werden darf. Beide sind sie Journalisten von Beruf, doch während sich seine Welt auf die Frage beschränkt, ob jene Schuhe hip sind, diese Hose einen Kauf lohnt und jene Band gerade angesagt ist, bestand die ihre aus Brüchen: Sie ist geprägt vom Schatten des Vaters, der sich umbrachte, weil er das Leben nicht mehr ertrug. Daneben die Mutter, die seither haltlos in ihrer Depression versinkt. Annas Lebenswelt schwankt zwischen der Betreuung der Mutter, dem Schweigen über ihr eigenes bisheriges Leben, der Beziehung zu Ludwig, dem sie kaum noch von sich erzählte, weil er es nicht wissen wollte und jedes Gespräch darüber mit dem Vorwurf der Stilisierung als Opfer abblockte. Nun jedoch muss er ihr zuhören, und Anna spricht ...

Arezu Weitholz, die als Journalistin, Illustratorin und Textdichterin für Größen wie Herbert Grönemeyer, Udo Lindenberg, die Toten Hosen arbeitete, präsentiert sich hier mittels eines Romans, der sich aufgrund seiner inneren Dringlichkeit kaum mehr weglegen lässt, von einer anderen Seite. Es entstand ein lesenswerter Prosatext, der zahllose Fragen aufwirft, die im Romangeschehen selbst nicht beantwortet werden, weil es für sie keine Antworten gibt: Was bedeutet dieses Leben? Was macht es lebenswert? Und wie geht man mit Schmerz um, der unweigerlich Teil des Lebens ist, mit Brüchen und Verletzungen? Und was macht wahre zwischenmenschliche Begegnung aus? - Ein wesentlicher Roman, den Sie lesen sollten!

MARLEN SCHACHINGER

Fazit: Dieser Roman verspricht eine Lektüre mit eigener Sogkraft und mit einer ungebrochenen Intensität!

Arezu Weitholz | **Wenn die Nacht am stillsten ist** | Kunstmann 2012, 223 S., EurD 17,95/EurA 18,50

GRUSELGESCHICHTE AUF POLNISCHE ART



Das gottverlassene Städtchen Sanok inmitten der galizischen Berge und Wälder zu Ende des 19. Jhs. wird im Roman von Bartłomiej Rychter zur Kulisse einer Geschichte über eine

Serie von grausamen Morden. Als der Leichnam des angesehenen Ratsherrn Antoni Skwierzynski an der Klostermauer gefunden wurde, konnte man Spuren von Reißzähnen eines wilden Tieres feststellen. In der Stadt geht bald ein Gerücht um, ein wildes Raubtier sei aus den Bergen heruntergekommen. Der nächste Tote wird aber im Schlafzimmer aufgefunden. Viele Bewohner vermuten, es sei ein Mensch, der sich in einen Wolf verwandeln könne – ein Werwolf. Dieser Glaube war sehr verbreitet unter den Bewohnern der Karpaten. Der erfolgreiche junge Autor Bartłomiej Rychter, dessen zweiter historischer Kriminalroman in seiner Geburtsstadt spielt, bedient sich gekonnt alter Bräuche und Aberglauben, um dem Roman entsprechende Atmosphäre zu verleihen. Rychter gehört zu Verehrern des gotischen Romans. Er ist überzeugt, dass die Geschichten, die sich vor 100 Jahren abspielten, noch immer auf unsere Fantasie einwirken. In Beschreibungen von Begräbnisritualen oder Gebeten, die die ruthenische Bevölkerung gegen Werwölfe anwendete, stützte sich der Autor auf das bekannte Werk Oskar Kolbergs, ein Kompendium des ethnografischen Wissens hinsichtlich des Gebiets um Sanok und Krosno im heutigen süd-östlichen Polen. Die zentrale Gestalt des Romans ist ein junger Hauslehrer, der im Haus des Doktor Zaleski wohnt und seine kränkliche Tochter unterrichtet. Nach den Studien in Krakau kehrte er in die Stadt seiner Kindheit zurück, wo er damals fast im Fluss ertrunken wäre. Seitdem ist Borys für übernatürliche Erscheinungen empfänglich. Er versucht zusammen mit Professor Hildenberg aus Wien den Täter zu finden. Sie glauben nicht an Gruselgeschichten. Da taucht plötzlich eine Geheimagentin von der Polizeidirektion in Lemberg auf, die Ermittlungen gegen eine Gruppe von Anarchisten leitet ...

GRAZYNA KRZECZOWICZ

Fazit: Ein spannender Roman für alle Liebhaber der schaurigen Kriminalgeschichten, der sich – im historischen Kostüm – in der Peripherie der Donaumonarchie abspielt.

Bartłomiej Rychter | **Die Bestie von Sanok** | Übers. v. Lisa Palmes. dtv 2012, 368 S., EurD 9,95/EurA 10,30/sFr 14,90

HARTES LAND

Nach einem Aufenthalt in Namibia verfasste Bernhard Jaumann nun mit „Steinland“ seinen zweiten Afrika-Roman. Jaumann versteht es hervorragend, das Krimi-Genre für eine kritische und nicht von zentraleuropäischer Überheblichkeit geprägte Interpretation zu nutzen und einen Blick auf eine Weltgegend mit großen sozialen und ökonomischen Problemen zu werfen. Denn auch wenn Namibia seit 1990, nach mehr als 100-jähriger Fremdbestimmung, ein unabhängiger, demokratischer Staat ist, wirken die Strukturen der Geschichte nach.

Konflikte zwischen den (deutschstämmigen) weißen Siedlern, die sich nach Generationen im kargen Land heimisch fühlen, und den ursprünglichen Bewohnern sind vorprogrammiert. Die Pläne der Regierung, die das Land neu aufteilen will, klingen für die Siedler nach Enteignung. Und auf Steinland, der Farm der Familie Rodenstein, wird in einer kalten Winternacht die Leiche des Familienoberhaupts aufgefunden, der Sohn ist verschwunden. Angeblich ist ein Raubüberfall auf die Farm eskaliert, es gab neben dem Toten auch Verwundete auf Seiten der Räuber,

die entkommen konnten. Kriminalinspektorin Clemencia Garises steht vor einem schwierigen Fall, denn es ist völlig unklar, was tatsächlich passiert ist und auch die Verhaftung eines Verdächtigen macht die Sache nicht einfacher. Clemencia, eine Kämpferin, die sich nicht nur als Frau im Polizeidienst behaupten und den umgekehrten Rassismus eines Kollegen aushalten muss, der sich als Weißer benachteiligt fühlt, steht auch privat zwischen den Kulturen: Sie ist mit einem deutschen Journalisten liiert, lebt aber traditionell mit ihrem Familienclan zusammen. Und als immer deutlicher wird, dass ihr eigener Bruder in den Raubüberfall verwickelt ist, wird es sehr eng für die Ermittlerin. Zumal auch durchsickert, dass in den Reihen der Polizei ein Verräter arbeitet und alles weit größere politische Dimensionen impliziert, als Clemencia wahrhaben will.

SYLVIA TREUDL

FAZIT Intelligent, illusionslos – ein Krimi über das krisengebeutelte Namibia – mit hohem Informationsgehalt.
Bernhard Jaumann | **Steinland** | Kinder 2012, 320 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 28,50 • Auch als E-Book



FAMILIENGEHEIMNISSE ZWISCHEN SCHOTTLAND UND TASMANIEN

Beattie, eine blutjunge Schottin aus ärmlichen Verhältnissen, vergnügt sich Anfang der 1930er-Jahre in etwas zwielichtigen Lokalen und Spielhöhlen und verliebt sich prompt in einen älteren verheirateten Mann. Gänzlich unerfahren und verrückt vor Verliebtheit, wird sie schwanger und von den Eltern verstoßen. Die alte Geschichte! Aber: Henry, ihr Liebhaber, geht wider alle Vernunft mit ihr von Glasgow weg, um in Tasmanien ein neues Leben zu beginnen. Hier freilich zerplatzt Beatties Traum von unbeschwertem Glück und der Liebe. Auf sich selbst gestellt, kämpft sie gegen Geldnot und Vorurteile und arbeitet sich mit Verstand und einer Portion Glück hoch, ihren Traum stets vor Augen habend.

Emma, viel beschäftigte und gefeierte Primaballerina in London, hat sich ihren Kindheitstraum erfüllt: das Tanzen. Ein böser Unfall beendet 2009 jäh ihre Karriere und damit (scheinbar) ihr Glück. Sie, die nichts anderes kennt als Tanzen, kehrt

aus Mangel an sozialem Netz und Freunden widerstrebend zu ihrer Familie nach Australien zurück. Noch widerstrebender begibt sie sich nach Tasmanien, um das ihr vererbte Haus ihrer Großmutter zu räumen.

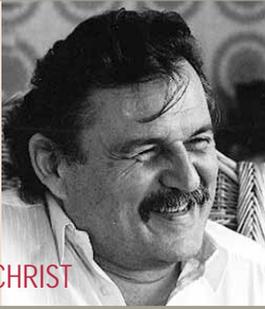
Bald wird deutlich, wie die beiden Frauenschicksale miteinander verbunden sind. Familiengeheimnisse werden aufgestöbert, detektivisch untersucht und schließlich gelöst. Vor allem Beatties Geschichte wird ergreifend geschildert. Kimberley Wilkins, als Roman- sowie Kinder- und Jugendbuch-Autorin durchaus keine Unbekannte, legt ein flüssig zu lesendes Buch vor: Die Geschichte einer starken Frau und einer großen Liebe und ihren Fortbestand in Kindern und Kindeskindern.

KAROLINE PILCZ

FAZIT Familiengeheimnisse und Frauenschicksale zwischen den 1930er-Jahren und heute. Eine kurzweilige, unterhaltsam-packende Lektüre über das Erfüllen von Träumen und die erlösende Kraft der Liebe.

Kimberley Wilkins | **Der Wind der Erinnerung** | Übers. v. Susanne Goga-Klinkenberg. Knauer 2012, 496 S., EurD 19,99/EurA 20,60 • Auch als E-Book

WIEDER GELESEN



VON RICHARD CHRIST

Nikolai Gogol hat den Niedergang des russischen Zarenreiches und seine abgründige Verkommenheit mit ätzendem Spott dargestellt.

Lachen unter Tränen - eine für die satirische Prosa des Nikolai Wasiljewitsch Gogol (1809-1852) geprägte Formel. Tatsächlich hat kein anderer russischer Autor den Niedergang des Zarenreiches, seine abgründige Verkommenheit mit solch ätzendem Spott dargestellt: Die Entartung des niederen Landadels und seine zuverlässig funktionierende Korruptionsbereitschaft, eine täglich und nächtlich geübte Trunksucht und Völlerei, die Abhängigkeit vom Glücksspiel, die Praxis von Betrug, Schlampe, Geiz und Habgier bei der Verwaltung der Güter, vor allem die viehische Grausamkeit beim Umgang mit den Leibeigenen. Gogol selbst erschrak „bei der furchtbaren Wahrheit“ seiner Werke. Seine Komödie „Der Revisor“ war zu der Zeit schon aufgeführt und der Autor von Zensur und der reaktionären Presse des Landes übergossen mit Hohn. Er ging ins Exil. In Rom wollte er einen zweiten und dritten Teil der „Toten Seelen“ schreiben und den Stoff ins Positive wenden - ein Unternehmen, an dem jeder scheitern musste, denn über die zaristische Autokratie ließ sich absolut nichts Vorteilhaftes sagen. Die in Rom fertig gewordenen



Kapitel des zweiten Teils verbrannte Gogol. Und noch schlimmer: Er distanzierte sich vom Inhalt seiner Schriften - er rechtfertigte tatsächlich den Feudalismus, lehnte jeden Ansatz zu einer (unumgänglichen) kapitalistischen Entwicklung des Landes ab als westlichen Irrweg. Er betrieb mystische Spekulationen, verfasste unterwürfige Briefe an fanatische Geistliche, unterzog sich ihren

Buß- und Fastengebieten, pilgerte nach Jerusalem. Er war noch nicht einmal vierzig Jahre, als er starb, im Wahnsinn und wohl regelrecht verhungert.

Die wahnwitzige Kehrtwende vermochte jedoch dem Werk nicht zu schaden, bis heute zählen Puschkin und Gogol zu den Begründern der klassischen russischen realistisch-kritischen Literatur. Kein Geringerer als Dostojewski urteilte: „Gogol lachte, lachte sein Leben lang, lachte über sich und die andern, und wir alle lachten mit ihm, lachten so lange, dass wir schließlich zu weinen anfangen von unserem Lachen ... Oh, das ist ein Dämon von so kolossaler Gewalt, wie Europa nie einen gehabt.“

Über die letzten Jahre wissen wir von Gogols Leben nicht viel, zumal er kein Tagebuch führte. Zum Glück war er ein eifriger Briefschreiber. Zeitgenossen schildern sein Aussehen und Auftreten als eine Art menschliches Monster. Sein kurzes Leben lang litt er unter seelischen Depressionen. In seinem Werk finden wir keinen Hinweis, dass sich irgendeine Frau je um seine Gunst bemüht hätte. Er entstammte dem ukrainischen Landadel und war mit seiner Dorfprosa („Abenteuer auf dem Vorwerk von Dikanka“) schon berühmt, als er nach St. Petersburg, die damalige zaristische Hauptstadt, kam, wo er die Unterstützung und Freundschaft des um zehn Jahre älteren Puschkin fand.

Der Klassiker ist in vielen Ausgaben greifbar:

Nikolai W. Gogol | **Die toten Seelen. Ein Poem** | Übers. v. Wolfgang Kasack. Hg. u. Nachwort v. Angela Martini. Reclam 2009, 597 S., EurD 26,90/EurA 27,70/sFr 36,90



«Lieben, ohne geliebt zu werden,
das dürfte es nicht geben ...»

Der neue Roman von Martin Walser:
ergreifend, aufwühlend, wunderschön.



Auch als
E-Book

272 Seiten. Gebunden
€ 19,95 (D) / € 20,60 (A) / sFr 28,50 (UVP)

VON KRIEGSGEWINNLERN, VIDEOFILMEN UND EINEM MANN AUF DER FLUCHT



Der Australier Peter Temple, geboren 1946 in Südafrika, arbeitete als Journalist, bevor er sich der Literatur widmete. Fünf seiner acht Thriller und Kriminalromane wurden mit Preisen ausge-

zeichnet, für sein Werk „Wahrheit“ erhielt er den Deutschen Krimi Preis 2012. Nun liegt mit „Tage des Bösen“, übersetzt von Sigrun Zühlke, ein weiterer Thriller auf Deutsch vor. Constantine Niemand, der für einen Sicherheitsdienst in Johannesburg reiche Mitbürger vor Überfällen bewahren soll – ein Beruf, den er für sich mit dem sprechenden Terminus „Parasitenschutz“ bezeichnet –, ist auf der Flucht, seit in einem Haus, in welches er eine reiche Gattin von ihrer Einkaufstour nach Hause begleitete, ein Überfall stattfand, bei dem ihr Ehemann getötet wurde. Neben Koks und Bargeld befand sich auch das Video in seiner Aktentasche und zufällig ruft sogleich jemand in jenem Haus an, der Constantine Niemand ebenjenes Band für 20.000 Pfund und Spesen abkaufen will, wenn er es nach London bringt. Der Detektiv John Anselm aus Hamburg, der sein Alltagsleben nur mit einer gehörigen Portion Alkohol erträgt und sich gerne daneben benimmt, wird sein Gegenpart sein ... An den sprechenden Namen der Hauptfigur gewöhnt man sich bald, an die machistische Sprech- und Erzählweise nicht unbedingt, auch wenn diese dem Genre Hardboiled Krimi geschuldet sein mag. Manche Sätze scheinen auch schlicht auf das Konto der Übersetzerin zu gehen, die unsauber arbeitete, wodurch schiefe Bilder entstanden wie zum Beispiel: „Sie war um die vierzig, hübsch, aber die Haut hatte zu viel Sonne abbekommen, wirkte leicht angetrunken, einen rötlichen Hauch auf den markanten Wangenknochen.“ Zudem Klischeefiguren, allzu viele Zufälle im Handlungsverlauf – dass dieser Thriller dennoch spannend ist und man als Leser nach den ersten beiden Kapiteln in einen Sog gerät, soll ebenfalls nicht verschwiegen werden ...

MARLEN SCHACHINGER

Fazit: Gemischtes Lesevergnügen zwischen Ärgernis und Interesse.

Peter Temple | **Tage des Bösen** | Übers. v. Sigrun Zühlke. C. Bertelsmann 2012, 431 S., EurD 14,99/EurA 15,50/sFr 21,90 - Auch als E-Book

KNOCHENARBEIT

Zwei Brüder kommen nach langer Abwesenheit nach Hause. In das Haus ihrer Kindheit, zum Vater, dem pensionierten Richter, und zu Hannah, der kleinkindlichen Haushälterin mit dem übergroßen Herzen und dem scharfen Verstand, die nach dem frühen Tod der Mutter den Männerhaushalt kurzerhand aus eigenem Antrieb und ohne viel Federlesens übernommen hat. Hannah hat klar definierte und lebenswürdige Laster und ein düsteres Geheimnis. Aber damit ist sie in Coventry, einem Städtchen in Nordkalifornien, nicht die einzige. In dem Kaff ist die Zeit zwar nicht stehengeblieben, aber einen Hang zur Entschleunigung sagt man nicht nur dem Autoverkehr dort nach. Mit der Heimkehr der Brüder ist die vorgebliche Beschaulichkeit zu Ende. Oren, ein stattlicher junger Mann, dem die Damen noch nie widerstehen konnten, hat seinen Dienst bei der Army quittiert. Als Sonderermittler für Kriminalfälle in der Armee winkte ihm eine stei-

le Karriere. Aber er entschied sich fürs Heimgehen. Denn auch sein Bruder Josh ist wieder da. Allerdings noch nicht ganz komplett. Josh, der als 15-Jähriger nach einem Ausflug in den Wald nie wieder aufgetaucht war, nähert sich dem väterlichen Anwesen Stück für Stück, bone by bone (= Originaltitel). Allnächtlich legt jemand Knochen auf der Veranda des Richters ab. Menschliche Knochen. Alles deutet darauf hin, dass sie dem toten Josh zuzuordnen sind. Der Sheriff hätte lieber seine Ruhe und einen längst abgeschlossenen Fall. Oren hätte gerne, dass die Qual aufhört, denn er fühlt sich schuldig am Tod des Bruders.

Eine ganze Kleinstadt steht im Bann des kollektiven Gedächtnisses – und möglicherweise in der kollektiven Schuld am lang zurückliegenden Tod eines Jungen.

SYLVIA TREUDEL

FAZIT Psychologisch brillant, spannend, gegen den Strich gebürstet, düster-originell.

Carol O'Connell | **Tödliche Geschenke** | Übers. v. Renate Orth-Guttman. btb 2012, 416 S., EurD 14,99/EurA 15,50/sFr 21,90 - Auch als E-Book

EIN MÖRDER ALS RETTER DER WELT

Ein düsteres Bild malt der in seiner Heimat Finnland erfolgreiche Krimiautor Antti Tuomainen von Helsinki. Dort ist das Chaos ausgebrochen, ganze Stadtteile sind ausgestorben, wer die Möglichkeit hatte, ist in den Norden ausgewandert; das Stromnetz ist nicht mehr funktionstüchtig, in manchen Gebieten ist das Wasser verseucht, Autos und Häuser brennen an allen Ecken; Skinheads und andere Schlägertrupps terrorisieren die hungrige Bevölkerung, dubiose Sicherheitsfirmen mit abgesprungenen Polizisten als Wachmänner haben die Herrschaft übernommen, nur das verrückt spielende Klima können sie nicht regulieren. Auch die Polizei wird immer hilfloser, die Verbrechen mehren sich, die Polizisten werden weniger. Nun wird vergeblich nach einem Massenmörder gefahndet, der systematisch ganze Familien ausrottet, auch kleine Kinder nicht verschont. Er behauptet, der Menschheit zu helfen, weil er jene vernichtet, die seiner Meinung nach dafür verantwortlich sind, dass gegen den Klimawandel nichts unternommen worden ist. Er nennt sich „der Heiler“. Die Journalistin Johanna Lehtinen findet die Spur des Mörders – und verschwindet spurlos.

Tapani, ihr Mann, ein nicht gerade erfolgreicher Lyriker, macht sich auf die Suche nach ihr, nur halbherzig von ihrem Chefredakteur und einem Polizeikommissar unterstützt. Was er entdeckt, lässt die öffentlichen Katastrophen zu vorübergehenden Unannehmlichkeiten schrumpfen und ihn schließlich auch seinen Glauben an Liebe und Freundschaft verlieren.

Tuomainen ist für diesen, seinen dritten Thriller mit dem Krimipreis 2011 ausgezeichnet worden. Er beschreibt langatmig und akribisch seine Wege durch das verfallende Helsinki, was dem Roman einen Touch von Science Fiction gibt, aber die Spannung nicht gerade erhöht. Anfangs interessiert mich noch die von Tapanis abgöttisch geliebte Frau Johanna, aber je mehr sich das verbrecherische Dickicht lichtet, desto weniger berührt mich ihr Schicksal. Die Figuren, die wie Schatten vorbeihuschen und doch den Verlauf der Handlung bestimmen, bleiben blass und ohne Konturen. Der unaufgeregte, lakonische Stil Tuomainens hebt den Roman allerdings von den üblichen Schmökern des Genres „Pageturner“ ab.

DITTA RUDLE

FAZIT Krimi mit einem Cassandra-Blick in die nahe Zukunft. Leidlich spannend mit akribischen Beschreibungen.

Atti Tuomainen | **Der Heiler** | Übers. v. Regine Pirschel. List 2012, 224 S., EurD 14,99/EurA 15,50/sFr 20,90 - Auch als E-Book

Ein Roman wie ein langes
Lied über die Liebe



Arezu Weitholz
WENN DIE NACHT AM STILLSTEN IST
Roman

224 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag
Euro 17,95 (D) | 18,50 (A)
ISBN 978-3-88897-775-6
Warengruppe: 1112

Poetisch und radikal erzählt Arezu Weitholz von einer Generation und einer Zeit, in der die Oberfläche, der Konsum, das richtige Outfit den Ton angaben. Und doch ist dieser Roman wie ein langes Lied über die Liebe.

AB 05.09.2012 IN IHRER BUCHHANDLUNG!

 **LESEREISE**
 **STARTAUFLAGE 20.000**
 **LESEEXEMPLAR**
LESEPROBE UNTER



 VERLAG ANTJE
KUNSTMANN
WWW.KUNSTMANN.DE

Spannung, Abenteuer und Fernweh mit dem Unionsverlag

»Das Beste, was es auf dem deutschen Krimmarkt derzeit zu lesen gibt.«
Hamburger Morgenpost



UT metro 578, € [D] 10.95

»Spätestens mit diesem meisterhaften Roman etabliert sich Leonardo Padura dauerhaft im Olymp der spanischsprachigen Gegenwartsliteratur.«
Nürnberger Zeitung



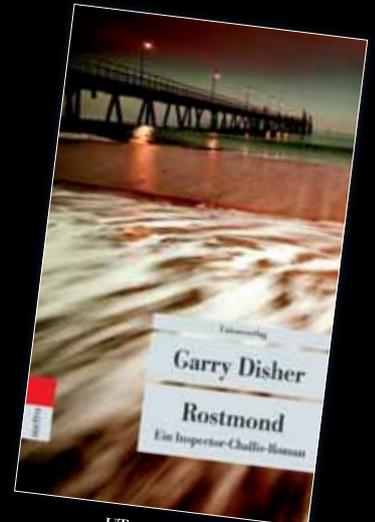
UT 579, € [D] 14.95

»Eine liebe- und phantasievolle Persiflage auf die 68er.«
Krimi-Couch



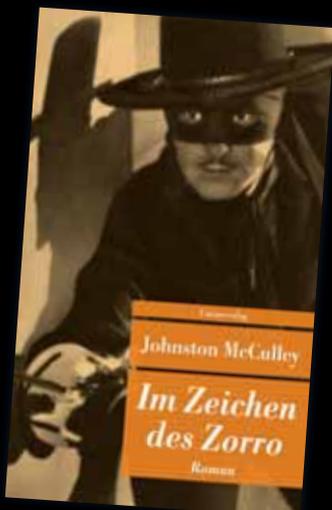
UT metro 581, € [D] 10.95

»Ein seltenes Vergnügen. Ein Autor ersten Ranges.«
The New York Times



UT metro 586, € [D] 10.95

Die Legende um den maskierten Reiter nimmt ihren Anfang



UT 592, € [D] 12.95

Eine Britin am Hof des siamesischen Königs



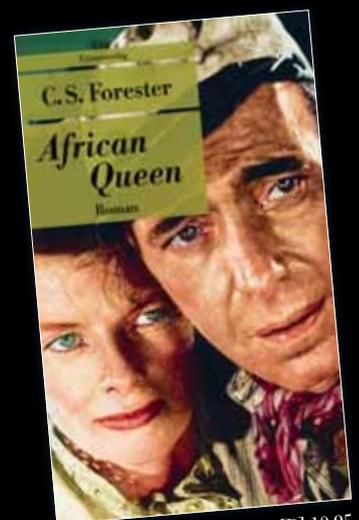
UT 593, € [D] 12.95

Das fesselnde Panorama des alten Indien



UT 569, € [D] 12.95

Ein ungleiches Paar unterwegs im Herzen Afrikas



UT 570, € [D] 10.95

Unionsverlag
www.unionsverlag.com



„Miau! Mio! Miau! Mio! Zu Hilf! Das Kind brennt lichterloh!“ Schade, dass der angeblich so böse „Struwelpeter“ durch Gewalt pornos am Handy ersetzt wurde - aber gut, dass er in Andreas Grubers neuem Krimi wiederbelebt wird. Peter Hiess empfiehlt pädagogisch Wertvolles.

■ Also, da hätten wir einen Serienmörder mit besonders grausamen Methoden, eine traumatisierte Polizistin, einen exzentrischen Profiler sowie mehrere Erzählebenen, die irgendwann zusammenfließen. All das sind Elemente, die Krimilesern nicht mehr fremd sind; da braucht es schon einen sehr guten Autor, um noch Überraschung und Spannung zu erzeugen.

Genau der ist mit Andreas Gruber - einem Österreicher, der keinen Trends nachrennt, sondern schlicht die Gabe hat, unterhaltsam zu schreiben - gefunden. Und genau deshalb ist sein neuer Roman **Todesfrist** auch so gelungen, angefangen vom Perspektivenwechsel zwischen der Münchner Ermittlerin und zwei Wiener Therapeutinnen, über den wirklich bösartigen Struwelpeter-Killer, der seine Opfer einbetoniert oder in Tinte ersäuft, bis hin zur packend beschriebenen Ermittlungsarbeit. „Todesfrist“ ist vorerst nur in einer Buchclub-Ausgabe erschienen - wer also kein Mitglied ist, sollte sich die für März 2013 angekündigte Taschenbuchausgabe (Goldmann) dieses großartigen Werks vormerken.

■ Die Storys in Frank Bills **Cold Hard Love** spielen in der tiefsten amerikanischen Provinz, nämlich Southern Indiana. Ihre Antihelden sind durchwegs Hinterwäldler - psychotische Vietnam- und Afghanistan-Veteranen, Ehebrecher und geprügelte Frauen, Dealer und Crystal-Meth-Junkies. Abgesehen von Drogen und Alkohol gibt es für sie nur einen Weg, ihren Alltag zu bewältigen: Gewalt. Hier wird gemordet, was das Zeug hält, das Blut spritzt nur so von den Seiten, Recht und Ordnung spielen eine Nebenrolle. Bill treibt sich damit in Wood-

rell- und Lansdale-Territorium herum, kann aber dort nicht richtig Fuß fassen. Vielleicht, weil er sich postmoderner Erzählmethoden à la Robert Altman bedient, indem er Nebenfiguren aus einer Story in der nächsten die Protagonisten sein lässt, was der Kollektion den Anschein einer perversen Familienchronik verleiht. Vielleicht aber auch, weil man sich nach spätestens 50 Seiten fragt, ob in der Gegend gar keine normalen Menschen leben ...

■ Ohne E-Books geht es heute nicht mehr. Das hat auch der Verlag Piper erkannt und veröffentlicht mit Marina Heibs **Animus** seine „eFirst“-Premiere. Der Mystery-Thriller handelt von weiblichen Sträflingen, die zu Antiterror-Wahrsagerinnen herangezüchtet werden - und bald eine Intrige in höchsten politischen Kreisen der USA erspüren. Abgesehen vom allgegenwärtigen US-Präsidenten finden wir bei Heib machtgeile Stadtguerilleros, verliebte Geheimagenten und einen irren General. Nichts Neues also und auch nicht sehr aufregend, aber immerhin flott lesbar.

■ Für die Kindle-Viertelstunde zwischendurch kann man sich auch die in einer E-Anthology gesammelten „sieben kurzen Texte“ des Vorarlbergers Jürgen Benvenuti herunterladen. **Federleicht** enthält zwar nicht nur Krimikurzgeschichten, aber dafür durchwegs kriminell guten und sarkastischen Lesestoff. Und das zum Sonderpreis.

■ Jetzt aber ganz im Ernst: Wir haben's begriffen. Der amerikanische Traum ist blutig gescheitert. Da brauchen wir, mit Verlaub, keinen Briten, der uns noch einmal erklärt, wie

pervers und degeneriert die USA sind - und der vom Verlag noch dazu als die neue Stimme des Noir-Genres gepriesen wird. Matthew Stokoe erzählt in **High Life** die Geschichte zutiefst unsympathischer Menschen: Jack, der in L. A. ein Star werden will, aber doch nur als Stricher reüssiert; seine Prostituiertenfreundin Karen, die grausam umgebracht wird; und der widerliche Polizist Ryan. Es geht jedoch weniger um die Suche nach dem Täter, sondern um die so berechnende wie plakative Darstellung sexueller Abartigkeiten; je grausamer, desto lieber. Was bei „American Psycho“ noch als satirisch gemeinte Kokainhysterie durchging, wirkt hier in all seiner Ausführlichkeit nur langweilig und ekelhaft. Zum Lesen bestenfalls für Studentlein geeignet, die das Buch „sowas von arg“ finden werden ... und zum Aufregen für ganz kleine Kleinbürger. This is not Noir.

■ Nur der Vollständigkeit halber sei auch der Roman **The Comedy Is Finished** von Donald E. Westlake erwähnt, dessen „verschollenes“ Manuskript Max Allan Collins nach dem Tod des Krimigenies im Keller entdeckte (angeblich ...) und das nun bei Hard Case Crime erschien. Es ist die Geschichte eines alternden Komikers à la Bob Hope, der immer auf der Seite des Systems stand, aber in den Siebzigern, nach Vietnam und Watergate, an allem zweifelt. Der Protagonist wird von einer revolutionären Gruppe entführt - und das einzige Spannungselement ist die Frage, ob er überleben wird. Wenn man nicht alles von Westlake (alias Richard Stark) lesen muss, kann man sich diese Komödie der Irrungen sparen. Es hatte schon seinen Grund, dass das Buch bisher unveröffentlicht blieb ...

FOTO: ANGELIKA HERGOVICH



■ Jürgen Benvenuti | **Federleicht** | Amazon Kindle Edition 2012, 127 KB Euro 0,99

■ Frank Bill | **Cold Hard Love** | Übers. v. Conny Lösch. Suhrkamp Nova Pb. 2012, 268 S., EurD 14,99/EurA 15,50/sFr 21,90
• Auch als E-Book

■ Andreas Gruber | **Todesfrist** | Premiere/RM Buch 2012, 414 S., Euro 18,99 (Donauland)

■ Marina Heib | **Animus** | Piper e-Book 2012, 2131 KB, Euro 7

■ Matthew Stokoe | **High Life** | Übers. v. Joachim Körber. Arche 2012, 448 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 25,90

■ Donald E. Westlake | **The Comedy Is Finished** | Hard Case Crime (Titan Books) 2011, 352 S., 25,99 US-\$

KOMPLEXE SUCHE

■ Es kommt auf den Namen an. Eher psychologisch geprägte Krimis werden von Henrike Heiland unter dem Namen Zoë Beck veröffentlicht. Dann gibt es schon Thrill, jedoch kaum Verfolgungsjagden oder ähnliches. Schauplatz ist Schottland, konkret die Halbinsel Fife. Die Frau des verstorbenen Lord Darney wurde auf einem Landsitz ermordet. Bei der Polizei meldet sich eine Frau, die behauptet, ihr Freund Sean habe die Tat begangen. Doch die Ermittler finden bald heraus: der ist vor Jahren verschwunden. Als die Polizei sie zu Hause aufsucht, ist auch die junge Frau weg. Dann geht es natürlich rund, mit mehreren Zeitebenen, diversen Wendungen, falschen Fährten, und eine komplexe Handlung verlangt auch nach entsprechendem Personal. Einige Figuren tauchen wieder auf, wie Cedric Darney oder Ben Edwards. Der eine ist nach Becks Beschreibung ein neurotisches Genie ohne Zukunft, der andere ein Journalist mit zerstörtem Verhältnis zu seiner Herkunft, die ihn immer wieder einholt. Alles da, um ein dichtes Netz aus Schuld und Sühne zu flechten. Zoë Beck setzt dabei mehr auf differenzierte Charaktere als eine blutrünstige Handlung. Wer sich auf Familiengeheimnisse oder so einlassen kann, ist hier richtig.

Zoë Beck | **Das zerbrochene Fenster** | Bastei Lübbe 2012, 368 S., EurD 8,99/EurA 9,30/sFr 13,50

VERSCHMITZT

■ Jahrzehnte nach seinem Tod erleben die Werke Hans Falladas eine unerwartete Renaissance. Es begann eigentlich mit seinem letzten Roman „Jeder stirbt für sich allein“, der zu einem Bestseller wurde. Bei Aufbau, wo man sich immer sehr um Falladas Werke kümmerte, erscheint nun das Debüt Falladas, „Der junge Goedeschal“, erstmals im Taschenbuch, daneben aber auch ein bisher unveröffentlichter Roman. Ursprünglich sollte „Dies Herz, das dir gehört“ als Vorlage für einen Film dienen, fand aber, es war 1939, nicht das Gefallen der NS-Propagandaabteilung. Es ist eine besondere Liebesgeschichte. Darin lernt ein junger sensibler Mann aus gutem Haus eine schöne und kluge, lebensstüchtige Frau kennen. Er ist ein wenig ein Träumer, sie arbeitet als Verkäuferin in der Markthalle am Berliner Alexanderplatz. Und schon bei ihrer ersten Begegnung wird ihnen, Hannes und Hanne, klar, dass sie füreinander bestimmt sind.

Hans Fallada | **Dies Herz, das dir gehört** | Aufbau TB, 272 S., EurD 9,99/EurA 10,30/sFr 14,90

MEHR ALS BLUMIG

■ So ein Debüt gibt es selten. Die junge US-Autorin Vanessa Diffenbaugh hat vorher nicht groß etwas veröffentlicht, doch mit ihrem ersten Roman startete sie eine unglaubliche Karriere. Und zwar durch ein zerlesenes altes Wörterbuch der Blumen aus der viktorianischen Zeit. Da erfuhr sie, dass Gerbera Fröhlichkeit bedeuten, ein Kaktus für brennende Liebe steht, eine Hortensie hingegen für Gleichgültigkeit. Eine Sonnenblume verheißt trügerische Reichtümer und eine gelbe Rose Untreue. Der Roman dreht sich auch um eine junge Frau, die die Sprache der Blumen versteht. Im Mittelpunkt also eine junge Frau, die ein großes Gespür für Blumen hat und weiß, was sie bedeuten. Vom Schicksal wurde sie als ehemaliges Pflegekind bislang nicht begünstigt, doch dann findet sie einen Job in einem kleinen Blumenladen. Sie kann anderen Menschen in Lebenskrisen oder bei Problemen durch das passende Gesteck helfen. Nur bei ihr klappt das nicht. Am Blumenmarkt in San Francisco lernt sie jedoch einen Mann kennen, der erstaunlicherweise auch mit der Sprache der Blumen vertraut ist. Und da keimen Gefühle in ihr hoch. Wäre es möglich, ihr Leben zu ändern, eine Familie zu haben und zu leben, wie allen anderen? Es ist ein Experiment für sie, die doch immer ihre Unabhängigkeit mit allen Mitteln verteidigt hat. Und noch viele Hürden liegen vor ihr ...

Vanessa Diffenbaugh | **Die verborgene Sprache der Blumen** | Übers. v. Karin Dufner. Knauer TB 2012, 411 S., EurD 9,99/EurA 10,30



FOTO: TOBIAS HIERL

Unglaubliches Debüt: Vanessa Diffenbaugh

MONSTERMÄSSIG

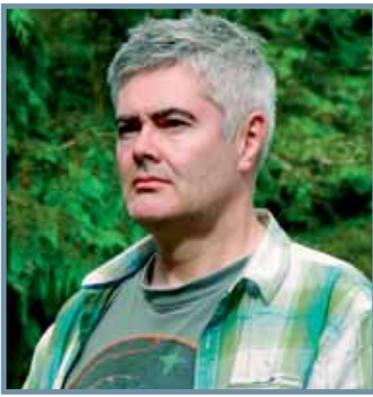
■ In die Kategorie der All-Age-Bücher fällt der Roman von Rick Yancey. Für manche Erwachsene ist vielleicht zu viel an Blut und Gedärmen vorhanden, doch Jugendliche verkraften schon mehr. Durch Cover und Illustrationen wird auch ein ironisches Bild vermittelt. Doch worum geht es? Die Handlung spielt 1888 in den USA: Der Junge Will Henry ist ein Waisenkind und arbeitet als Assistent des kauzigen Dr. Warthrop. Der hat sich auf ein ganz besonderes Gebiet spezialisiert: Er ist Monstrumologe, das heißt, er studiert Monster und macht notfalls Jagd auf sie. Nachdem nicht alles Theorie bleiben soll, kommt eines Abends ein Grabräuber zu Will und dem Doktor ins Labor. Er hat einen schrecklichen Fund gemacht: eine Leiche, in die sich ein Monster verbissen hat, das jedoch an der Perlenkette erstickte. Und die Jagd beginnt, denn es gibt natürlich eine ganze Reihe von Monstern, die sich in den Untergrund verzogen haben. Eine flott präsentierte Geschichte, mit vielen drastischen Details, aber kurzweilig und mit einigen erzählerisch interessanten Verwicklungen. Mit „Der Fluch des Wendigo“ ist schon ein weiterer Band erschienen und „Die Insel des Blutes“ soll die Trilogie beenden.

Rick Yancey | **Der Monstrumologe** | Übers. v. Axel Franken. Bastei Lübbe 2012, 368 S., EurD 8,99/EurA 9,30/sFr 13,50

VORURTEILSFREI

■ Eigentlich hat das Buch von Lena Gorelik einen sehr langen Titel und heißt „Lieber Mischa: ... der Du fast Schlomo Adolf Grinblum geheißten hättest, es tut mir so leid, dass ich Dir das nicht ersparen konnte: Du bist ein Jude.“ Und damit sind die Eckdaten schon festgelegt. Es geht witzig-ironisch um das Judentum, das Jüdisch-Sein im Deutschland von heute, um eine junge Frau und um ihren Sohn. Schon im ersten Kapitel werden die zehn typischen Vorurteile gegenüber dem Judentum pointiert kommentiert – andererseits mit einer Portion Ernsthaftigkeit unterlegt. Das heißt, es wird eine Position deutlich, die mit Klischees und Berührungängsten aufräumt. Ausgehend von einer Warte eines liberalen, aber gefestigten Judentums. Lena Gorelik schreibt an einen fiktiven Sohn. Ihre Idee war, das Geschriebene an jemanden zu richten, der in diese Welt hineinkommt, relativ frei von Wissen, und da lag ein Kind nahe, weil Kinder ja meist sehr vorurteilsfrei an Dinge herangehen.

Lena Gorelik | **Lieber Mischa: Du bist ein Jude** | List 2012, 192 S., EurD 8,99/EurA 9,30/sFr 12,50



Reise um die Welt: John Oldale

WISSEN WELTWEIT

■ John Oldale ist Mitglied der Royal Geographical Society und spricht fünf Sprachen. Die letzten dreißig Jahre hat er damit verbracht, kreuz und quer durch die Welt zu reisen. Der berufreisende Autor hat ungewöhnliche, skurrile und ganz und gar seltsame Fakten über alle erdenklichen Nationen zusammengetragen. In jedem Land der Erde hat er Ungewöhnliches, Witziges und Erstaunliches gefunden. Die Reise um die

Welt beginnt in Afghanistan und endet in Zypern. Alle Länder, über die er schreibt, soll er selbst besucht haben, und es sind sehr unterschiedliche Wissensfelder, die da angesprochen werden. Einige Beispiele: Der kürzeste Krieg der Geschichte wurde zwischen Großbritannien und Sansibar geführt (45 Minuten). Mexiko hat mehr Sprachen als Europa. Meerschweinchen waren für die Inkas ein Grundnahrungsmittel und in Moldawien gibt es die höchste Sterberate pro Kopf durch elektrische Rasenmäher. Oder etwas ganz anderes: Der gefährlichste Sport für Frauen in den USA ist nicht etwa Boxen oder Autorennen ist, sondern: Cheerleading.

John Oldale | **Doktor Oldales geographisches Lexikon** | Übers. v. Hubert Mania. rororo 2012, 312 S., EurD 16,95/EurA 17,50/sFr 24,50

COMIC-SPEZIAL

PROUST IN BILDERN

■ Vor 14 Jahren hat Stéphane Heuet mit seiner Umsetzung von Prousts „Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“ zu einer mehrbändigen Graphic Novel begonnen. Damals war er Werbegrafiker und die Kritiker waren mehr als skeptisch. Nun hat er bislang fünf Bände gezeichnet: „Combray“, „Im Schatten junger Mädchenblüte“ I+II, „Eine Liebe Swanns“ I+II, die alle auf Deutsch erschienen sind. Und die Kritiker sind begeistert.

„Eine Liebe Swanns“ erzählt von Swanns Eifersucht und Misstrauen, die durch das Verhalten der koketten Kurtisane Odette de Crescy immer weiter angestachelt werden. Was er zuerst nicht wahrhaben wollte, möchte er nun genau wissen; einmal steigert er sich in wahnhafte

Eifersucht, dann wieder versucht er, sich von Odette zu lösen. Am Ende stirbt die Liebe. Dieser Teil stellte eine besondere Herausforderung dar, spielt er doch größtenteils im Salon der Verdurins und lebt von ellenlangen Dialogen. Heuet hat sich bei der Umsetzung vom Stil der belgischen Ligne claire der 1930er-Jahre inspirieren lassen, wie er auch von Hergé geprägt wurde. Die Zeichnungen leben durch präzise Konturen und flächige, einfarbige Kolorierung. Die atmosphärische Szenerie wird durch genau recherchierten Detailreichtum lebendig. Er setzt dabei auch eine Melodie in ein fantasievolles Bild um, wie er zudem bei verschiedenen Sequenzen, etwa Kutschenfahrten, interessante Umsetzungen erfindet.

Großzügige Raumin szenierungen wechseln sich mit den Begegnungen und den Wortwechseln zwischen Swann und Odette ab, wobei der Text zwischen dem ruhigen Ton der Vorlage und den direkten Reden alterniert. Dabei geht er auch sehr unterschiedlich mit der Textdarstellung um. Manchmal sind die Dialoge verpackt in sich überlagernde, ineinander übergende, unter- oder nebeneinander platzierte Sprechblasen. Manchmal füllen sie die Bilder auch zur Gänze. Der Erzähltext wiederum steht in gelben Kästen, wobei eine gute Auswahl und Gewichtung getroffen wurde. Eine überlegte und einfühlsame Adaption, die mehr als eine Kurzfassung der Vorlage bietet. LB

Marcel Proust, Stéphane Heuet | **Auf der Suche nach der verlorenen Zeit. Eine Liebe Swanns, Teil 1 und Teil 2** | Übers. v. Christian Langenhagen. Knesebeck 2012, je 48 S., jeweils EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 28,50



GRIFFIG

■ Chemie auf die lockere Art verspricht Andreas Korn-Müller zu präsentieren. Es muss ja nicht immer Physik oder Mathematik sein. Andreas Korn-Müller ist freiberuflicher Chemiker, Entertainer und Autor und arbeitet auf dem Gebiet „Wissenschafts-Vermittlung“. Mit seinen Wissenschaftsshows tourt der „Magic Andy“ durch die Lande und hatte schon Auftritte in Bangkok oder Abu Dhabi. Er entwickelt neue Experimente für seine Shows und arbeitet zudem als Autor für Jugendliche und Erwachsene. Um Interesse zu wecken, werden natürlich Alltagsfragen angesprochen, etwa, wie viel Chemie steckt in einem Streichholz? Wieso leuchtet Blut? Wie funktioniert das Immunsystem? Korn-Müller versucht locker, ohne große Formeln, dafür mit Witz Chemie und chemische Reaktionen zu erklären. Und damit auch andere etwas davon haben, gibt es Versuche zum Nachmachen.

Andreas Korn-Müller | **Da stimmt die Chemie** | rororo 2012, 256 S., EurD 8,99/EurA 9,30/sFr 13,50

Neuerscheinung



Stefan Bayer: Verwandlungen

Lyrik

120 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, 15 x 22 cm

ISBN 978-3-902717-16-0; € 18,-

Literaturedition Niederösterreich

www.literaturedition-noe.at | www.kultur.noe.at

KULTUR
NIEDERÖSTERREICH

DIE NEUNTE KUNST

Ein Streifzug durch den Comic-Herbst

Anlässlich der Eröffnung der ersten österreichischen Comics-Bibliothek in Wien („Comics-Box“) haben wir uns wieder durch die wachsende Anzahl an Comics gelesen. Und haben darüber hinaus die spezialisierten Comicsläden der Stadt gebeten, uns ihre besonderen Tipps zu nennen.

Comics sind nach wie vor im Trend. Die Anzahl an Neuererscheinungen ist im Steigen und das Programm ist ungleich vielfältiger, als so mancher glaubt. Es war Francis Lacassin, ein französischer Literaturwissenschaftler, der bereits 1971 den Comic als die „Neunte Kunst“ in den Kanon der bildenden Künste einordnete. Mittlerweile hat sich der Comic als seriöse Gattung durchgesetzt, auch als Verbindung von Bildender Kunst und Literatur. **Im deutschsprachigen Raum begann** eine ernsthafte Beschäftigung mit der Comicliteratur deutlich später als etwa in den USA, in Frankreich oder in Belgien. Dort bietet übrigens das Institut Saint Luc in Brüssel als erste Universität weltweit den Studiengang „Bande dessinée“, übersetzt heißt das „gezeichneter Streifen“. Inzwischen hat sich bei uns die englische Bezeichnung Graphic Novel durchgesetzt. Eine passende comicwissenschaftliche Defini-

tion dafür gibt es aber nicht. Gehen wir davon aus, dass es in der Vielzahl der unter „Comic“ firmierenden Erscheinungen alle möglichen Ausrichtungen gibt. Etwa so, als ob man in der Belletristik-Abteilung einer Buchhandlung wühlte: Dort sind starke Geschichten ebenso vertreten wie Unterhaltung, Alltagserlebnisse und lyrische Bilderbögen. Aber eines ist sicher: Graphic Novels nehmen an Beliebtheit stark zu, vor allem auch bei „älteren Semestern“.

Der Internationale Comic-Salon Erlangen, eine seit 1984 zweijährlich stattfindende Veranstaltung, ist das bedeutendste Comic-Festival im deutschsprachigen Raum. Dort wird auch regelmäßig der „Max-und-Moritz-Preis“ (siehe Buchkultur 143) vergeben. Auch die Frankfurter Buchmesse hat die Bedeutung des Genres erkannt und vergibt seit mittlerweile 9 Jahren den Comic-Preis „Sondermann“, benannt nach der bekanntesten Figur des 2004 verstorbenen Comiczeichners Bernd Pfarr. Und: In Brüssel steht das belgische Kunstmuseum für Comics (The Belgian Comic Strip Center“; comicscenter.net). Denn die Fachwelt schätzt Belgien als Zentrum der europäischen Comic-Kunst.

LOCOMOTIVE ROCK

Atlantic 12 hieß die legendäre Dampflokomotive aus den 1930er-Jahren. Leon Van Bel ist darauf Lokführer, und zwar der Beste, pünktlich und mit dem geringsten Kohleverbrauch. Doch die Eisenbahn soll durch eine Seilbahn ersetzt werden und niemand weiß, wohin diese führt. In einer imaginären Welt kämpft Van Bel gegen Modernisierung und Einsparung und wird dabei zunehmend zum Außenseiter. Die Begegnung mit einer jungen Frau verleiht der Geschichte poetische Dimensionen. Der Belgier Schuiten ist nicht nur in der klassischen Comicszene bekannt: Auf der Weltausstellung von Hannover im Jahr 2000 hat er den Pavillon „Planet of Visions“ gestaltet.



Aus: Atlantic 12, von François Schuiten (Übers. Resel Rebiersch), Schreiber & Leser, ab 14 Jahren

KULT-MANGA

In einem fiktiven Nachkriegsumfeld stehen sich Achsenmächte und Alliierte gegenüber. Mit dem Unterschied, dass jedes Land durch einen eigenen Charakter dargestellt wird, Frankreich als Casanova, Amerika mit seinem Heldenkomplex und auch Maria Theresia hat ihren Auftritt. Dieser Manga ist als Web-Comic entstanden und hat sich rasch zur Kultserie entwickelt – auf Facebook verzeichnet sie über 80.000 Fans. Seit kurzem auch bei uns, mittlerweile mit drei Bänden. Ein „Comedy-Kracher“ für alle Manga-Fans.



Aus: Hetalia - Axis Powers Band 3, von Hidekaz Himaruya, Tokyopop, ab 15 Jahren

BEACHTLICHE NEU-EDITION

Ein überaus beachtliches Projekt hat der katalanische Künstler Vicente Segrelles vor 32 Jahren gestartet: Noch nie hatte ein Comicillustrator einen kompletten Band Panel für Panel in atemberaubender Qualität in Öl gemalt. „El Mercenario – El pueblo del fuego sagrado“, in dem er seinen mysteriösen anonymen Söldner erstmals ins Land der Drachen, schönen Mädchen und ewigen Wolken schickte, hat 1980 Publikum wie Kritiker weltweit in Aufregung versetzt.

Die dreizehn Bände kamen zwar schon früher in verschiedenen deutschen Verlagen (u. a. Bastei Lübbe) heraus, nun hat sich der Splitter Verlag dieses einmaligen Lebenswerks angenommen. Der Künstler konnte zu einer Neu-Edition seiner Fantasy-Epen bewegt werden und hat zu jedem Band einen Essay verfasst. Im Juni ist der erste Band erschienen und im Oktober folgt bereits der dritte.



Aus: El Mercenario Band 2, von Vicente Segrelles, Splitter Verlag, ab 16 Jahren

BRAVOURÖS

Manche haben Flix' neueste Literatur-Adaption zu Don Quijote bereits in der FAZ verfolgt und warteten auf die Zusammenfassung in Buchform. Vor kurzem erschienen, bietet Flix nach der erfolgreichen Faust-Umsetzung



Aus: Don Quijote, von Flix, Carlsen Verlag

wieder eine gelungene Mischung aus Klassiker und Popkultur, Slapstick und Tragik. Diesmal kämpft Don Quijote gegen die Errichtung eines Wind(mühlen)parks und hält die Vertreter der Investoren für Raubritter ...

DIE ANDERE WEIHNACHTSGESCHICHTE



Aus: Batman: Noël, von Lee Bermejo, Panini Manga und Comic

Inspiziert von Charles Dickens' zeitloser Geschichte über den Geist der Weihnacht schuf Ausnahmekünstler Lee Bermejo in seiner ungewöhnlichen Graphic Novel eine völlig eigene Interpretation des Dunklen Ritters und seiner Widersacher. Superman und Batman sind gemeinsam auf einer Tour durchs weihnachtliche Gotham City, die sehr an Charles Dickens' Klassiker „A Christmas Carol“ erinnert. Das spektakuläre Artwork stammt aus der Feder des amerikanischen Autors und Illustrators Lee Bermejo, der schon für Max Mara und Men's Health gearbeitet hat. Er wurde von einem europäischen Verlag gefragt, ob er einen Klassiker der Literatur in Comic umsetzen würde. Bermejo hatte gerade eine Batman-Geschichte im Kopf, und so kam es zu diesem Projekt. Für manche schon jetzt das perfekte Weihnachtsgeschenk!

mejo hatte gerade eine Batman-Geschichte im Kopf, und so kam es zu diesem Projekt. Für manche schon jetzt das perfekte Weihnachtsgeschenk!

IM EINKLANG MIT DER NATUR

Henry David Thoreau (1817–1862) war amerikanischer Schriftsteller und Philosoph. In seinem Werk „Walden oder Leben in den Wäldern“ berichtet er über das Experiment, ein Leben abseits der Gesellschaft, einfach, bewusst und im Einklang mit der Natur zu führen. Ein Klassiker und Kultbuch alternativer Lebensformen und ein populäres Thema seit dem Aufkommen der Occupy-Bewegung.

Maximilien Le Roy, der u. a. mit seiner Comic-Biografie „Nietzsche“ aufhorchen ließ, schildert in dieser Graphic Novel das Leben von Thoreau und macht die Positionen seines Werkes zugänglich. Er hat diesmal mit A. Dan zusammengearbeitet.



Aus: Henry David Thoreau: Das reine Leben, von Maximilien Le Roy, Knesebeck

STEPHEN KING ALS COMIC



Stephen King: The Stand - Collectors Edition: Bd. 6: Schwarze Nacht, von Stephen King, Roberto Aquirre Sacasa, Mike Perkins, Panini Manga und Comic (Abb. aus Band 1)

The Stand (dt.: Das letzte Gefecht) ist einer der beliebtesten Romane von Stephen King aus dem Jahr 1974, der später mit großem Erfolg verfilmt wurde. 2008 wurde verkündet, dass dieses apokalyptische Meisterwerk auch als Comic umgesetzt wird. Im Oktober erscheint nun der 6. und letzte Band der Serie auf Deutsch.

Worum geht es: Als eine grausame Grippe-Epidemie die gesamte US-Bevölkerung dahinrafft, versucht eine Handvoll Überlebender, die Zivilisation zu retten. Die Geschichte behandelt auf einer Meta-Ebene die Unzulänglichkeit der Menschheit, miteinander in Harmonie zu leben, und mündet in den letzten Kampf zwischen Gut und Böse.



Aus: Zum Abschluss freigegeben, von Jacques Tardi und Jean-Patrick Manchette, Edition Moderne

KRIMI IN BESTFORM

Thompson ist ein Killer, eben hat er einen Auftrag erledigt. Alles in bester Ordnung, wären da nicht diese Magenschmerzen. Und ein neuer Auftrag: Der Neffe eines Architekten soll aus der Welt geschafft und die Tat dem angeblich debilen Kindermädchen untergejubelt werden. Doch es geht schief: Bub und Kindermädchen entwischt dem magenschmerzgeplagten Killer. Wie lange wohl?

Manchette zählt zu einem wichtigen Vertreter des néo-polar, einer Roman-noir-Variante. „Zum Abschluss freigegeben“ wurde bereits 1975 verfilmt. Mit Jacques Tardi als Zeichner hat Manchette einen kongenialen Partner gefunden.

VISION DES MITTELALTERS

„Die Türme von Bos Maury“ (Band 1-10) ist eine Saga, die Anfang des 12. Jahrhunderts spielt. Hermann geht es aber nicht um historische Ereignisse oder reale Personen. Er verfasste seine eigene Vision des Mittelalters mit Epidemien, Hungersnöten, Plünderungen. Überleben ist das primäre Ziel. Aymar de Bos-Maury, die Hauptfigur der Serie, ist ein Ritter ohne Land.

Aufgebrochen, um an den Kreuzzügen teilzunehmen, träumt er davon, seine Heimat, die Türme von Bos-Maury, wiederzusehen. Mit Band 11 beginnen neue Geschichten über die Nachfahren Aymars, im aktuellen Band 15 verschlügt es sie in den Dschungel von Yucatan.



Aus: Das Auge des Himmels, Bos-Maury 15, von Hermann, Yves H., Kult Editionen

Der vielfach prämierte belgische Künstler Hermann Huppen – alias Hermann – arbeitet seit Band 12 gemeinsam mit seinem Sohn Yves an den Geschichten von Bos-Maury.

ERSTMALS AUF DEUTSCH

Wirtschaftskrise in Spanien: keine Geschichte der europäischen Gegenwart, sondern in den 1950er-Jahren. Dank der militärischen Zusammenarbeit mit den USA geht es wieder bergauf. Da ist zum Beispiel ein Familienunternehmen, Bruguera, das sich in jenen Jahren zu einem der wichtigsten Comicverlage Spaniens mausert.



Aus: Der Winter des Zeichners, von Paco Roca, Dirk Rehm (Text), André Höchemer (Übers.), Reprodukt

Sichere Bezahlung für die Zeichner, dafür müssen sie Geschichten nach Vorgaben machen und auf ihre weiteren Rechte verzichten. Fünf Spitzengrafiker haben was gegen diese Fließbandarbeit – und gründen ihr eigenes Magazin.

Vor dem Hintergrund der schweren Wirtschaftskrise im Spanien der 1950er-Jahre erzählt Paco Roca die wahre Geschichte der spanischen Vorkämpfer für die Anerkennung des Comics und die künstlerische Selbstentfaltung. Roca zählt den wichtigsten zeitgenössischen spanischen Comic-Künstlern. Mit „Der Winter des Zeichners“ ist Roca erstmals auf Deutsch zu lesen.



WAS WAR UND WAS AUCH SEIN HÄTTE KÖNNEN

Es gibt Sachbücher, die erschließen sich von der ersten Seite weg. Dass der Journalist und Übersetzer Dietmar Dath und die Chemikerin Barbara Kirchner auf diese Einfachheit wenig Wert legen, ist rasch klar. Hier muss man sich Gedanken machen, um den Gedanken der Autoren zu folgen. Wenn da die Rede ist von „Technik als Instrument der Naturbeherrschung, die Fehllektüre der Forderungskataloge des Naturrechts als Selbstverwirklichungsregister individueller Freiheitsoptionen“, kann man von eingängiger Plastizität nur träumen. Den titelgebenden Begriff „Implex“ kennen wohl viele – wenn überhaupt – nur aus der Genealogie, wo er den Grad des Ahnenverlusts angibt. Was der nun hier soll, wird erst nach über 40 Seiten bestimmt. Dath und Kirchner geht es um das Implizite in unserer Kultur; um jene Möglichkeiten, die es in der Geschichte des sozialen Fortschritts gegeben hätte; nicht nur um jene Realitäten, die tatsächlich expliziert wurden. Die Freiheitsgrade jeder Epoche sehen sie dabei als beschränkt. Da aber auch von diesem beschränkten Set an Möglichkeiten nie alle verwirklicht wurden, ist der Implex bei weitem größer als die explizite Realität. In der Methode, diesen kulturellen Konjunktiv zu bestimmen, mischt sich extremes Bildungsbürgertum mit moderatem Marxismus. Einerseits zitieren Dath und Kirchner Legionen von Philosophen, Literaten und Historikern. Andererseits belegen sie immer wieder die Determination unseres Denkens durch die materiellen Gegebenheiten. Dabei spielt das Autorenduo stellenweise auch recht fidel auf: etwa wenn es rückwirkend ein vielfältig vernetztes Fernsehen noch vor Aufkommen des Internet erfindet, ein „über offene Kanäle organisierbares Proto-Web 2.0“. Die Idee, Möglichkeiten aufzuspüren, die es unter gegebenen Umständen geben hätte können, bleibt reizvoll. Die Umsetzung strotzt von Recherche und Fantasie. Stellenweise jedoch wird der „Implex“ so komplex, dass seine Lektüre wenig Klarheit und kaum Vergnügen schafft.

ANDREAS KREMLA

Fazit: Die Idee einer Ideengeschichte des Möglichen gerät in der Umsetzung zum Endlos-Essay.

Dietmar Dath, Barbara Kirchner | **Der Implex. Sozialer Fortschritt: Geschichte und Idee** | Suhrkamp 2012, 880 S., EurD 29,90/EurA 30,80/sFr 40,90 · Auch als E-Book

DUNKLE ECKEN IM HOTEL

Seit der Direktor des Internationalen Währungsfonds von einem Zimmermädchen durch ihr mutiges Einschreiten sozusagen im Alleingang abmontiert worden ist, fragt sich alle Welt, was Zimmermädchen eigentlich für ein toller Beruf ist. Anna K. geht schon einmal durch die Anonymisierung ihres Namens in Deckung, denn das Hotelerie-Wesen ist eine Insidergemeinschaft, worin aalglatte gegelte männliche Manager ihren Hormonspiegel ungebremst am weiblichen Personal auslassen.

Mehr aus Zufall und weil das Leben gerade einen Knick hatte, ist Anna K. in die Sternwelt der Hotels eingestiegen, zuerst im Drei-Sterne-Bereich, später im Topfünf-Segment und schließlich als Mädchen für alles auf einem Hausboot für Rentner. In allen Bereichen geht es gleich primitiv zu: Der Gast ist zwar König, benimmt sich aber pervers, sobald er ein Hotelzimmer sieht, die Arbeitswelt ist irgendwo im letzten Jahrhundert stecken geblieben, auch wenn die Zimmer modernisiert worden sind, und überall herrscht Lohn-Dumping und Mobbing.

Aus der Sicht des Personals ergeben sich für den Gast interessante Überlegungen:

Warum lüftet niemand, wenn die Nacht zu Ende ist? Warum treffen so wenige Männer mit ihrem Spritzgerät ins Klo? Warum ziehen die Männer immer alles aus, sobald sie ein Zimmermädchen sehen? Warum essen immer alle Salami und lassen diese dann im Zimmer verschimmeln?

Tatsächlich benimmt sich die Menschheit eigenartig, sobald sie ein Hotel von innen sieht. Aber der Leser, der sich durch solche Überlegungen der Frau Anna K. ertappt fühlt, wird auch mit Gegenmaßnahmen des Personals konfrontiert. So kann schon mal die Zahnbürste des Gastes zum Putzen einer besonders verunreinigten Stelle verwendet werden; auch die Nachtruhe kann flöten gehen, wenn heimlich die Sendezeit des Fernsehers umgestellt wird und dieser plötzlich zu plärren beginnt. In Anna K.s witzigem Bericht kommen so gut wie alle Situationen vor, die Reibflächen im glatten Beherbergungssujet bedeuten können, vom Vandalismus am Buffet bis zur perversen Hormonlage der Chefs. HS

FAZIT Eine Erleuchtung für alle, die schon immer geahnt haben, dass es hinter den Hotel-Fassaden völlig abartig zugeht.

Anna K. | **Total bedient. Ein Zimmermädchen erzählt** | Aufgeschrieben v. I. Canet und M. Stolz, Hoffmann und Campe 2012, 221 S., EurD 16,99/EurA 17,50/sFr 27,50 · Auch als E-Book



WISSENSCHAFT MIT WITZ

Die Welt wird immer besser. Die Menschen werden länger gesund bleiben, Roboter werden lästige Arbeiten verrichten und ein soziales Netzwerk bilden, und mit Klimawandel und Umweltverschmutzung werden wir auch fertig werden, schließlich gibt es Filter. Der englische Naturwissenschaftler und Kabarettist Mark Stevenson ist davon fest überzeugt. Stevenson ist zu klug, um sich eine rosarote Brille aufzusetzen, er betrachtet auch nicht die kommenden Jahrhunderte, sondern die nächsten 10, 20 Jahre mit nüchternem Blick und sieht in den Forschungslabors, den Entwicklungsbüros und Professorenstuben die dramatischen Veränderungen, die in den nächsten Jahren auf die Menschen – und nicht nur die in der reichen Hälfte der Erde lebenden – zukommen.

Das Bevölkerungswachstum, so errechnen Statistiker, wird drastisch abnehmen, die Wüste könnte blühen und durch neue Anbaumethoden werden auch die Früchte des Feldes trotz Erderwärmung nicht vertrocknen.

Wenn Sie es nicht überlesen haben, dann wissen Sie bereits, dass Stevenson nicht nur Wissenschaftler ist, sondern auch ein Komödiant. Das wirkt sich nicht auf die ganz seriösen Inhalte seiner „optimistischen Reise in die Zukunft“ aus, aber auf die Darstellung.

Mit vielen Anekdoten gespickt ist diese Reise unbeschwerlich und beruhigend. Stevensons trockener Humor macht sie überdies auch erheitend. Natürlich ist er ein Optimist und weigert sich „standhaft zu glauben, dass sich die menschliche Gesellschaft nicht weiterentwickeln kann, sie nicht den Wandel annehmen und die Welt besser machen kann“. So mitreißend, wie Stevenson berichtet, treten wir seiner Glaubensgemeinschaft bei und zitieren den letzten Satz seines Werkes: „So, nun bin ich fertig.“

DITTA RUDLE

FAZIT Aufbauprogramm für Nörglerinnen und Schwarzmalzer, spannende Lektüre für Neugierige. Mark Stevenson | **Morgen ist heute gestern. Eine optimistische Reise in die Zukunft** | Übers. v. H. Freundl u. W. Roller. Piper 2012, 448 S., EurD 22,99/EurA 23,70/sFr 32,90 · Auch als E-Book

SPURENSUCHE

Auf der Grundlage seiner Lebensaufzeichnungen versucht die deutsch-österreichische Schriftstellerin Barbara Bronnen dem Leben des ihr unbekanntem Großvaters auf die Spur zu kommen. Und deckt dabei eine große Lebenslüge auf. Die Suche nach der Identität eines systematisch totgeschwiegenen Mannes, der als einer der ersten naturalistische Dramen verfasste, beginnt. Die Enkeltochter reist nach Auschwitz, der Geburtsstadt des Großvaters, sucht Verwandte auf, stöbert in Familienunterlagen und bringt eine sehr persönliche Spurensuche zu Papier. Es scheint, dass sie schreibend diesen Mann zu verstehen sucht, der offenbar ohne mit der Wimper zu zucken sein ärmliches Elternhaus in Schlesien sowie seine jüdische Herkunft verleugnete. Er geht nach Wien und Berlin, ändert Namen und Konfession, reiht sich in die Gruppe der Judeנגegner und Deutschgesinnten ein, studiert an der Universität, bildet sich in nächtelanger Arbeit unermüdlich weiter, verdingt sich als Hauslehrer, steigt in höhere Kreise auf, beginnt ein völlig neues Leben. Als ob es den Jungen Eliezer nie gegeben hätte.

Barbara Bronnen begibt sich auf eine spannende und lange Reise. In minutiöser Kleinarbeit deckt sie Familiengeschichte auf. In eigenwilligem Stil zeichnet sie ihren Weg nach und nimmt den Leser, ausgehend von Berlin über Auschwitz, mit durch die österreichische Monarchie und Preußen, von der kargen Hütte zu den Universitäten, in denen er Vorlesungen berühmter Köpfe wie Theodor Mommsen und Heinrich von Treitschke hört. Bis in die Zeit der Nationalsozialisten und die frühe Nachkriegszeit.

Düster und atemlos ist dieses Buch, sprachlich spannend und geschliffen. Seltsam fremd bleibt die Figur des Ferdinand Bronnen, und dennoch bewegt sie, hinterlässt im Leser Spuren. Nicht nur eine Lebensgeschichte, sondern auch ein Beitrag zur deutsch-österreichischen Kultur- und Literaturgeschichte.

KAROLINE PILCZ

FAZIT Die ungeheuerliche Geschichte einer österreichisch-jüdischen Schriftstellerfamilie – Schweigen, Verleugnung, Ausgrenzung und Zugehörigkeit in Zeiten des Judenhasses und Deutschtums. Äußerst mitreißend!

Barbara Bronnen | **Meine Väter** | Insel 2012, 331 S., EurD 22,95/
EurA 23,60/SFr 32,90 - Auch als E-Book

»Eine spektakuläre Übersetzung«

Die Welt



Italienischer Originaltext und Prosaübersetzung mit ausführlichem Kommentar sowie Personen- und Sachregister. Die Kassette enthält alle drei Bände der vielgelobten Neuübersetzung von Dantes *Göttlicher Komödie* durch Hartmut Köhler.

»Noch nie war die *Göttliche Komödie* in deutscher Sprache so schön und klar.«
Kurier

Dante Alighieri:
La Commedia / Die Göttliche Komödie
It./Dt. - Übers.: Hartmut Köhler - 3 Bände in Kass.
1900 S. - € (D) 89,00 / € (A) 91,50
978-3-15-030045-9

WIR SIND AM ENDE, ABER ES MACHT NICHTS

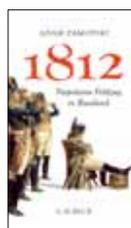
Am 7. September 1812 fand das – für die damalige Zeit – größte Massaker seit Menschengedenken statt. So wie der aus polnischem Adel stammende Historiker Adam Zamoyski die Ereignisse darstellt, stand auf der einen Seite ein schwankender, zaudernder Napoleon, den seine gewohnte Entschlusskraft verlassen zu haben schien, und ihm gegenüber herrschten im russischen Hauptquartier Chaos und Intrige. Doch zurück an den Beginn des Buchs, ins Jahr 1811: Da kann man sich mit Zamoyskis Stil vertraut machen, wenn er auf die prunkvollen Feierlichkeiten anlässlich der Geburt des Sohnes von Napoleon eingeht, wie er immer wieder Details einflicht. Über 600 Seiten erzählt er nun von den anfänglich nur diplomatischen Gefechten, den kriegerischen Auseinandersetzungen und den katastrophalen Folgen. Fast hundert Seiten stark ist der abschließende Anhang. Weil Zamoyski nämlich – und das macht dieses Buch zu einem ganz besonderen Geschichtswerk – viele, viele Briefe und Tagebücher der Teilnehmer am Russlandfeldzug gelesen hat und

aus denen immer wieder zitiert. Somit weiß er, dass Napoleon später zugab, dass sich er und Zar Alexander in die Lage zweier großspuriger Maulhelden manövriert hatten, die nicht wünschten, einander zu bekämpfen und daher suchten, einander einzuschüchtern. Parallel zur offiziellen Darstellung kann man sich ein Bild davon machen, was all die einfachen Soldaten mitmachen mussten. Da wird von Dummheit, Größenwahn und Sadismus genauso Zeugnis gegeben, wie von Mildtätigkeit, Hilfsbereitschaft und Aufopferung. Und wenn hin und wieder rauer soldatischer Ton die Oberhand gewann, dann schrieb man die Obszönitäten nie aus, sondern verschleierte immer mit Punkten. Zeitgenössische Illustrationen unterstützen diese Berichte, bilden Grauenhaftes und Lächerliches ab.

KONRAD HOLZER

FAZIT Einerseits eine minutiöse Darstellung des militärischen Geschehens, andererseits auch Abbild des dadurch ausgelösten menschlichen Elends.

Adam Zamoyski | **1812: Napoleons Feldzug in Russland** | Übers. v. R. Keen und E. Stöltzing. C. H. Beck 2012, 720 S., EurD 29,95/
EurA 30,80/SFr 43,50 - Auch als E-Book



Reclam

DAS WORT, DAS ES NICHT GIBT

Der Judaist Peter Schäfer begibt sich auf die Suche nach den Ursprüngen und Anfängen der jüdischen Mystik und KONRAD HOLZER folgt ihm wagemutig.

Peter Schäfer wurde sowohl mit dem Leibniz-Preis, dem höchsten deutschen Wissenschaftspreis, als auch dem Mellon Award, die höchste Ehrung für Geisteswissenschaftler in den USA, ausgezeichnet. Er meint gleich zu Beginn: „Jeder Versuch, Mystik so zu definieren, dass diese Definition von allen akzeptiert werden könnte, ist ein hoffnungsloses Unterfangen.“ Dennoch versucht er es, leitet das Wort aus dem Griechischen *myein* („Die Augen schließen“) ab und hält den Mystiker für jemanden, „der die Augen verschließt, um die Alltagswelt auszusperrn und andere Wirklichkeiten zu erfahren“. Denselben Stamm hat das Verb *myeo* („in die Geheimnisse einweihen“), und so ist mystisch auch immer etwas, was mit Geheimhaltung oder Heimlichkeit zu tun hat. Mystik ist ein Wort, welches von denen, die sie im Altertum praktiziert haben, nicht verwendet worden ist. Schäfer holt Brockhaus und Oxford Dictionary zu Hilfe, wo von der „*unio mystica*“, der „Einigung des menschlichen Selbst mit der göttlichen Wirklichkeit“ die Rede ist. Und bringt dann Gershom Scholem ins Spiel, der

behauptet, dass diese „*unio mystica*“ keine große Rolle für die Mystik im allgemeinen und die jüdische Mystik im besonderen spiele und dass es Mystik allein gar nicht gäbe, sondern nur Mystik in einer bestimmten religiösen Form. Ob man Scholem dann auch so verstehen kann, dass die jüdische Mystik gar nicht Mystik genannt werden sollte, da ihr deren Wesensgehalt, die „*unio mystica*“ abgehe, führt auf heikles Gebiet, wo dann auch schon einmal von christlicher Voreingenommenheit die Rede ist. Schäfer will Klarheit hineinbringen und untersucht nun im Folgenden die Texte, in denen es um den Aufstieg eines Menschen in den Himmel, Engelwerdung oder gar Vergöttlichung geht. Er beginnt bei Ezechiels Vision, setzt fort mit Henochs Aufstieg in den Himmel, nimmt auch die Johannesoffenbarung mit hinein, forscht bei den Qumran-Texten und bei Philo, bei den Rabbinern und den Merkava-Mystikern. Er zitiert die Stellen aus dem Original, verwendet seine eigene Übersetzung und nicht die von Luther. Wie jeder gute Prediger legt er anschließend aus, erklärt das, was mit diesem Text gemeint sein könnte. Er lässt einen an seinem Erkenntnisprozess teilhaben, nähme auch ein Ergebnis in Kauf, „das den Begriff als eine im Rahmen der jüdischen Religionsgeschichte nutz- und bedeutungslose Kategorie bezeichnet und ihn letztlich für tot erklärt“. Da er im Rahmen seiner Unter-



Peter Schäfer über die jüdische Mystik

suchungen – vor allem für den interessierten Laien – sehr oft zu ausführlich wird und auch sich selbst über Gebühr in den Mittelpunkt stellt (so zitiert er Reaktionen von Wissenschaftlern auf seine Erkenntnisse), ist die nochmalige Zusammenfassung der Ergebnisse am Ende des Buches äußerst zweckdienlich. Wahrscheinlich war auch von ihm nicht zu erwarten, dass er sich eindeutig festlegt, und so endet er damit, dass sich die Meinung vertreten ließe, dass in der typisch jüdischen Form der Mystik die vorhin angesprochene „*unio mystica*“ verhindert wird, da der Einzelne seine persönliche Identität und Unversehrtheit beibehält.

FAZIT Die Reise nach den Ursprüngen der jüdischen Mystik bringt ungemein viele Erfahrungen, wenn auch letztlich das Ziel offen bleibt.

Peter Schäfer | **Die Ursprünge der jüdischen Mystik** | Übers. v. Claus-Jürgen Thornton. Verlag der Weltreligionen 2011, 671 S., EurD 38/EurA 39,10/Sfr 50,90 - Auch als E-Book

GLAUBST DU DAS?

Adolf Holl schrieb das Buch „Können Priester fliegen?“ weil er – angeblich – keine Wunder wirken kann. Und beginnt gleich damit, Geschichten weiter zu geben, die ihm Kardinal Schönborn erzählt hat. (Die Zwei können also miteinander, vielleicht sollte unser Kardinal auch Helmut Schüller hin und wieder Geschichten erzählen.) Holl plaudert vergnüglich, nicht aber ohne hin und wieder auf einmal ganz ernst zu werden – wie das halt so seine Art ist. Diesmal geht es um Heilige und Teufel, die Düfte, die mit den einen in Zusammenhang gebracht werden, und den Gestank, den der Böse immer noch zu verursachen scheint. Geistheiler und Gesundbeter, Marien- und andere Erscheinungen sind weitere Themen, so wie Visionärinnen und Stigmatisierte, das Wunderbare und das Staunen. In seinem „Plädoyer für den Wunderglauben“ – so der Untertitel des Buches – berichtet er von Levitationen und Teufelsaustreibungen und stellt sich

in diesem Zusammenhang die Frage, ob denn ausgetriebene Teufel in ihrer Freizeit in der Wall Street operierten. Und so assoziiert er wild drauf los, so dass man sich am Ende der Assoziationskette oft fragt, wie er denn nun darauf wieder gekommen ist – und die Geschichte noch einmal lesen muss. Vierzig sind es insgesamt und keine ist länger als drei Seiten. Holl hält also wortgewaltig ein Plädoyer für den Wunderglauben und auf einmal, mitten drinnen in dem munteren Geplaudere – er überrascht einen immer wieder, obwohl man es ja wissen müsste – stellt er die Frage: „Und wer soll das alles glauben?“ Holl weiß darauf, ganz pragmatisch, überhaupt nicht belehrend, sondern von Mensch zu Mensch die Antwort: „Wem es gefällt.“ Und führt dazu weiter aus, dass in Vergessenheit geriet, dass religiöser Ernst auch unterhaltsam sein kann, „was einen gewissen Wärmeverlust in Glaubensangelegenheiten zur Folge hatte“, um dann ganz allgemein festzustellen, „dass all denen, die beim Lesen

unbedingt festen Boden unter ihren Füßen behalten möchten, leider nicht zu helfen sei“. Holls Erzählfähigkeit schafft es auch, den wunderwirkenden Padre Pio und die verzaubernde Madonna (die Sängerin) in einem Kapitel zusammenzubringen. Zu den Vorschlägen, die er in seinem Buch macht, gehören: verpflichtende Kurse für die gesamte Weltbevölkerung, in denen Joga und die Kunst, Massendemos auf die Beine zu stellen, gelehrt werden. Es finden sich auch Stellen, über die man lange nachdenken muss, die hier gar nicht zitiert werden sollen, weil diese Aussagen sich jeder Leser mit dem Autor ganz persönlich ausmachen muss. Was man aber zitieren kann, ist sein Satz: „Ein Leben ohne Wunder, das hält doch kein Mensch aus.“

KONRAD HOLZER

FAZIT Wer nach diesem Buch nicht an Wunder glaubt, dem ist nicht zu helfen.

Adolf Holl | **Können Priester fliegen? Plädoyer für den Wunderglauben** | Residenz 2012, 156 S., EurD/A 19,90/Sfr 28,90 - Auch als E-Book

FLAMMENDES PLÄDOYER

Beatrice Achaleke, in Kamerun geboren, in Österreich beheimatet, ist keine Unbekannte. Nicht nur, weil sie bei den Nationalratswahlen 2008 als erste schwarze Frau (für die Grünen) kandidiert hat, eher vor allem, weil sie unermüdlich für ihr Anliegen – die Anerkennung des Potentials ethnischer Minderheiten – kämpft. Achaleke ist ein tatkräftiges Vorbild für ihre Forderung, die Kreativität der Zuwanderer und Immigrantinnen zu nützen. „In Zukunft rechnet es sich immer mehr, wenn Menschen aus unterschiedlichen Kulturen zusammenwirken“, sagt sie und wählte „Diversity/Vielfalt“ als Motto. Als Inhaberin und CEO der „Beatrice Achaleke Diversity in Leadership“ hat sie den European Diversity & Business Congress ins Leben gerufen und organisiert. Überdies ist sie u. a. Präsidentin des Black European Women Councils. Beatrice Achaleke hat an der Universität Kamerun ein

Jus-Studium begonnen, das sie jedoch wegen ihrer Beteiligung an Studentenprotesten nicht vollenden konnte. Mit einem Stipendium kam sie an das Friedensinstitut im burgenländischen Schlaining und studierte später in Wien Soziologie. Seit 1995 lebt Beatrice Achaleke mit ihren beiden Kindern in Österreich.

In ihrem Buch „Vielfalt statt Einfach“ sie die Situation ethnischer Minderheiten im Land reflektiert und die Chancen ausgelotet, die die Gesellschaft durch MigrantInnen und die dadurch mögliche kulturelle Vielfalt erhält, aber noch nicht nützt. Neugier und Mut rät die Autorin nicht nur den ÖsterreicherInnen, sondern auch denen, die es werden wollen. DITTA RUDLE

FAZIT Mischung aus biografischen Anekdoten und sachlicher Auseinandersetzung und Überzeugungsarbeit für die gute Sache.

Beatrice Achaleke | **Vielfalt statt Einfach. Wo ich herkomme** | Holzhausen 2012, 152 S., EurD/A 19,50



EXEMPLARISCHES SCHLAGLICHT

Als Historikerin Eva Züchner die Akte über den Mord am Mannequin Tilly Albrecht in den späten 1930ern las, stieß sie auf Walter Caro, der verdächtigt wurde, Tilly ermordet und die Wohnung in Brand gesetzt zu haben, weil er mit dem Mannequin eine Liebesbeziehung hatte. Zu Unrecht. Der wahre Mörder wurde gefunden, Caro wieder entlassen, doch Züchner kam nicht wieder los von ihm. Walter Caro stammte aus einer jüdischen Familie und die ungerechtfertigte Verhaftung 1938 war nur der Anfang eines langen Leidenswegs, auf dem die Nazis ihm und seiner Familie sukzessive die Lebensgrundlage entzogen und einen Großteil der Familie, der Freunde und Verwandten schließlich vernichteten.

Nach akribischen Recherchen in den unterschiedlichsten Archiven hat Eva Züchner ein ganz ungewöhnliches Buch geschrieben. Spannend wie ein Kriminalroman, aber ganz und gar keine Fiktion; fundiert wie ein historisches Sachbuch, doch bei weitem aufregender und lebensvoller. Konsequenter verfolgt die Autorin die Lebenswege aller Familienmitglieder; im Mittelpunkt stehen Walter und seine beiden Brüder sowie andere Nazi-Opfer, die mit der Familie Caro in Verbindung standen, aber auch die Bio-

grafien der Täter, die teils nach Kriegsende wie ein Phönix aus der Asche wieder auftauchten und sich ihrer Schuld nie bewusst wurden.

Züchner erzählt geordnet und ohne Pathos, auch wenn sie sich manchen Kommentar und manche Vermutung erlaubt. Der Scheinwerfer, den sie auf das Schicksal der Familie Caro aus Berlin wirft, setzt zugleich die Vernichtungsmaschinerie der Nazis in ein scharfes Licht und zeigt exemplarisch, wie sie in Gang gesetzt wurde und sieben Jahre lang Leben vernichtete.

Der Titel bezieht sich übrigens auf ein Zitat aus der Mordakte. Nach der Ermordung der Albrecht wurde vom Täter auch die Wohnung angezündet; bis auf einen Koffer, dessen Inhalt nicht mehr identifizierbar war, ist nichts geblieben. Der ermittelnde Kriminalkommissar (er wird im Buch noch öfter auftauchen) stellte damals fest: „Der Koffer wurde zwischen dem Brandschutt auf der Straße gefunden. Unversehrt war nur der Boden mit den Scharnieren. Der Inhalt des Koffers ist unbekannt.“ Für die Autorin ist der Koffer die „Chiffre für eine unheilvolle Assoziationskette“. DITTA RUDLE

FAZIT Spannend und lehrreich zugleich, in kein Genre einzuordnen, aber als Schullektüre zu empfehlen.

Eva Züchner | **Der verbrannte Koffer. Eine jüdische Familie in Berlin** | Berlin 2012, 288 S., EurD 18,90/EurA 19,50/sFr 27,90 • Auch als E-Book

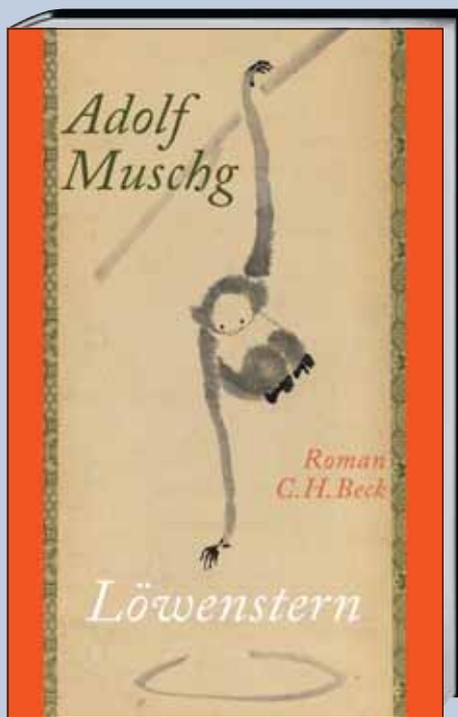
Nach dem Verlust beginnt das Leben neu



Barbara Frischmuths neuer Roman erzählt über drei unkonventionelle Frauen und ihre Kinder. Jede hat vor einem Abgrund gestanden, und jede wählt einen anderen mutigen Weg.

a

aufbau bewegt

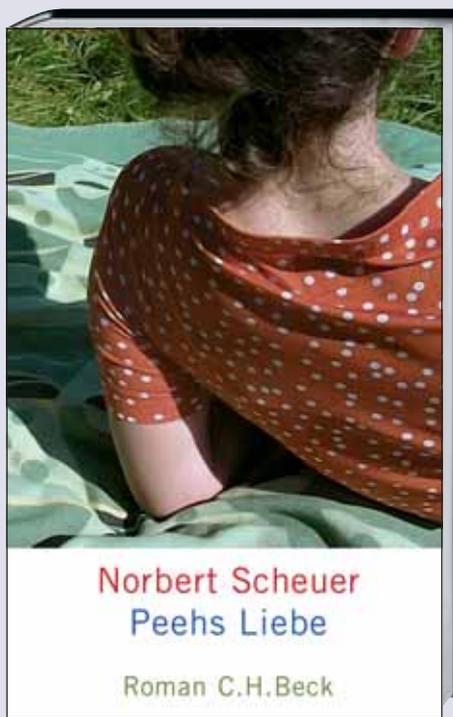


331 S. Geb. € 20,60 [A] / € 19,95 [D]
ISBN 978-3-406-63951-7

Adolf Muschg erzählt hier die Geschichte von Hermann Ludwig von Löwensterns (1777–1836) Versuchen, nach Japan zu gelangen. Der Balte hatte im Auftrag des russischen Zaren an Adam von Krusensterns erster Weltumsegelung teilgenommen. In diesem spannenden, auf historischen Tatsachen beruhenden Roman liefert Muschg zugleich ein Vexierbild über das Spiel zwischen dem Eigenen und dem Fremden.

„Ein Gigant der leisen Beben der Seele“

*Anton Thuswaldner,
Frankfurter Rundschau*



223 S. Geb. € 18,50 [A] / € 17,95 [D]
ISBN 978-3-406-63949-4

Rosarius Delamot, der lange kleinwüchsig bleibt und summt statt spricht, lebt in seiner eigenen Welt, nimmt die Dinge anders wahr als gewöhnliche Menschen. Er wächst bei seiner Mutter auf, seinen Vater lernt er nie kennen. In Peeh findet Rosarius jene Frau, die er ein Leben lang lieben wird. Als alter Mann trifft er auf die Pflegerin Annie, in der er seiner Peeh wieder begegnet. Ihr erzählt er die sonderbare und außergewöhnliche Geschichte seines Lebens. Ein eindringliches, bewegendes, lange nachwirkendes Buch voller versteckter Bezüge, dessen Handlung von der Eifel bis nach Nordafrika und noch viel, viel weiter reicht.



Aus dem Französischen v. Christian Kolb.
333 S. Klappenbr. € 18,50 [A] / € 17,95 [D]
ISBN 978-3-406-63947-0

Der junge Held dieses Romans lebt in einem Zustand „permanenter Unschlüssigkeit“, als kurz hintereinander sein Großvater stirbt, seine Großmutter nicht nur ins Altenheim, sondern auch wieder in die Schule, sein Vater in Rente und seine Mutter nach Russland geht. David Foenkinos' neuer Roman ist ein anrührendes, packendes und komisches Buch über das Altern und die alles überdauernde Kraft der Liebe und des Lebens.

„*Souvenirs* ist eine ebenso komische wie anrührende Geschichte um einen jungen Mann, dessen Familie plötzlich verrückt spielt. Charmant!“ *Freundin*

C.H.BECK

www.chbeck.de

VIelfÄLTIGE ÜBERRASCHUNGEN

Die wahre Logik liegt in der Poesie, und so ist es für den Schriftsteller und Kinderpsychiater Paulus Hochgatterer völlig klar, seine Poetik-Vorlesung in Zürich mit diesem wunderbaren Auszahlreim „Katzen, Körper, Krieg der Knöpfe“ zu überschreiben. Dabei lässt seine Doppelidentität beides zu: Eine Poesie in der Literatur, eine Poesie der Kindheit.

In drei Vorlesungen kommen jeweils drei poetische Zugänge zum Vorschein, die uns ahnen lassen, wie vielleicht ein Kind tickt, aber auch wie die Poesie funktioniert. „Das Kind ist da. Ein Kind spricht. Ein Kind erzählt.“

Unter diesen drei Gegebenheiten erzählt der Autor, wie er in Allentsteig sein erstes Kind als Arzt auf die Welt gebracht hat, wie jedes Kind seine ersten Laute formuliert, wie aus Neugierde tatsächlich das Kind zu erzählen beginnt. Im zweiten Abschnitt kommt die Hinterseite zum Vorschein. „Ein Kind schreit. Ein Kind verstummt. Ein Kind ist tot.“

Am Beispiel kleiner Kollegen aus der Kindheit wird erzählt, warum manche Kinder geradezu verstummen müssen, keinen Kontakt zur Außenwelt zustande bringen und schließlich tot sind im physischen oder psychischen Sinn. Im dritten Flügel des poetischen Triptychons geht es von der Kindheit stracks hinein in die Literatur. „Ein Kind hört zu. Ein Kind spielt. Ein Kind liest.“ Zum poetischen Zugang dieser Welt formuliert der Autor eine scheinbar lapidare Erkenntnis: „Laufen, Sex haben, sprechen. All diese Dinge lernt man leichter und schneller, wenn einem jemand dabei hilft. Gleiches gilt fürs Erzählen.“ Generell gilt für die Psyche und die Poesie: beide werden letztlich vom Körper getragen, die Körperlichkeit ist die Grenze für beides, der Körper sagt schließlich auch, wann es genug ist. HS

FAZIT Paulus Hochgatterer wie er leibt und lebt! Voller Überraschungen, Geduld und Neugierde. Als Leser hat man das angenehme Gefühl, dass ihn Vieles, was er erzählt, genauso überrascht wie uns Leser.

Paulus Hochgatterer | **Katzen, Körper, Krieg der Knöpfe. Eine Poetik der Kindheit** | Zsolnay 2012, 205 S., EurD 18,90/ EurA 19,40/sFr 26,90

LEBENSWELTEN

Der „Semmering“ ist der Auftakt zu einer neuen Buchreihe von Alfred Komarek, in der er Österreich anhand seiner Regionen erkundet. In „Österreich von innen“, so der Reihentitel, erforscht er auf unterhaltsame Weise das Wesen österreichischer Lebenswelten. Über österreichische Regionen vom Salzkammergut bis zum Weinviertel hat er schon Bücher vorgelegt. Der Semmering ist für ihn jedoch ein Hohlspiegel für ganz Österreich, weil es fast alle Facetten gibt, die Österreich ausmachen. Diese Bücher sind für ihn eine Art Spurensicherung, da er doch befürchtet, dass das Regionale immer mehr verschwindet. Er will auch wissen, wie es in der Gegend riecht und schmeckt. So sind für ihn diese Bücher eine Zwischenform von Reiseführer und regionaler Literatur. Durch viele Geschichten aus der Wirtschaft, der Kultur gibt es einen literarischen wie auch historischen Zugang. Er bemüht sich dabei, neue und oft unbekannte Facetten auszugraben. Ungefähr ein Jahr hat er recherchiert, ist oft vor Ort gewesen und hat Kontakt gesucht zu Menschen, die sich dort gut auskennen, auch zu Heimatforschern oder Sammlern. Hans Stix von der eingeführten Gemischt-

warenhandlung in Schottwien war zwar schon 97 Jahre, aber noch hellwach, als er ihn für dieses Buch interviewte. Dadurch hat er viele Geschichten erfahren, etwa über den Piloten Eduard Nittner, der als erster eine österreichische Passhöhe auf dem Semmering überflogen hat. Es war in Österreich die erste Überquerung eines Alpenpasses. Komarek erzählt von der großen Zeit, als Grandhotels errichtet wurden und man nicht eine Fernreise unternahm, sondern am Semmering weilte. Viele Bilder hat er auch zusammengetragen, und so wird daraus eine anschauliche und informative Reise durch ein Gebiet, das große touristische Vergangenheit hat, ein Sehnsuchtsort war und auch eine wichtige Nord-Süd-Verbindung darstellt. So nimmt auch die Errichtung der Bahntrasse einen fixen Platz ein. Damit war endlich die Strecke Wien–Triest einfacher zu meistern und daneben ein technisches Glanzstück geglückt. Der nächste Band ist schon geplant und wird sich um das Ausseerland drehen. SE

FAZIT Kurzweiliger Geschichtsbereich einer traditionsreichen Region.

Alfred Komarek | **Semmering** | Haymon 2012, 184 S., EurD/A 17,90 - Auch als E-Book



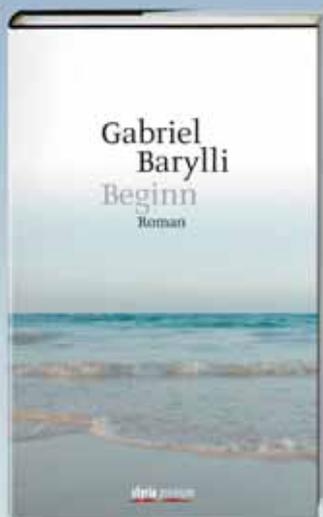
GESUND GEBACKEN

Wenn es das Basiswerk nicht gibt, muss man es selbst schreiben, dachte sich die Ernährungsexpertin Angelika Kirchmaier. Sie wünschte sich nicht nur eine Rezeptersammlung, sondern dazu auch zahlreiche Tipps und Tricks, die das eine oder andere Gericht noch besser gelingen lassen, oder eine Erklärung liefern, wenn einmal etwas danebengegangen ist. Der große Unterschied zu vielen Backbüchern: Hier geht es um Vollkornmehl, dazu wird fettarm und zuckerreduziert gekocht. Es geht aber nicht um die Reduktion der Kalorien, wenn man gesund kochen möchte. Am Beispiel Blätterteig wird das deutlich. Dieser Teig enthält auch in der abgespeckten Version im Vergleich zu fettarmen Teigen relativ viel Fett und damit Kalorien, sonst verlöre er den charakteristischen Geschmack. Wichtig sind die Begleitstoffe, die in einem Essen stecken. Bei den Rezepten in diesem Buch legte sie Wert darauf, dass der ursprüngliche Charakter weitgehend erhalten bleibt, aber hochwertige Wirkstofflieferanten mit vergleichsweise niedrigerem Kaloriengehalt auf den Teller kommen. Vorgestellt werden, mit diversen Rezepten, alle klassischen Teigsorten, wie Biskuitmasse, Sandmasse, Rührteig, Strudelteig und Blätterteig. Natürlich auch Mürbteig, Kartoffelteig, Topfenteig, Germteig (Hefeteig) oder ein Brotteig. Von vielen vertrauten Arbeitsweisen muss man sich bei der Zubereitung verabschieden. „Gesunde“ Teige erfordern häufig eine komplett andere Konsistenz und Zubereitungstechnik. Sind etwa Eischnee, flaumig gerührte Butter und dickschaumig geschlagene Eidotter nötig, um den Kuchen zu lockern, so genügt es bei Vollkornteigen, die Zutaten nur einmal kurz mit einer Teigkarte zu vermengen. Sind für einen herkömmlich zubereiteten Teig mehrere Schüsseln und Töpfe nötig, so folgt die gesunde Küche dem 1-bis-2-Schüssel-Prinzip: Es gibt kaum einen Teig, für den mehr als zwei Schüsseln oder Töpfe nötig sind. Gesundes Kochen und Backen ist anders: schnell und einfach! Ich wünsche Ihnen, dass Sie mit diesem Werk genauso viel Freude haben wie ich beim Entwickeln und Erproben der Rezepte. LB

Fazit: Genau wird die Zubereitung der jeweiligen Teigsorten beschrieben und mit vielen Tipps angereichert. Da sollte beim Backen nichts mehr schief gehen.

Angelika Kirchmaier | **Teige** | Pichler 2012, 240 S., EurD/A 24,99/ sFr 35,50

LITERATUR FÜR HERZ UND HIRN



GABRIEL BARYLLI setzt den Erfolg von „Paradies“ fort und schreibt die berührende Geschichte einer Frau auf der Sinn-suche.

Gabriel Barylli
BEGINN
264 Seiten, 13,5 x 21,5 cm
€ 24,99
ISBN 978-3-222-13371-8



KATHARINA TIWALD ist ein neuer Star der österreichischen Literatur: In diesem Buch erkennt sich jede Frau wieder.

Katharina Tiwald
DIE WAHRHEIT IST EIN HEER
208 Seiten, 13,5 x 21,5 cm
€ 24,99
ISBN 978-3-222-13365-7

Wir sind auf der
Frankfurter Buchmesse!
10. - 14. Oktober 2012
Halle 3. 1 Stand D136

styria premium

DIE FRAUEN, DIE MÄNNER & DIE GEHIRNE

Cordelia Fine ist studierte Psychologin und Neurowissenschaftlerin und hat einen wissenschaftlichen Wälzer geschrieben, der sich neben seriös belegter Arbeit auch unwiderstehlicher Ironie rühmen darf, was die Lektüre des 400-Seiten-Werks erfrischend macht.

Es geht um die Genderfrage, um Vorurteile, die sich selbst in der (Neuro-)Wissenschaft hartnäckig halten, um ein kritisches Hinterfragen der Einsortierung in „typisch männlich/typisch weiblich“. Denn genauso hanebüchen wie der Kallauer, der das Denken gern den Pferden überlassen möchte, weil sie die größeren Köpfe haben, sind manche gehandhabten Forschungsansätze bzw. Interpretationen von Forschungsergebnissen. Die Autorin legt nachvollziehbar dar, dass nicht per se „das männliche“ und „das weibliche“ Gehirn existieren, sondern dass bislang auf die Einflüsse des Unbewussten, auf soziale und kulturelle Kontexte zu wenig geachtet wurde. Gehirne von Männern und Frauen sind keines-

wegs von vornherein entweder auf sachlich-kritisch-naturwissenschaftlich bzw. emphatisch-fürsorglich-musisch „verdrahtet“, sondern entwickeln sich u. a. qua Erwartungshaltung dahin. Erstaunliche Versuche mit männlichen und weiblichen Testpersonen belegen, dass die Beeinflussung durch gezielte Manipulation z. B. die Paradekompetenzen Mathematik (männlich) und Sprache (weiblich) ganz schön durcheinanderbringen können.

In sorgfältig konstruierten Kapiteln arbeitet sich Cordelia Fine durch die Bereiche Denken, Neurologie, Vorurteil, spart nicht damit, immer noch gängige Sichtweisen, die Frauen ein Putz-Gen und Männern eine unentrinnbare innere Testosteronfabrik andichten, mit viel Witz bloßzustellen. SYLVIA TREUDL

FAZIT Ein wunderbares Sachbuch, das auch den Kunstgriff der Unterhaltsamkeit neben gut verständlicher Wissenschaft schafft.

Cordelia Fine | **Die Geschlechterlüge**
Übers. v. Susanne Held, Klett-Cotta 2012,
476 S., EurD 21,95/EurA 22,60/Sfr 29,90
• Auch als E-Book



REHN - GEFÄHRLICHE IDEEN

Dass Kreativität mehr ist als eine Power-Point-Präsentation, wer würde das bestreiten. Erst recht nicht Alf Rehn. Der Wirtschaftswissenschaftler, 40, flamboyant auftretender Ordinarius für Management, schreibt ganz bewusst für all jene, die keinen Abschluss in Betriebswirtschaft haben. Sein Habitus ist herausfordernd, teilweise provokant. Dass dies umstürzend unorthodox und er ein Ketzer des Mainstreams sei, wie der Verlag durch eine Handgranate auf dem Umschlag unterstreicht, mag gelten, wenn man sein Buch mit Erzeugnissen gängiger Kreativitätsgurus vergleicht. Dass dies jedoch auf die Dauer ebenso ermüdet wie sein appellatorischer Duktus, erwähnt er nicht. Auch nicht, dass seine Darstellung systematisch an auffälligen Wiederholungen krankt.

Dafür leuchten seine Beispiele für „gefährliche“ Wirtschafts-Ideen ein. Gemeint sind damit Normenbrüche, Konzepte, die sich quer zu gültigen Vorstellungen stellen, etwa Ingvar Kamprads Idee – der Ikea-Gründer –, die Möbel von den Käufern selber zusammenbauen zu lassen. Rehn betont vor allem etwas, was das Publikum im so sicherheitsaffinen (West-)Euro-

pa verunsichern dürfte: Kreativität ist Arbeit und Training, neu und anders Gedachtes erzeugt tief gehendes Unwohlsein, Veränderung ist nie schmerzlos zu haben, nie frei von Anfechtungen, und sie muss tabulos sein. Ist das der Grund, weshalb alle „gefährlichen“ Ideen der letzten zehn Jahre aus den USA stammen?

Schade nur, dass sich der Verlag nicht ganz entscheiden konnte zwischen Hardcover- und Paperbackausgabe und sich – gehemmt denkend? – für einen benutzerunfreundlichen Mittelweg entschied, eine mit Karton versteifte Broschur. Was bewirkt, dass das aufgeschlagene Buch verkrampt mit beiden Händen festgehalten werden muss. Und dass man kreativ werden muss, wie man es zu Destinationen mitnehmen kann, die nicht unbedingt etwas mit Arbeit zu tun haben. Dafür umso mehr mit frei flottierender Kreativität.

ALEXANDER KLUY

FAZIT Gefährlich denken einmal anders: Die Vorschläge des Finnen Alf Rehn für Aufbrüche zu neuen unkonventionellen Kreativitätsuffern fallen uneinheitlich aus.

Alf Rehn | **Gefährliche Ideen. Von der Macht des ungemehnten Denkens** | Übers. v. Jan W. Haas. Campus 2012,
240 S., EurD 24,99/EurA 25,70/Sfr 35,90 • Auch als E-Book

>DVD und Blu-ray • Literatur zum Ansehen

>Digital

ZIEMLICH BESTE FREUNDE

BLU-RAY. Der Überraschungserfolg aus Frankreich basiert auf der Autobiografie des französischen Managers Philippe Pozzo di Borgo. Der wohlhabende, im Rollstuhl sitzende Philippe (François Cluzet) engagiert den jungen, vorbestraften Driss als Pfleger. Nach kleineren Anlaufschwierigkeiten kommen die beiden bald recht gut miteinander aus und genießen gemeinsam so manche Freuden. Olivier Nakache und Éric Toledano haben mit ihrer unterhaltsamen Inszenierung des Aufeinanderprallens zweier Welten eine sehr unterhaltsame Komödie vorgelegt. Die Special Edition beinhaltet umfangreiches Bonusmaterial auf einer separaten Disc, unter



anderem eine Dokumentation über die wahre Geschichte und die Entstehung des Films.

Extras: Hintergrund-Doku, Making Of, Deleted Scenes, Audiokommentare u. a. (ca. 100 Min.)

Regie: Olivier Nakache, Éric Toledano
 Darsteller: François Cluzet, Omar Sy u. a.
 Senator Film. 2 Blu-rays. Dauer: 112 Min., Format: 1,85:1 (1080p),
 Ton: Deutsch/Französisch DTS-HD 5.1, Untertitel optional

DAME KÖNIG AS SPION



BLU-RAY. Den Krimi-Klassiker von John le Carré hat Tomas Alfredson mit einer Reihe prominenter Darsteller atmosphärisch dicht für die Leinwand adaptiert. Gary Oldman als George Smiley sucht im Jahr 1973 einen hochrangigen Doppelagenten im britischen Geheimdienst. Die Liste der Kandidaten ist überschaubar, aber der Maulwurf spielt ein perfides Spiel. Sehenswerte Verfilmung, wenn man den Roman kennt. Sowohl Bild als auch Ton der Blu-ray überzeugen.

Extras: Featurettes, Deleted Scenes, Interviews, Audiokommentare

Regie: Tomas Alfredson
 Darsteller: Colin Firth, Gary Oldman u. a.
 Studiocanal. Dauer: 127 Min., Format: 2,35:1 (1080p), Ton: Deutsch/Englisch DTS-HD 5.1, Untertitel optional

DIE FRAU MIT DEN 5 ELEFANTEN



DVD. Swetlana Geier gilt für manche als die größte Übersetzerin russischer Literatur ins Deutsche. Kurz vor ihrem Tod hat die damals 85-jährige ihr Hauptwerk beendet, die Neuübersetzung von Dostojewskijs fünf großen Romanen, die „fünf Elefanten“ genannt. Der Film verknüpft ihre Lebensgeschichte mit ihrem literarischen Schaffen und spürt dem Geheimnis dieser unerlässlich tätigen Frau nach. Erhielt zahlreiche Auszeichnungen.

Extras: 20-seitiges Booklet mit exkl. Texten zum Film, Gedichten, WVZ von Swetlana Geier

Regie: Vadim Jendreyko
 Goodmovies. Dauer: 94 Min., Format: 16:9; Ton: Deutsch/Russisch DD 2.0/5.1, diverse Untertitel optional

SARAH WIENER



DVD. Die kulinarischen Abenteuer der Sarah Wiener in Großbritannien auf zwei DVDs. Das Konzept ist brauchbar, es geht um Originalrezepte, aber vornehmlich um die Herkunft der Gerichte, der Produkte, die verwendet werden, und um die Nahrungsmittelherstellung in England. Wiener fischt also nach Kabeljau und stellt Käse her. Informative Serie mit vielen kurzweiligen Informationen, die auch ein wenig über die Dauerpräsenz von Sarah Wiener hinweghelfen.

Extras: zusätzliche Szenen, Making of, Booklet mit allen Rezepten

Edel. 2 DVDs. Dauer: 450 Min., Format: 1,78:1 (anamorph), Ton: Deutsch DD 2.0



WÖRTERBUCH-APPS

Über die Sinnhaftigkeit mancher Apps lässt sich streiten. Bei anderen wiederum fragt man sich, wie man so lange ohne sie ausgekommen ist.

Wie zum Beispiel die Wörterbücher von Langenscheidt und Pons fürs iPhone/iPad. In der täglichen Anwendung haben sowohl das Professional Wörterbuch von Langenscheidt, als auch die Advanced-Version von Pons überzeugt. Je nach Bedarf gibt es auch hier verschieden umfangreiche Apps. Allen gemein ist die übersichtliche Darstellung aller Wortformen und das Erkennen solcher, Sprachausgabe, Vokabelquiz, Verlinkungen und vieles mehr. Auch wichtig: Es ist keine Internet-Verbindung erforderlich. HL

Professional Wörterbuch Englisch

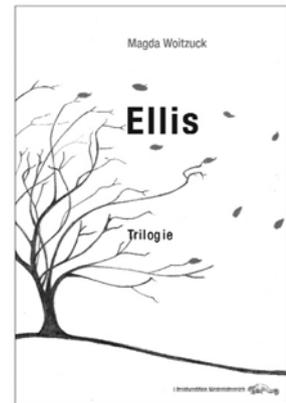
Langenscheidt 2012, für iPhone/iPad, Euro 49,99

Wörterbuch Spanisch <-> Deutsch

Advanced | Pons 2012, für iPhone/iPad, Euro 19,99



Neuerscheinung



Magda Woitzuck: Ellis

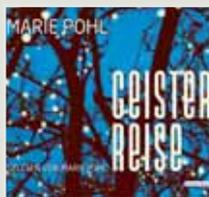
Trilogie
 120 Seiten, geb. mit Schutzumschlag, 15 x 22 cm
 ISBN 978-3-902717-15-3; € 18,-

Literaturedition Niederösterreich

www.literaturedition-noe.at | www.kultur.noe.at

KULTUR NIEDERÖSTERREICH

> Hörbuch aktuell



GEIST-SUCHERIN

Schon ihr erstes Buch „Maries Reise“ drehte sich ums Reisen und war ein Porträt ihrer Generation. Nun, zwölf Jahre später, geht es um Geister.

Sie tingelt also nach Kuba – oder Haiti oder Brasilien oder Benin. Sie reist nach Bali, wo die stärksten Hexer leben sollen, um „sehen zu lernen“, und nach Irland, um ein verfluchtes Haus zu hüten. In Ghana führt sie der berühmteste Fetischpriester des Landes in den Wald, wo seine Zwerge leben, in Mexiko verbringt sie eine Nacht auf einem Vulkangipfel. Sie ist neugierig und will immer neue Geister erkunden, beweist dabei erstaunliche Sensibilität und Erlebnisbereitschaft. Es geht auch darum, Grenzen zu überschreiten und Momente höchster Intensität zu erleben. Marie Pohl, die als Schauspielerin und Sängerin selbst liest, sucht das Jenseits und findet das Diesseits.

Marie Pohl | **Geisterreise** | Random House Audio, 5 CDs, 350 Min., EurD/A 19,99/sFr 29,90

NEUE ZEIT

Balzacs „Menschliche Komödie“ umfasst über 90 Romane. „Verlorene Illusionen“ ist ein wichtiger Abschnitt darin, ein Roman über die Machtkämpfe, wie sie das Aufkommen der Massenmedien im 19. Jahrhundert auslöste und in dem v. a. junge Autoren mitmischten, die berühmt werden wollten. Um jeden Preis.

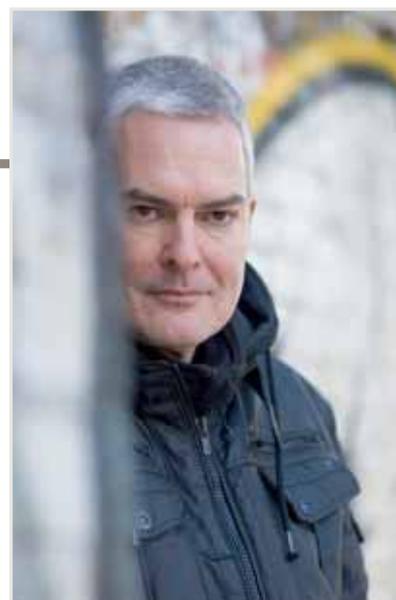
Erzählt wird der Aufstieg und Fall von Lucien Chardon, eines jungen Mannes aus der Provinz. In der Metropole Paris kämpft er um sein Glück als Dichter in der Welt der Unternehmer, Verleger, der Politiker und des Adels. Balzac gestaltete daraus ein bissiges wie glänzendes Zeitgemälde über das Entstehen des neuen Massenmediums Presse. Christian Brückner liest die Übersetzung von Otto Flake vollständig und gestaltet mit seiner Stimme ein vielschichtiges Panorama dieser bewegten Zeit.

Honoré de Balzac | **Verlorene Illusionen** | Edition Parlando, 2 MP-3-CDs, EurD/A 29,99/sFr 42,50

MORD IN SERIE

Der Berliner Kommissar Nils Trojan wird in seinem zweiten Fall an den Schauplatz eines neuen Mordes gerufen: In einem Keller wurde der Körper einer jungen Frau gefunden, seltsam erstarrt in einem monströsen Sarkophag aus getrocknetem Schaum. Wieder ein Serienkiller bei der Arbeit, wobei es Ähnlichkeiten mit einem älteren Fall gibt. Trojan bittet die Psychologin Jana Michels um Hilfe, denn er spürt, dass das Töten noch lange kein Ende hat, und die Verfolgung beginnt. Mit „Der Federmann“, dem ersten Kriminalroman um den Ermittler Nils Trojan, gelang Max Bentow auf Anhieb ein großer Erfolg. Auch weil er seine Helden in persönlichen Krisen gezeichnet hat und mit diversen Schwächen, die durch die Psychologin Jana Michels ein wenig leichter bewältigbar werden. Fantasievoll bei den Morden ist Bentow auch hier. Als Sprecher fungiert souverän Axel Milberg. Der macht auch ein Serienkiller-drama auf gewisse Weise reizvoll und kann eben gut mit der schnellen Geschichte umgehen.

Max Bentow | **Die Puppenmacherin** | Hörverlag, 8 CDs, 555 Min., EurD/A 19,99/sFr 29,90

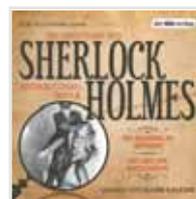


SEELEN-BALSAM ODER SO

Die Bilder der Buchausgabe fallen zwar beim

Hörbuch natürlich weg, aber die Sprecher Hubertus Gertzen und Doris Wolters machen ihre Sache gut. Die Autoren Thea Dorn und Richard Wagner orten trotz Sommermärchen beginnenden Kulturverlust und wollen dagegen anschreiben. So wird eben die deutsche Kulturseele mit einer Latte an typischen Merkmalen dargestellt. Da lauern Kitsch und Ordnungsliebe, Abgrund, Sehnsucht oder Schrebergarten. Vater Rhein und Männerchor, Spargelzeit und Mittelgebirge dürfen auch nicht fehlen. Bier, Wald, Heimat und Fräuleinwunder oder die German Angst werden teils flott, teils sachlich knapp beschrieben. Die beiden sind eigentlich Autoren unterschiedlicher Generationen: Richard Wagner erhielt sich das Deutsche im rumänischen Banat, bevor er emigrierte. Thea Dorn schrieb eher Krimis und moderiert eine Sendung über Bücher. Beide liefern nun eine Mentalitätsgeschichte, angereichert mit Anekdoten und Historien. Sie ist unterhaltsam, aber anstrengen muss man sich dabei nicht. Die richtige Dosis fürs Abendbrot.

Thea Dorn, Richard Wagner | **Die deutsche Seele** | Audiobuch, 6 CDs, 430 Min., EurD 26,95/EurA 27,20/sFr 36,90



FRISCH ERMITTELT

Oliver Kalkofe ist oft zu hören oder zu sehen. Ob im Radio oder TV, als Buchautor,

Kolumnist, auf CD oder auf der Bühne. Nun agiert er als berühmtester Detektiv aller Zeiten, als Sherlock Holmes. Zwölf Geschichten hat er eingesprochen, vom „Skandal in Böhmen“ bis zu den „Blutbuchen“, die nun in sechs Lieferungen erscheinen. Übersetzt wurden sie von Gisbert Haefs weiland für den Haffmanns Verlag.

Beim „Skandal“ geht es um Irene Adler, Holmes' gleichermaßen schöne wie kluge Gegenspielerin bei der folgenschweren Erpressung des böhmischen Kronprinzen. Und bei der „Liga“ irritiert Holmes der Umstand, dass ein Club ausschließlich Rothaarige anheuert, um vier Stunden pro Tag gegen Bezahlung Lexikonartikel abzuschreiben.

Kalkofe hat sogar schon den Hercule Poirot eingesprochen, detektivische Erfahrung hat er also und verbindet gut Spannung mit Humor. Er meint: „Es ist von allen Sachen, die ich gelesen habe, auf jeden Fall die bisher anspruchsvollste. Ich mache schon Schachtelsätze, aber was Arthur Conan Doyle macht, ist Wahnsinn!“

Arthur Conan Doyle | **Die Abenteuer des Sherlock Holmes. Ein Skandal in Böhmen & Die Liga der Rotschöpfe** | Hörverlag, 2 CDs, 124 Min., EurD/A 9,99/sFr 15,90



TRAGIK UND KOMIK

Philippe Pozzo di Borgo war jahrelang erfolgreicher Manager und Geschäftsführer des Champagnerhauses Pommery. Seit 1993 ist er infolge eines schweren Gleitschirmunfalls querschnittsgelähmt. 2001

veröffentlichte er seine Autobiografie. Auf dieser basiert der Kinofilm „Ziemlich beste Freunde“, der nicht nur in Frankreich zum Überraschungserfolg wurde. Man erhält im Hörbuch einen tiefen Einblick in eine bewegende Lebensgeschichte. Erfährt von einer unbeschwerten Kindheit, der tiefen Liebe zu seiner früheren Frau Béatrice und von ihrer schweren Krankheit. Als Philippe querschnittsgelähmt ist, tritt Abdel Sellou in sein Leben. Der Franzose mit algerischen Wurzeln wird Philippes Intensivpfleger und „Schutzteufel“. Zwischen den ungleichen Männern entwickelt sich trotzdem eine enge Freundschaft. Der Sprecher Frank Röth, die deutsche Stimme von Philippe, gibt dessen Verzweiflung, Schmerz und Hoffnungslosigkeit entsprechenden Raum und lässt auch komische Momente zu.

Philippe Pozzo di Borgo | **Ziemlich beste Freunde** | GoyaLit, 4 CDs, 280 Min., EurD/A 19,99/sFr 28,90



KRIMINELLER SÜDEN

Es ist alles wie gehabt im kleinen Städtchen Vigata, in dem Commissario Montalbano mit seiner Crew die seltsamsten Fälle zu lösen hat. Da gibt es noch immer Mimi Augello, der sich allerdings merkwürdig verhält und wahrscheinlich etwas zu verbergen hat. Fazio findet selbst die entlegensten Informationen und Catarella bringt des öfteren alles durcheinander, besonders da er sich nichts oder nicht das Richtige merken kann. Die Szenerie ist vertraut. Nun hat es Montalbano mit einem eigenartigen Verbrechen zu tun. Ein Toter wird auf einem Töpferacker in einem Plastiksack gefunden. Montalbano hat eine Ahnung, die auf einen bibelkundigen Mafioso hindeutet. Der Leichnam wurde in dreißig Teile zerstückelt, im sogenannten Töpferland verscharrt, der Schuss in den Nacken deutet auf Rache wegen Verrats hin, und bei dem Toten handelt sich offensichtlich um einen Fremden. Da taucht auch noch eine Frau im Kommissariat auf, die ihren Ehemann als vermisst meldet. Er soll auf einem Schiff verschwunden sein. Und Montalbano beginnt zu kombinieren. Stimmlich in Szene gesetzt wird das Ganze durch Bodo Wolf, der mitunter noch ein wenig drastischer vorgeht, als sein Vorgänger Gerd Wameling. Aber es passt zur Geschichte.

Andrea Camilleri | **Das Ritual der Rache** | Lübbe Audio, 4 CDs, 271 Min., EurD 19,99/EurA 20,20/sFr 29,90



OPULENT

Die Hörbuch-Reihe „Festspiel der deutschen Sprache“ lohnt sich. Sie basiert auf der gleichnamigen Veranstaltung im Goethe-Theater in Bad Lauchstädt. Durchwegs werden herausragende Sprecher aufgeboten. Zu hören sind Texte von Schiller bis Gottfried

Benn, von Heiner Müller bis Alfred Polgar. Und günstig ist die CD auch noch. Beim 6. Festspiel letztes Jahr stand Goethes Faust in einer szenischen Lesung auf dem Programm. Burghart Klaußner (Faust) agierte neben Ulrich Matthes (Mephisto), Pauline Knof (Margarethe), Katharina Thalbach (Marthe/Hexe), Markus Meyer (Valentin/Schüler) Ernst Jacobi (Herrgott/Wagner) und Hans Stetter (Zueignung/Erdgeist). Dieses Jahr wurde Lessings „Nathan der Weise“ vorgetragen. Das 2006 von Edda Moser gegründete „Festspiel der deutschen Sprache“ ist zu einem kulturellen und gesellschaftlichen Fixpunkt geworden. Es findet unter ihrer künstlerischen Leitung einmal jährlich im September statt. Die Ursula-Lübbe-Stiftung ist Mitbegründer, Mitorganisator und Sponsor des Festspiels, das ausschließlich von Sponsoren getragen wird. Ein Zitat von Goethe wurde zum Motto: „Die Sprache zugleich reinigen und bereichern, ist das Geschäft der besten Köpfe.“

Johann Wolfgang von Goethe | **Festspiel der deutschen Sprache 6. Faust 1** | Lübbe Audio, 2 CDs, 152 Min., EurD/A 10/sFr 15,90

Vision 5/12

**Damit ich die unsagbaren Worte der Lust
von Deinen zuckenden Lippen lese, bis ich
die Liebe verstehe, daliegend, Brust an Brust.**

Wozu Ganzheit?

sonne & mond

Ästhetik der Ganzheit
www.sonneundmond.at

Zauberhafte Märchenfiguren – aus Papier geschnitten und gefaltet



Willy Puchner: Blühende Fantasie und exzellente Grafik rund um den Hasen Billy

Alltag der beiden Protagonisten. Ein Schauvergnügen und ein Entdeckungsspaß, der immer wieder in Erstaunen versetzt ob der vielen, vielen stimmigen Gegenstände in Miniaturformat.

Etwas anders geht der Österreicher Willy Puchner mit der Fantasie um: Er lässt ein Mädchen träumen, von seinem Hasen, der sich in der Nacht an die schlummernde Anna schmiegt und auf Reisen geht. „Ein rotes Stofftier spielt in ihren Träumen die Hauptrolle“, wie es da heißt. Und das rote Stofftier ist eben Billy, der Hase. Der zuerst in einem Walfisch-Zeppelin über Annas Bett schwebt, bis er sich auf Reisen begibt. Puchner lässt mit blühender Fantasie und in exzellenter Grafik eine schwebende Geschichte entstehen, die beinahe dreidimensional daherkommt. Bilder von eindringlicher Tiefe, die Jung und Alt gleichermaßen faszinieren.

Beispiel Nummer drei erzählt bekannte Märchen, etwa Froschkönig, Prinzessin auf der Erbse, Schneewittchen. Das Aufregende dabei sind die Illustrationen. Su Blackwell hat sie gefertigt, aus Zeitungspapier gefaltet, geschnitten, zusammengeklebt und gebaut: Die Kutsche und die Tiere, der Kamin und die Bäume, alles aus Zeitungspapier, exakt, genau. Durch das Material entsteht eine ganz eigene Stimmung, etwas Verspieltes ebenso wie etwas Zaubrisches, und vor allem so gar nicht den Sehgewohnheiten entsprechend. Somit überraschend mit jedem weiteren Bild. „Mein Märchenwald“ nennt Blackwell ihre Sammlung, ein Wald, in dem man sich ergehen möchte.

Betörende Bilder

Ein Ausflug in die verwunschene Welt eines Traums, ein drei Meter hohes Mäusehaus sowie bezaubernde Figurinen aus Zeitungspapier: ANNA ZIERATH staunt über drei besondere Bilderbücher.

Es gibt am reichen Markt der Bilderbücher immer wieder Überraschungen, erstaunliche Bilder, markante Techniken, besondere Geschichten. Hier gleich einmal eine über die Entstehung eines Bilderbuches, das eigentlich gar nicht als solches angelegt war. Klingt etwas verwirrend, jetzt kommt die Auflösung: Die Holländerin Karina Schaapman war in ihrer niederländischen Heimat als engagierte Politikerin unterwegs, von 2002 bis 2008. Dann schrieb sie ein Buch über ihr bewegtes Leben („Zonder Moeder“), das ein großer Erfolg wurde.

Schaapman engagiert sich nach wie vor für die Rechte von Frauen und Kindern, für Chancengleichheit und das Recht auf Bildung. Sie hat vier Kinder großgezogen und lebt heute als Schriftstellerin in Amsterdam. Ach ja, eigentlicher Grund für diesen Vorspann: Schaapman baute auch an einem Mäusehaus. Lachen Sie nicht, sie hantierte mehrere Jahre daran, bastelte aus gefundenen Materialien und Pappmaché ihr Gebilde, das inzwischen an die 3 Meter hoch ist, zwei Meter breit und einen Meter tief, über 100 Zimmer hat und alles verbunden mit Gängen und Treppchen und minutiös bis ins kleinste Detail ausgestaltet. Die Heimat der fürwitzigen kleinen Julia und des eher schüchternen Sam, die in dem Mäusehaus wohnen, spielen, Abenteuer erleben. Die



Drei Jahre brauchte Karina Schaapman für ihr Mäusehaus.

Mäuse hat Schaapman ebenfalls erfunden und gebastelt. Warum gerade Mäuse? Weil die ziemlich authentisch sind und man für sie recht fantasievoll bauen kann. Da müsse nichts stimmen, und doch würde alles passen, wie sie anmerkt. Ton Bouwer hat die winzigen Details des riesigen Mäusehauses fotografiert, herausgekommen ist eine Art Wimmelbuch mit begleitenden Geschichten über Leben und

► DIE BÜCHER

Su Blackwell | Mein Märchenwald. Sieben zauberhafte Klassiker | Nacherzählt von Wendy Jones. Knesebeck 2012, 96 S., EurD 19,95/EurA 20,60/sFr 28,50

Willy Puchner | Ein Hase auf Reisen | Bloomsbury 2012, 48 S., EurD 19,99/EurA 20,60/sFr 28,90

Karina Schaapman | Das Mäusehaus | Fotografiert v. Ton Bouwer. Übers. v. Kristina Kreuzer. Ellermann 2012, 64 S., EurD 14,95/EurA 15,40/sFr 21,90

FOTOS: SUE BLACKWELL/KNESEBECK VERLAG; RUDY VOEST/RUBINSTEIN; WILLY PUCHNER/BLOOMSBURY VERLAG

Einfach fantastisch

Der französische Illustrator **Benjamin Lacombe** führt in seinem neuesten Wurf in die verrucht-schöne Welt der Elfen. **HANNA BERGER** hat sich darin umgesehen.

Benjamin Lacombes Bilder zeichnen sich durch eine besondere Stimmung aus, die bei näherer Betrachtung leicht ins Unheimliche kippen kann. Der 1982 geborene Pariser studierte in seiner Geburtsstadt grafische Künste und entwickelte einen unverwechselbaren Zeichenstil. Und stellte nicht nur Illustrationen für Bücher her, sondern arbeitete auch in der Neunten Kunst, also fabrizierte Comics.

Eigentlich wollte er Animationsfilme machen. Begann auch damit, fand aber bald heraus, dass er da nicht seine eigene Geschichte erzählen konnte. Also wandte er sich endgültig dem Buch zu, entwarf in der Folge neben den Bildern eigene Geschichten, manche in Zusammenarbeit mit Sébastien Perez, etwa „Lisbeth und das Erbe der Hexen“. In einer prunkvollen Aufmachung präsentiert der Verlag Jacoby Stuart die deutsche Ausgabe: zwei Bücher im Schubert. Im Buch „Lisbeth, die kleine Hexe“ wird die Geschichte ebendieses Hexenmädchens erzählt und wie es schließlich entdeckt, dass es Nachfahrin einer Reihe ganz bedeutender Hexen ist. Das steht alles im Hexen Almanach, den die kleine Hexe gefunden hat. Eine interessante Ahnengalerie, angefangen mit Medusa und Lilith bis zu Mona Lisa und Johanna von Orleans – besagter Hexen Almanach also steckt neben Liliths Geschichte in besagtem Schubert. Lacombe und Perez haben damit eine gewitzte Hexen-Ahnengalerie entworfen mit teils überraschenden Plots ihrer Geschichten.

Lacombe dürfte einigen Spaß am Außergewöhnlichen finden, am Unheimlichen, dem er mit seinen detailfreudigen Bildern Reverenz erweist. Kein Wunder, dass er sich auch der Geschichten eines Altmeis-



Schön und unheimlich – die Bilder des **Benjamin Lacombe (l.)**



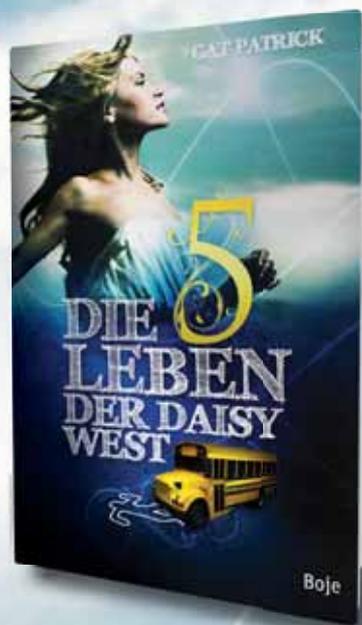
ters der fantastischen Literatur angenommen hat: E. A. Poe. Da setzen seine dezent präsentierten Illustrationen markante Zeichen zu Poes tief sinnigen Erzählungen, ebenso schwarz und mehrdeutig und gekonnt. (Die meisterlichen Übersetzungen stammen von Arno Schmidt und Hans Wollschläger.)

Im vergangenen Jahr präsentierten wir eine Auswahl der Grimmschen Kinder- und Hausmärchen in moderner Version. Mit dabei eine Schneewittchen-Ausgabe von Benjamin Lacombe, dessen Schneewittchen beim ersten Hinschauen anmutig und zart wirkt, genauer betrachtet allerdings eine ganz eigene Stimmung entfaltet. Jetzt gibt es für Lacombe-LiebhaberInnen wieder was Neues zu entdecken: Das „Elfen-Bestimmungsbuch“. Wieder gemeinsam mit Perez entstand ein reicher Bilderbogen, der in die verwirrend vielfältige Welt der Elfen führt. Tusche- und Federzeichnungen, Aquarelle, Ölgemälde, Pastellkreide – Lacombe variiert die Techniken gekonnt, mit Lasercuts und durchscheinendem Papier wird die Wirkung der Geschichte verstärkt.

Alles in allem sei gesagt: Lacombes Bilder sind nicht nur für junge LeserInnen, sondern auch für Sammler und Liebhaber des Genres höchst interessant.

DAS BUCH Benjamin Lacombe, Sébastien Perez
[Das Elfen-Bestimmungsbuch] Übers. v. Edmund Jacoby.
Jacoby & Stuart 2012, 64 S., EurD 35/EurA 36/sFr 46,90

IMMER WENN
DAISY STIRBT,
FÄNGT FÜR
SIE EIN NEUES
LEBEN AN ...



Daisy ist fünfzehn – und schon mehr als ein Mal gestorben. Denn es gibt Revive, ein Medikament, das sie ins Leben zurückbringt. Da diese Medizin hochgeheim ist, muss Daisy nach jedem Tod eine neue Identität annehmen. An ihrer neuen Schule findet sie völlig unverhofft eine beste Freundin und verliebt sich auch noch Hals über Kopf. Und zum ersten Mal lässt Daisy sich wirklich auf das Leben ein.

ISBN 978-3-414-82061-7 | € 14,99 [D] | € 15,50 [A] | sFr 21,90 (UVP)

NORA LIEST ...



Nora Zeyringer, 19, eine starke Stimme der Jugend

WIDERSTAND

Die beiden Bücher „Edelweißpiraten“ und „Wir tanzen nicht nach Führers Pfeife“ behandeln die Erlebnisse der Edelweißpiraten. Die Edelweißpiraten waren kleine Gruppen von Jugendlichen, die aus Arbeiterfamilien stammten und durch ihren starken Drang nach Freiheit zu Widerstandsgruppen gegen das Naziregime wurden. Nach dem Krieg wurden diese Jugendlichen fast vergessen, vielen wurde die Anerkennung als politisch Verfolgte verweigert, obwohl diese Jugendlichen mit viel Mut und Wille bewiesen haben, dass man nicht erwachsen sein muss, um etwas auszurichten. Obwohl Elisabeth Zöller und Dirk Reinhardt in ihren Büchern fiktive Charaktere verwenden, sind viele Ereignisse in den beiden Büchern nahezu identisch, denn diese beruhen auf wahren Begebenheiten. Unterschiede zwischen den beiden Büchern gibt es im Stil. „Edelweißpiraten“ besteht aus zwei parallelen Handlungssträngen, einer spielt in der Gegenwart und einer in der Vergangenheit. Die Vergangenheit wird anhand der Tagebuchaufzeichnungen des Edelweißpiraten Gerle dargestellt, mit dem sich der Teenager Daniel in der Gegenwart anfreundet. „Wir tanzen nicht nach Führers Pfeife“ spielt nur in der Vergangenheit, wird jedoch aus verschiedenen Perspektiven erzählt, aus der des jugendlichen Juden Paul, der bei den Edelweißpiraten Zuflucht findet, aus der des Edelweißpiraten Bastian und auch aus der Perspektive von Franz, die sich in Paul verliebt.

Ich finde beide Bücher sehr gut und habe sie sofort verschlungen. Meiner Meinung nach sind sie wichtige Werke, um besonders jugendliche Leserinnen und Leser auf das Schicksal der Edelweißpiraten aufmerksam zu machen.

Dirk Reinhardt | **Edelweißpiraten** | Aufbau 2012, 253 S., EurD 14,99/EurA 15,50/sFr 21,90

Elisabeth Zöller | **Wir tanzen nicht nach Führers Pfeife** | Hanser 2012, 352 S., EurD 16,90/EurA 17,40/sFr 23,90

Zur Sache

Neue Sachbücher, ausgesucht von HANNA BERGER

Diesmal: **Bücher rund ums Essen.** Aber nicht einfach niedliche Kochbücher für Kindergerichte, sondern solche, die vom Essen erzählen, von Küchenarbeit und vom Einkaufen, von Früchten, Vitaminen und Lieblings Speisen. Einfach alles übers Essen.

Es ist bekanntermaßen gar nicht so einfach, den Unterschied von „gesundem“ Essen und „ungesundem“ zu vermitteln. Gesund, das klingt in manchen Ohren nach gekochten Rüben oder so, ungesund sind die prächtig-fetten Pommes, und so weiter. Weshalb wir diesmal Bücher aussuchten, die alles rund ums Essen, von Zubereitung, Herkunft und Wirkung erzählen.

Wobei ich auch etwas Neues lernen konnte: Bisher waren für mich die Geschmacksrichtungen folgende: süß, sauer, bitter, salzig. Nunmehr sind es der guten Dinge fünf: umami kommt dazu, das stammt aus Japan und bedeutet etwa soviel wie würzig, fleischig. Geschmack und wie man seinen eigenen testet und wie wichtig dies ist als Grundvoraussetzung sowohl beim Herstellen als auch beim Genießen der Speisen, das zeigt etwa das hervorragend bebilderte „Entdecke was dir schmeckt“. In überschaubare Kapitel unterteilt präsentieren die Autorinnen zuerst einmal eine Geschmacksschule (dort habe ich auch das umami entdeckt; und dann in weiteren Büchern wiedergefunden). Worin beispielsweise beschrieben steht, wie man den eigenen Geschmack trainieren kann. „Wie kaufe ich schlau ein“ oder „Warum schmeckt mir das?“ heißen weitere Kapitel, oder „Was gehört in die Küche?“ Die meist doppel-seitigen Bilder sind Fotografien, die grafisch unterstützt werden, mit Hinweisen, Pfeilen etc. Übersichtlich, ein prima Nachschlagewerk mit lockerem Lexikoncharakter.

Ebenfalls locker und eigentlich ein „Lexi-

kon der Küche & Co“ ist „Alles lecker“. Mit dem herrlich bezeichnenden Untertitel „Von Liebesspeisen, Ekelessen, Küchendüften, Erbsenpupsen, Pausenbrotten und anderen Köstlichkeiten“. Geschrieben von Alexandra Maxeiner, gezeichnet von Anke Kuhl. Ja, gezeichnet: Das Ganze ist wie ein Comic aufgezeichnet, die Texte in (lesbarer!) Handschrift. Witzig und wie vorgenanntes Buch ebenfalls inhaltlich bestens aufgestellt.

Weniger küchenmäßig, dafür alles über Obst und Gemüse präsentiert Florence Guiraud in seinem elegant grafisch aufbereiteten „Von A wie Ananas bis Z wie Zwiebel“. Zum Einstieg stets eine genaue Beschreibung der Pflanze, der Frucht, Herkommen, Verwendung ... Im Folgenden entlockt er der Frucht von innen ihr Geheimnis. Die Zeichnungen plastisch und realistisch, mit possierlichen kleinen Skizzen aufgelockert.

Zuletzt ein Buch, das „alles übers Essen“ verspricht, „Schmeckts?“. Und es hält sein Versprechen. Viel zu lesen, wenig Illustrationen, was dem Ganzen nicht schadet, im Gegenteil. Sehr breit gefächerte Themen (Tricks der Werbung; Wie der Geschmack entsteht; Kleine Kriminalgeschichte des Essens etc.), und das herzerfrischend offene Geständnis der beiden Autoren Sabine Jaeger und Hermann Schulz, sie hätten auf viele Fragen keine schlüssigen Antworten gefunden, „aber Informationen und Argumente genug, darüber nachzudenken“. Im Anhang außerdem Tipps zum Weiterlesen sowie Adressen und Links zum Thema.

Ein Buch, das in jeden Haushalt gehörte, für Groß & Klein!



► DIE BÜCHER

Florence Guiraud | **Von A wie Ananas bis Z wie Zwiebel** | Übers. v. Katharina Yu. Knesebeck 2012, 176 S., EurD 24,95/ EurA 25,70/sFr 35,50

Sabine Jaeger, Hermann Schulz | **Schmeckts? Alles übers Essen** | Ill. v. Jörg Mühle. Sauerländer 2012, 138 S., EurD 12,99/EurA 13,40/sFr 21,90

Anke M. Leitzgen | **Entdecke, was dir schmeckt** | Ill. v. Lisa Rienermann. Beltz & Gelberg 2012, 160 S., EurD 16,95/ EurA 17,50/sFr 24,90

Alexandra Maxeiner | **Alles lecker!** | Ill. v. Anke Kuhl. Klett Kinderbuch 2012, 32 S., EurD 13,90/EurA 14,30/sFr 19,90

3x3

VON HANNES LERCHBACHER

BILDERBUCH

Wo ist mein Hut von Jon Klassen ist eines dieser Bücher, die man nicht mehr hergibt und immer wieder durchblättert. Die Geschichte vom Bären, der seinen Hut sucht, ist schlicht, aber meisterlich ausgeformt.

Mit verspielten Texten und Bildern, in denen es allerhand zu entdecken gibt, erzählt Sigrid Eyb-Green ihre Geschichte vom **Siebensemmelhunger**. Willi wollte Frühstückssemmeln holen und endet auf einer Suche nach Essiggurken, die sich vor den Gurkenzählern verstecken. Ein skurriles Lese- und Schauvergnügen.

Isabel Pins **A-B-Zebra** lädt zu Sprachspielereien ein. Für jeden Buchstaben des Alphabets hat sie ein Doppelwort kreiert, von AlligaTORwart bis ZickzACKer, und mit Witz illustriert.



KINDERBUCH



Anlässlich des neuseeländischen Gastauftritts auf der Frankfurter Buchmesse ist der lesenswerte Kinderbuchklassiker **Wir sechs aus Neuseeland** von Esther Glen erstmals auf Deutsch erschienen. Darin erzählt ein 12-jähriges Mädchen, wie sie und ihre Geschwister ein Jahr bei Onkeln auf einer Farm verbringen. Für die Kinder ist die neue Umgebung genauso ungewohnt, wie für die alleinstehenden Männer der große Trubel.

Am Beginn von Ally Kennens **Wie Großvater ein Wikinger wurde** stirbt Carlas Großvater. In seinem Abschiedsbrief schreibt er von seinem Wunsch, im Meer bestattet zu werden. Da Carla ihm diesen erfüllen möchte, plant sie heimlich eine Wikingerbestattung. Und umschiffet dafür gewieft alle Hindernisse.

Eine kurze, heitere Geschichte über die Liebe ist **Carlotta und der Muskelmann** von Melanie Laibl, mit schwungvollen Illustrationen von Ina Hattenhauer. Die stolze Carlotta hat viele Verehrer, aber keiner erscheint ihr gut genug. Bis ein Zirkus in die Stadt kommt und sie von der Begehrten zur Verehrerin wird.

JUGENDBUCH

John Greens **Das Schicksal ist ein mieser Verräter** wurde vor Erscheinen bereits 150.000 mal bestellt. Der Roman handelt von einem 16-jährigen Mädchen, das in einer Krebs-Selbsthilfegruppe einen Jungen kennenlernt und mit ihm eine liebevolle wie aufregende Zeit verbringt. Greens Geschichten sind stets glaubwürdig, als hätte er sich einen jugendlichen Geist erhalten. Ausdrückliche Empfehlung!



Nach zwei aus Jungensicht erzählten Kinderbüchern lässt Frank Schmeißer in seinem ersten ebenfalls ganz witzig zu lesendem Jugendbuch ein Mädchen zu Wort kommen. Um sich von ihrer neuen Patchworkfamilie abzulenken, schreibt Hannah einen Ratgeber für den richtigen Umgang mit Jungen. Aber **Jungs sind keine Hamster** und deshalb läuft nicht immer alles nach Plan.

Die 16-jährige Emma bekommt einen Internetzugang und landet auf einer Seite namens Facebook, die sie mit ihrem 15 Jahre älteren Ich im Jahr 2011 konfrontiert. Jay Asher und Carolyn Mackler lassen in **Wir beide, irgendwann** Emma und Josh abwechselnd erzählen, wie sich durch ihr Zutun die Facebook-Zukunft verändert. Ein Roman über Liebe und Facebook - was will man mehr.

BILDERBUCH

- Sigrid Eyb-Green | **Siebensemmelhunger** | Picus 2012, 32 S., EurD/A 14,90/sFr 21,90
- Jon Klassen | **Wo ist mein Hut** | Übers. v. Thomas Bodmer. NordSüd 2012, 40 S., EurD 14,95/EurA 15,40/sFr 23,80
- Isabel Pin | **A-B-Zebra. Der Doppelwörter-Spaß** | Boje 2012, 32 S., EurD 12,99/EurA 13,40/sFr 18,90

KINDERBUCH

- Esther Glen | **Wir sechs aus Neuseeland** | Ill. v. Wendy Rutz. Übers. v. T. Kröll u. M. Petri. Susanna Rieder 2012, 224 S., EurD 14,90/EurA 15,40/sFr 22,90
- Ally Kennen | **Wie Großvater ein Wikinger wurde** | Übers. v. G. Jung u. K. Orgaß. dtv 2012, 304 S., EurD 14,95/EurA 15,40/sFr 21,90
- Melanie Laibl | **Carlotta und der Muskelmann** | Ill. v. Ina Hattenhauer. Nilpferd in Residenz 2012, 48 S., EurD/A 12,90/sFr 18,90

JUGENDBUCH

- Jay Asher, Carolyn Mackler | **Wir beide, irgendwann** | Übers. v. Knut Krüger. cbt 2012, 400 S., EurD 17,99/EurA 18,50/sFr 25,90
- John Green | **Das Schicksal ist ein mieser Verräter** | Übers. v. Sophie Zeitz. Hanser 2012, 288 S., EurD 16,90/EurA 17,40/sFr 23,90
- Frank Schmeißer | **Jungs sind keine Hamster**. Auch wenn sie manchmal am Rad drehen | Ravensburger 2012, 224 S., EurD 14,99/EurA 15,50/sFr 24,90



Spielerisch die Welt entdecken

Kinder haben tausend Fragen. **Wieso? Weshalb? Warum?** beantwortet sie auf kindgerechte Weise und mit viel Liebe zum Detail. Die beliebte Sachbuchreihe nimmt Kinder mit auf eine spannende Reise in die Welt des Wissens.

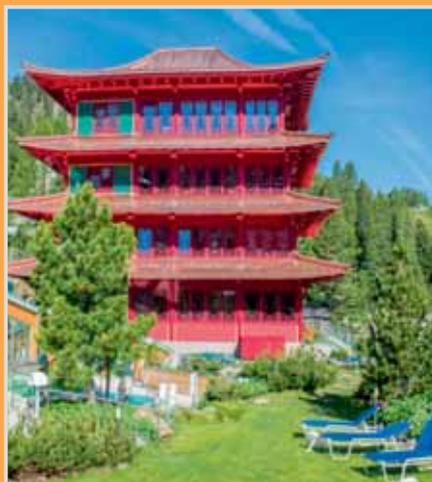


ISBN 978-3-473-32873-4

Weitere Informationen unter www.wiesoweshalbwarum.com

Ravensburger

Mitmachen & Gewinnen



Das anspruchsvol

Literatur am Berg. Das Hotel Hochschober ist ein Ort für Weltenwanderer. Man ist zwar auf der Turracher Höhe an der Grenze von Steiermark und Kärnten, doch fernöstliche Kultur erlebt man im Chinaturn und arabische Lebenslust im originalen Hamam. Für Buchliebhaber wurde das „Wortreich“ eingerichtet, eine äußerst gemütliche, umfangreiche Bibliothek. Über 4000 Bände aus allen Wissensgebieten, vom großen Bildband bis zur Gesamtausgabe und dem Krimi oder aktuelle literarische Neuerscheinungen warten auf lesefreudige Gäste. Denn im Hotel Hochschober gilt das Motto: „Ein Hotel braucht eine Bibliothek wie es eine Bar braucht.“ Regelmäßig gibt es Lesungen unter dem Titel „Literatur am Berg“. Am 15. Oktober kommt etwa der Philosoph Konrad Paul Liessmann und am 22. Oktober liest Bachmann-Preisträgerin Maja Haderlap. *Info: www.hochschober.at*
Wir verlosen ein Wochenende für zwei Personen im Hotel Hochschober. Dazu gibt es das großartige neue Buch von David Mitchell „Die tausend Herbstes des Jacob de Zoet“ (Rowohlt Verlag), vom dem wir noch zwei weitere Exemplare verlosen.

1 GEWINNFRAGE



Die Kindheit unseres Autors war durch den Krieg geprägt. Sein Vater fiel in

der Armee, seine Mutter starb im KZ. Er wuchs bei seinem Onkel und seiner Tante auf. Sein Studium brach er früh ab, doch über Fürsprecher konnte er in angesehenen Literaturzeitschriften veröffentlichen. Er arbeitete in einem Laboratorium eines Krankenhauses und gehörte noch einer Literaturgruppe an. Dort beschäftigte er sich mit Sprach- und Wortexperimenten. Einen Roman veröffentlichte er, der ohne den Vokal E auskommt. Bei einem weiteren Roman war es genau umgekehrt, der einzige Vokal im Text war das E. Schon für sein erstes Buch und seinen ersten Film erhielt er renommierte Preise. Doch erst mit einem Geschichtenpanorama, in dem er das Leben in einem Mietshaus beschreibt und dabei jedem Raum eine eigene Geschichte zuordnet, kam der finanzielle Erfolg. Mit seiner Frau lebte er ein Jahr in

► H Marokko I Tunesien K Algerien

2 GEWINNFRAGE

Unser gesuchter Autor stammt aus einer renommierten Familie, die Brüder Biologen, einer davon sogar Nobelpreisträger. Unser Autor, dessen Sehvermögen durch eine Krankheit in der Jugend stark eingeschränkt war, studierte Literatur und wurde Schriftsteller. Dabei diskutiert er Fehlentwicklungen des wissenschaftlichen Fortschritts und pazifistische Themen. Später war er als Journalist und Kunstkritiker tätig und beschäftigte sich mit dem Buddhismus. Er wurde zu einem Reformator, der versuchte, die Welt durch eine universale Religion zu heilen. Allerdings wurde seine pessimistische Grundhaltung dadurch auch milder. In den letzten Lebensjahren unternahm er einige Experimente mit Drogen, die er in einigen Essays verarbeitete. Wie alt war er, als er sein erstes Buch veröffentlichte?



► R 22 S 23 T 24

3 GEWINNFRAGE



Unser gesuchter Autor lebte eine fast schon typische Schriftstellerkarriere, zumindest anfangs. Er studierte Philosophie, promovierte und arbeitete zunächst als Bibliothekar und später als Erzieher bei einem Grafen. Dann war er Journalist, dann Dramaturg und Regisseur. In seiner Wohnung traf sich meist „Die Freitagsrunde“ mit Persönlichkeiten aus Kultur und Politik. Er hatte ein weites Arbeitsfeld, vom Drama bis zum Roman, wobei er auch Werke im Umfeld der Science Fiction veröffentlichte. Er wendete sich gegen diktatorische Bestrebungen und prophezeite künftige Katastrophen, etwa durch Atomspaltung. Er thematisierte die Begegnung mit anderen Intelligenzen, die auch die Form von Amphibien haben können. Durch die Nazis wurde alles anders. Sein Bruder starb in einem KZ, er selbst verweigerte aus Protest die Aufnahme von Nahrung. Von seinem Bruder stammte das heute vielgebrauchte Wort Roboter. Wie hieß dieser mit Vornamen?

► S Max T Martin V Josef



Aktuelle Lesungen im Hotel Hochschober:
Am 15. Oktober liest Konrad Paul Liessmann und am 22. Oktober Bachmann-Preisträgerin Maja Haderlap.

Alle Literaturrätsel

4 GEWINNFRAGE



Nach dem frühen Tod des Vaters musste unser gesuchter Autor bald für sich selbst sorgen. Bereits mit 13 arbeitete er in einem Steinbruch, einer Ziegelei und einer Sägemühle. Später reiste er, aber musste sich auch als Tellerwäscher durchschlagen. Er wurde journalistisch tätig und verfasste seine ersten Kurzgeschichten. Die Romane folgten. Radikale politische Strömungen lagen ihm nicht. Er gründete mit einem politischen Emigranten aus Deutschland eine Untergrundzeitung. Literarische Erfolge feierte er mit seinen historischen Romanen, in denen er sich immer auch, parabelgleich, auf die Gegenwart bezog.

Einen sehr prominenten Literaturpreis musste er sich mit einem anderen Autor teilen. Wobei die Verleihung doch ein wenig umstritten war. Das war

► **G 1972 H 1973 I 1974**

5 GEWINNFRAGE

Unser gesuchter Autor hatte viele Geschwister, und da er von seinem Vater nicht für klug gehalten wurde, wurde es bei ihm als einzigem der Söhne nichts mit der höheren Schulbildung. Immerhin bekam er Privatunterricht. Mit dem Militär wurde es auch nichts, doch sein Vater brachte ihn als Sekretär unter. Er übersiedelte dafür nach Afrika und beschäftigte sich intensiv mit Sprache, Kultur und Legenden der Zulu. Das war nützlich für seine späteren Romane. Nach einigen Jahren kehrte er zurück, studierte Jus, wurde sogar als Anwalt zugelassen, zog sich aber auf ein Gut zurück und begann zu schreiben. Nach einigen Anläufen kam der Durchbruch, seine Bücher sind heute noch erfolgreich und werden noch immer verfilmt. Später kandidierte er erfolglos für das Parlament und galt als Experte für landwirtschaftliche und soziale Fragen. Wie viele Geschwister hatte unser Autor?



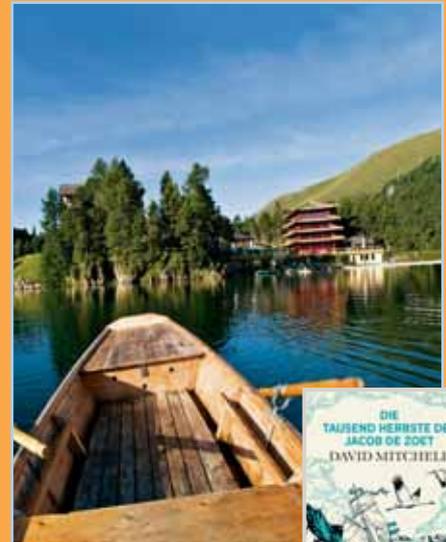
► **L Sieben M Acht N Neun**

6 GEWINNFRAGE



Heute ist unser gesuchter Autor kaum mehr bekannt, doch zu seiner Zeit zählte er zu den meistgelesenen und einflussreichsten Romanciers seines Landes. Er gilt als einer der Begründer des Fortsetzungsromans in Zeitungen. Sein Vater war Arzt und er ging bei seinem Vater in die Lehre, da er die Schule geschmissen hatte. Als Hilfschirurg nahm er an einem Feldzug teil, ging dann zur Marine und schließlich wieder zurück in die Metropole, wo er sich in Malerei und Journalismus versuchte. Von seinem Vater erbte er ein Vermögen, doch nach einigen Jahren war es aufgebraucht und er wurde hauptberuflich Schriftsteller. Mit Fortsetzungsromanen in denen er die sozialen Probleme seiner Zeit aufgriff, wurde er bekannt, doch verfasste er daneben auch politische Schriften. Nach einem Staatsstreich wurde er verhaftet und musste emigrieren. Wann erschien erstmals der Fortsetzungsroman, der ihn schlagartig berühmt machte, als Buch?

► **G 1843 H 1842 I 1841**



Die Preise:

HAUPTPREIS:

Ein Wochenende für zwei Personen im Hotel Hochschober (2 Personen für 2 Nächte)

+ David Mitchell: „Die tausend Herbste des Jacob de Zoet“ (Rowohlt Verlag)

2.-3. PREIS:

David Mitchell: „Die tausend Herbste des Jacob de Zoet“ (Rowohlt Verlag)

Teilnahmebedingungen:

Das Buchkultur-Literaturrätsel geht in die nächste Runde.

Lösen Sie das „Literarische Rätsel“ dieser Ausgabe und schicken Sie uns die Antwort. Aus den Buchstaben der 6 Fragen bilden Sie das Lösungswort.

Lösungshinweis: Gesucht ist der Nachname eines Essayisten, Historikers und Autors, der mit seinen Satiren bekannt wurde und die Kurzgeschichte mitbegründete.

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---

Die Gewinne werden unter den TeilnehmerInnen verlost, die das richtige Lösungswort bis zum 22. Oktober 2012 eingesandt haben. Die Gewinnspielteilnahme ist bei gleichen Gewinnchancen auch mit einfacher Postkarte oder über unsere Website möglich (www.buchkultur.net).

Schreiben Sie an:

Buchkultur VerlagsgmbH., Hütteldorfer Straße 26, 1150 Wien, Österreich, Fax +43.1.7863380-10
E-Mail: redaktion@buchkultur.net

Eine Barauszahlung ist nicht möglich. Die GewinnerInnen werden von der Redaktion benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Auflösung von Heft 143:

Gesucht war Rabindranath Tagore

Gewonnen haben:

- Frau Yvonne Boas, Wittenberg
- Herr Leopold Fischer, Mollmannsdorf
- Frau Corinna Kerlies, Hamburg



www.buchkultur.net

Leseproben

Wir möchten Ihnen zu einigen Büchern, die in dieser Buchkultur besprochen sind, die Leseprobe empfehlen. Kurz hineingeschnuppert, können Sie so die Texte am besten kennenlernen. Alle Links, die Sie direkt zu den Leseproben führen, finden Sie auf www.buchkultur.net.

Zu folgenden Büchern empfehlen wir diesmal die Leseprobe:



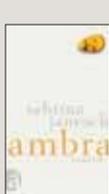
■ Paul Auster, **Sunset Park**, Rowohlt
Siehe Rezension auf Seite 29



■ Barbara Bronnen, **Meine Väter**, Insel
Siehe Rezension auf Seite 49



■ Ruth Cerha, **Zehntelbrüder**, Eichborn
Siehe Rezension auf Seite 34



■ Emily Dickinson, **Liebesgedichte**, Reclam
Siehe Rezension auf Seite 36



■ David Foenkinos, **Souvenirs**, C. H. Beck
Siehe Rezension auf Seite 32



■ Adolf Holl, **Können Priester fliegen?**, Residenz
Siehe Rezension auf Seite 50



■ Sabrina Janesch, **Ambra**, Aufbau
Siehe Artikel auf Seite 23



■ Suzanne Joinson, **Kashgar oder Mit dem Fahrrad durch die Wüste**, Bloomsbury
Siehe Rezension auf Seite 30

■ Alfred Komarek, **Semmering**, Haymon
Siehe Rezension auf Seite 53

■ Andrea Molesini, **Zu lieben und zu sterben**, Piper
Siehe Rezension auf Seite 34

■ Marcel Proust/Stéphane Heuet, **Auf der Suche nach der verlorenen Zeit**, Knesebeck
Siehe Rezension auf Seite 45

■ Anne Tyler, **Abschied für Anfänger**, Kein & Aber
Siehe Rezension auf Seite 35

■ Arezu Weitholz, **Wenn die Nacht am stillsten ist**, Kunstmann
Siehe Rezension auf Seite 37

■ Richard Yates, **Eine gute Schule**, DVA
Siehe Artikel auf Seite 22

[Zeitschriftenschau]



kolik 56

Diesmal die junge, wiewohl bereits bepreisene Autorin Anna Weidenholzer („Der

winter tut den Fichen gut“, Residenz Verlag). Sie ist mit einer Geschichte vertreten. Wie gesagt, Lesestoff: Petros Markaris zum Auftakt mit Literatur in Krisenzeiten, ein Essay des Germanisten Walter Hinderer, das er anlässlich der Erich-Fried-Tage 2011 vortrug und er als Einübungen in Erich Frieds Prosastücke versteht, „mit einem Wort, jedes Wort zuviel wäre heller Wahnsinn“. Weitere Lesetipps diesmal: Gedichte aus dem Nachlass von Elfriede Gerstl (1932–2009), Thomas Ballhausens „Kunst des Kartenlesens“, aus einem Manuskript sandte Robert Prosser einen feinen Auszug, „Tätowierung wilden Salbeis“. Einen Dialog

schrieb Michael Hammerschmid, durchaus lesens- und aufführens-wert. Ebenfalls erwähnenswert der Auszug aus Olga Flors neuem Roman „Die Königin ist tot“ (Zsolnay).

DUM 62

• *Info: www.kolik.at*

Heuer feiert das DUM-Team zusammen mit Freunden, Wegbegleitern und Anhängern (gendermäßig zu lesen) den zwanzigsten Geburtstag (Termin aufschreiben: 23. Oktober in Wien, im Pulse ab 20 Uhr). Lesenswert diesmal besonders das Interview mit dem jungen Künstler Der Nino aus Wien, der auch einen Text im DUM 40 veröffentlichte und über Schnitzler, Kritik und Musik mit Co-Herausgeber Wolfgang Kühn redete. Weiters Texte in Mundart bzw. Dialekt, aus Gegenden wie Magdeburg, Oberösterreich, Wien, Niederösterreich etc. Ein bissl schwer

IMPRESSUM

Buchkultur Nr. 144
Oktober/November 2012
ISSN 1026-082X

Anschrift der Redaktion
A-1150 Wien, Hütteldorfer Straße 26
Tel.: +43/1/786 33 80-0
Fax: +43/1/786 33 80-10
E-Mail: redaktion@buchkultur.net

Eigentümer, Verleger
Buchkultur VerlagsgesmbH,
A-1150 Wien, Hütteldorfer Straße 26

Herausgeber

Michael Schnepf, Nils Jensen
Chefredaktion Tobias Hierl
Art Director Manfred Krieglleder
Chef vom Dienst Hannes Lerchbacher
Redaktion Konrad Holzer, Ditta Rudle,
Sylvia Treudl, Hannes Vyoral
Redaktion Berlin: Richard Christ

Mitarbeiter dieser Ausgabe Susanne Alge, Hanna Berger, Lorenz Braun, Simon Eckstein, Hans-Dieter Grünefeld, Peter Hiess, Alexander Kluy, Andreas Kremia, Grazyna Krzechowicz, Thomas Leitner, Kateryna Mishchenko, Christa Nebenführ, Karoline Pilcz, Marlen Schachinger, Helmuth Schönauer, Nora Zeyringer, Anna Zierath

Geschäftsführung, Anzeigenleitung
Michael Schnepf

Vertrieb Christa Himmelbauer
Abonnementservice Doris Matisovits,
Tel. DW 25,
E-Mail: abo@buchkultur.net

Druck Wograndl Druck, 7210 Mattersburg
Vertrieb D: W. E. Saarbach GmbH (Kiosk)
Ö: Mohr Morawa, A-1230 Wien, Morawa
Pressevertrieb, A-1140 Wien
Erscheinungsweise
jährlich 6 Ausgaben sowie diverse
Sonderhefte

Preise, Abonnements

■ Einzelheft:

Euro 4,90

■ Jahresabonnement:

Euro 28 (A)/Euro 31 (Europa)/Euro 34 (andere)

■ Studentenabonnement:

Euro 20 (A)/Euro 23 (Europa)

(Inskriptionsbest. Kopiel)

Auflage

15.100
Die Abonnements laufen über 6 Ausgaben und gelten, entsprechend den Usancen im Pressewesen, automatisch um ein Jahr verlängert, sofern nicht ein Monat vor dem Ablauf die Kündigung erfolgt. Derzeit gilt Anzeigenpreisliste 2012. Über unverlangt eingesandte Beiträge keine Korrespondenz. Namentlich gezeichnete Beiträge müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Copyright, wenn nicht anders angegeben, bei den Urhebern bzw. den Rechtsnachfolgern. Wir danken den Verfügungsberechtigten für die Abdruckgenehmigung.
Alle Preisangaben sind ohne Gewähr.

Gefördert von



Im Internet: www.buchkultur.net

Offenlegung gemäß §25 MedienG für das Magazin Buchkultur siehe: <http://www.buchkultur.net/impresum.html>
Blattlinie: Redaktionell unabhängige Informationen und Service zum Thema Buch und Lesen sowie buchnahe Medien.

zu lesen manchmal, aber wer sich durchgekämpft hat, wird hübsch reichlich belohnt dafür. Und: nicht alle literarischen Beiträge sind in Dialektform geschrieben, etwa Susanne Weigersdorfers „Jackie rennt“.

• Info: www.dum.at

Die Rampe 1/12

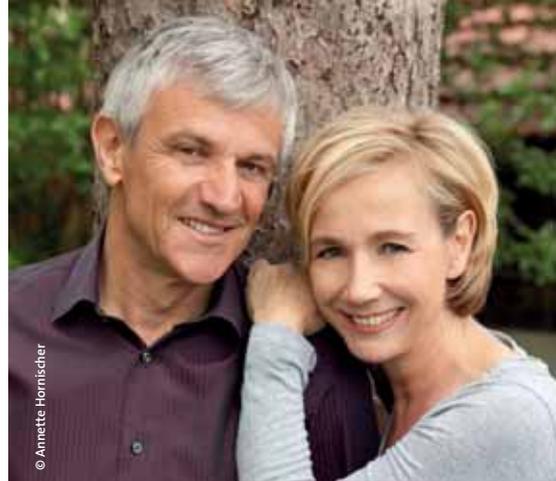
„Die Erinnerung an Hand von alten Fotografien hat einen besonderen Reiz“, schreibt Renate Plöchl im Editorial der Zeitschrift. Die bekanntermaßen vom Bundesland Oberösterreich und von einem Redaktionsteam herausgegeben wird (Renate Plöchl, Susanne Alt, Petra-Maria Dallinger). Das ausgefallene Heftformat (15 x 28 cm) ist etwas gewöhnungsbedürftig, der Inhalt jedoch allermeist erste Klasse. Diesmal also ein Erinnern in Form von Fotos und kurzen Texten an die Preisträgerinnen und Preisträger der Kul-



turpreise des Landes OÖ. Eine Würdigung über die 50 Jahre, beginnend mit Susanne Alts Aufsatz zur Entwicklung der Landeskulturpreise. Immerhin

werden neben dem Landeskulturpreis noch der Adalbert-Stifter-Preis (nicht jährlich) vergeben sowie die Förderpreise und Talentförderungsprämien. Oberösterreich dotiert die schreibende Kunst mit Wohlwollen, die Liste der PreisträgerInnen reicht von Franz Tumler, Kurt Klinger, Waltraud Anna Mitgutsch, Elisabeth Reichart bis zu Anselm Glück, Christoph Ransmayr, Margit Schreiner und und und. Alle Geehrten sind feinsäuberlich aufgezeichnet, beginnend mit dem „jüngsten“ Landeskulturpreisträger, mit Christoph W. Aigner.

• Info: www.stifter-haus.at



© Annette Hornischer

Wie man verheiratet und trotzdem glücklich bleibt

LITERATUR IM PROGRAMM ÖSTERREICH 1

HÖRSPIEL-STUDIO

„Alles muss anders werden“

Von Andreas Renoldner. Mit Hans Piesbergen und Stefano Bernardin. Regie: Eva Garthe
Es kam, wie es keinesfalls hätte kommen dürfen: Der Mittvierziger Paul ist zum ersten Mal seit seiner Scheidung alleine unterwegs und hat keine bessere Idee, als - wie all die Jahre davor - nach Griechenland zu fahren, ohne Frau und ohne Kinder. Am Tag vor der Abfahrt der Fähre nach Patras trifft Paul auf Renato und nimmt den schönen jungen Mann nach Griechenland mit. Sehr schnell wird aus der Bekanntschaft ein erotisches Aben-

teuer, was Paul - bis vor kurzem verheiratet und immerhin Vater zweier Kinder - nicht versteht.

Doch die körperliche Anziehung, die gelebte und erlebte Lust, ist vorübergehend stärker als seine Zweifel. Renato jedoch, der schöne schwule Renato, betrachtet das Leben offenbar als Spiel. Er spielt mit Identitäten, er spielt mit dem verunsicherten Paul, er lügt, stiehlt, trickst und täuscht. Um seine innere Ordnung wieder herzustellen, entwickelt Paul feindliche Gefühle gegenüber Renato. Am Ende, auf dem Weg zurück nach Deutschland, treibt er seinen jungen Geliebten in die Enge.

■ Dienstag, 23. Oktober, 21.00 Uhr, Ö1



DIE HÖRSPIEL-GALERIE

„Iba de gaunz oaman Leit“

Von Christine Nöstlinger

1970 erschien das erste der mittlerweile mehr als hundert Kinder- und Jugendbücher, die die studierte Graphikerin Christine Nöstlinger nicht nur zur international renommierten Autorin machten, sondern auch von Anfang an keinen Zweifel an einem Grundton ihres Gesamtwerkes ließen: an der sozialen und sozialkritischen Note. 1974 erschien dann der erste Band ihrer lyrischen Betrachtungen „Iba de gaunz oaman Kinda“ - in ziemlich rauem Wiener Vorstadtdialekt verfasst -, der dann im Lauf der Jahre mit „Iba de gaunz oaman Frau“ und „Iba de gaunz oaman Mauna“ zur kritisch-komischen Trilogie „Iba de gaunz oaman Leit“ anwuchs. Nöstlinger berichtet, scheinbar leidenschaftslos, in frei rhythmischen Versen von den vielen Gesichtern der Armut, die

ja keineswegs nur das Fehlen materiellen Wohlstandes bedeutet, sondern auch Reduktion aller anderen Daseinskomponenten auf das schlichte Überleben: Also Gefühlsarmut und seelische Verkümmern, Aggression aus Angst vor der Leere, Sehnsucht und andere Süchte, ängstliche Abhängigkeiten, Einsamkeit und all die anderen Formen von Seelennot.

■ Samstag, 24. November, 14.00 Uhr, Ö1

Ö1 CD TIPP

Arthur Schnitzler „Das weite Land“

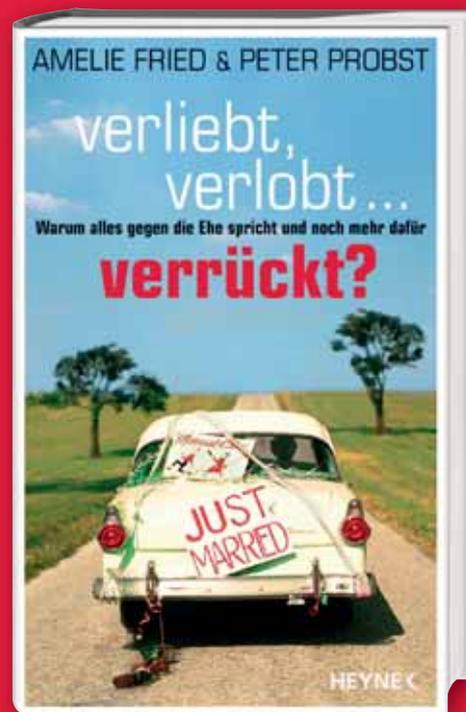
Eine hochkarätig besetzte Hörspielproduktion aus dem Jahr 1974, mit Walther Reyer, Aglaja Schmid, Fred Liewehr, Kitty Speiser und vielen anderen Größen der Schauspielkunst. 2 CDs, € 21,70/Ö1 Club-Preis € 19,53

Im ORF Shop, Argentinierstraße 30a, 1040 Wien
Telefonische Bestellung: (01) 501 70-373,
per Fax (01) 501 70-375 oder
E-Mail: orfshop@orf.at

oe1.ORF.at

oe1.ORF.at

Ö1 gehört gehört.



240 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag
€ 17,50 [A] · ISBN 978-3-453-19524-0

Auch als E-Book und Hörbuch erhältlich

Die bekannte TV-Moderatorin Amelie Fried und ihr Ehemann, der Erfolgsautor Peter Probst, haben ein zeitgemäßes und höchst unterhaltsames Buch über die Ehe geschrieben. Sie lüften die Geheimnisse eines glücklichen Ehelebens und zeigen, warum alles gegen die Ehe spricht - und noch mehr dafür.

Ein Tag an der Mauer

Kateryna Mishchenko über ein Kunstprojekt in der Berliner Friedrichstraße.

Geografie, Kultur, Urbanistik und Politik werden durch Mauern definiert, die Länder trennen oder auch Menschen einer Stadt. Sie können aus einer Entfremdung entstehen, in einer ungleichen Gesellschaft sind es vielleicht Mauern aus Glas – früher oder später stößt der Arm der Erfahrung auf das Hindernis, das emporgewachsen ist und unbewusst den Alltag bestimmt. So bleibt den Ukrainern nichts anderes übrig, als sich vor den Schaltern der Visa-abteilungen zu ducken und hinter Abgrenzungen zu stehen, die glassplitterbewehrten Mauern der Botschaften vor Augen, bevor sie sich auf eine Wanderung durch Europa machen können.

Ich habe mir, als ich auf der anderen, der attraktiveren Seite der Schengener Mauer unterwegs war, die Peace Wall angesehen, ein Kunstprojekt der mazedonischen Künstlerin Nada Prlja, das auf der Berliner Friedrichstraße installiert worden war. Ein schwarzer Quader unterbrach den Verkehr auf einem Straßenabschnitt unterhalb des Checkpoint Charlie, die Anwohner nahmen Anstoß an dem Objekt, und so wurde es nicht bis zum Ende der Biennale gezeigt, sondern zwei Wochen vor dem geplanten Termin abgerissen. Zurückgeblieben sind nur einige Bruchlinien auf dem Asphalt, es sieht so aus, als hätte da außer ein paar parkenden Autos überhaupt nichts gestanden. Als die Mauer noch da war, habe ich dort einen Tag verbracht.

Zwei Radfahrer kommen vorüber, ich höre Gesprächsfetzen: „So eine ruhige Zeit haben die Anwohner auf ihren Balkonen noch nie erlebt.“ Die Peace Wall wird nicht nur als Mauer der Versöhnung, sondern auch als Mauer der Ruhe interpretiert. Der schwarze Quader rückt ins Blickfeld und nimmt gleichzeitig kulturelle und historische Zeichen auf, gibt den Augen die Möglichkeit, in eine Leere hineinzublicken, durchzuatmen. Von dieser schwarzen Stelle aus entrollt der Interpretationsprozess neue Geschichten über den Raum, an dem die Mauer steht, aber auch über diejenigen, die mit ihr in Beziehung treten. Man fotografiert, liest die Kommentare, mit denen Aktivisten die Mauer überzogen haben, wütend weicht man ihr zu Fuß oder auf dem Fahrrad aus, setzt sich eine Zeitlang daneben, manch einer schreibt etwas oder klebt Fotos, die die neue Berliner Mauer dokumentieren, Protestbriefe oder Flyer mit der Losung „Die Mauer muss weg“ dazu.

Für die Kinder ist die Mauer erwartungsgemäß ein Spielplatz und ein Ort für geheime Aktivitäten. Hinter einer bereits abgefallenen Verkleidungsplatte stehen ein Becher mit schwarzer Farbe und Pinsel, und wenn niemand in der Nähe ist, holen die Kinder

der Reihe nach Farbe und Pinsel heraus und bringen eine neue Schicht Schwarz auf, wobei sie sich gegenseitig damit erschrecken, dass gleich die Polizei käme. Ein etwa 14-jähriges Mädchen hinterlässt Fingerabdrücke auf angeklebten Kinderzeichnungen.

Ein Radfahrer hält an, fixiert ein weißes Blatt mit einer Liste der größten Mauern in Mexiko, Somalia, Palästina und schreibt dazu: „Keine Kunst ohne Konflikte.“ „Ist von Eisenstein“, sagt er zu mir. Wir kommen ins Gespräch, obwohl wir uns noch gar nicht vorgestellt haben, der Mann ist der Künstlerin dankbar für die neuen Diskussionen um die Gentrifizierung des türkischen Kreuzberg, in das heute zunehmend Mittelklassevertreter ziehen.

In den anderthalb Monaten, in denen die Mauer stand, ist sie zu einem Ort der Kommunikation geworden, zu einem schwarzen Brett, einem Beschwerdebuch, einem exponierten Punkt, einem medialen Motor. Es fällt auf, dass die Mauer auf der einen Seite schwarz und glatt, auf der anderen Seite mit gefurchten Wellblechplatten überzogen ist. Eine Absicht der Künstlerin

bestand darin, nach Armut und sozialer Ungleichheit zu fragen, die sich in das urbane Bild der langen Friedrichstraße – an ihrem Anfang befinden sich die Boutiquen in Berlin Mitte, an ihrem Ende stehen die An- und Verkaufsgeschäfte in Kreuzberg – eingeschrieben haben. Diese materialisierte Teilung hat aufgrund ihrer sozialen Brisanz Anstoß erregt. Die Errichtung der Mauer hat auch die Geister der Vergangenheit geweckt: die Zeugen der Mauerepoche wollen ihre Erfahrungen offensichtlich mitteilen, und ihre gespenstische Anwesenheit im Heute wird physisch greifbar.

Die nicht große Mauer verfügt über ein massives Eisengerüst, sie lässt sich schwer von der Stelle bewegen. Auf der silbrigen gerippten Seite finden sich wenige Aufschriften. Die schwarze Seite, dem wohlhabenden Teil der Straße zugewandt, ist stärker gefragt für die freie Meinungsäußerung. Paradoxe Weise ist die Errichtung der Mauer dieses Mal nicht Gegenstand des politischen Konsens' während des Kalten Kriegs, sondern ein Kunstobjekt privater Provenienz, ein Subjekt des Zwangs. Die Anwohner haben auf das Kunstobjekt mit vielfachen Forderungen nach Demontage reagiert, die Künstlerin hat eingewilligt. Und was machen wir mit den anderen Mauern?

Aus dem Ukrainischen von Claudia Dathe



Kateryna Mishchenko, geboren 1984 in Poltava, Ukraine, studierte Philologie, Fach Deutsch, Englisch und Weltliteratur, in Kiew. Sie ist freie Autorin und Übersetzerin, sowie Mitbegründerin und Redakteurin des Online-Magazins zu Literatur, Kunst und Sozialkritik PROSTORY, www.prostory.net.ua; Herausgeberin der thematischen Druckausgabe von PROSTORY; Mitglied im Redaktionskollegium der Zeitschrift Politychna Krytyka (dt. Politische Kritik) und bei der Initiative Feministyschna Ofensywa (dt. Feministische Offensive). Mishchenko war im März 2012 Writer in Residence von KulturKontakt Austria in Wien.

In Kooperation mit KulturKontakt Austria lassen wir zum Schlusspunkt jeder Ausgabe eine Autorin / einen Autor des writer-in-residence-Programms, aber auch langjährige Kooperationspartner von KK zu Wort kommen.

KNALLZART

Hoch sensibel schildert Vanessa Diffenbaugh die Geschichte einer Frau, die das Leben hart gemacht hat.



448 Seiten | € [A] 10,30

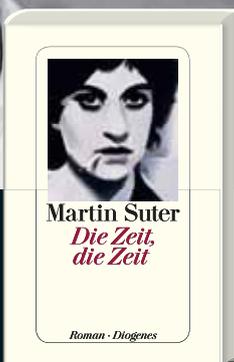


Foto: © Christian Kaufmann

Ein Abenteuer, das für die Zeit der Lektüre die Welt auf den Kopf stellt.

304 Seiten, Leinen
€ (A) 22.60
Auch als Hörbuch

Ist es verrückt, wenn einer glaubt, die Zeit lasse sich »zurückdrehen«? Es ist verrückt, denkt Peter Taler anfangs, als er das Vorhaben des alten Knupp begreift, der ihm gegenüber wohnt. Denn der möchte etwas denkbar Unmögliches möglich machen.

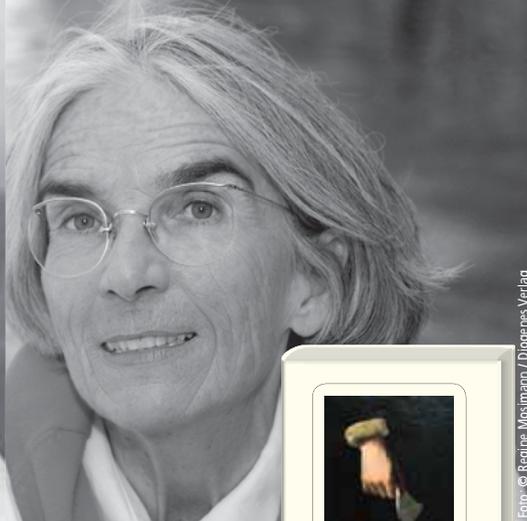


Foto: © Regine Mosimann / Diogenes Verlag

Cecilia Bartoli und Donna Leon: Zwei Weltstars auf musikalischer und literarischer Spurensuche.

304 Seiten, Leinen
€ (A) 23.60
Auch als Hörbuch

Eine Musikwissenschaftlerin in Venedig auf den Spuren eines schillernden Charakters, der mehr war als nur ein Barockkomponist. *Himmliche Juwelen*, der spannende Kriminalroman von Donna Leon, und *Mission*, die neue CD von Cecilia Bartoli, drehen sich um ein und denselben geheimnisvollen Komponisten und Kirchenmann: Agostino Steffani.

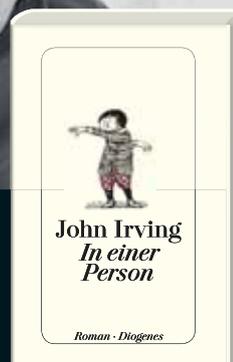


Foto: © Janis Sobel / Kloransky

Über die gefährlichen Spielarten des Lebens und der Liebe, über Toleranz, Freiheit und deren Preis.

736 Seiten, Leinen
€ (A) 25.60

Auf der Laienbühne seines Großvaters in Vermont lernt William, dass gewisse Rollen sehr gefährlich sind. Und dass Menschen, die er liebt, manchmal ganz andere Rollen spielen, als er glaubt: so wie die geheimnisvolle Bibliothekarin Miss Frost. Denn wer sich nicht in Gefahr begibt, wird niemals erfahren, wer er ist.

Neue Bücher bei Diogenes

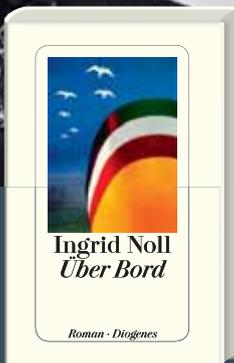


Foto: © Iside Ohlbaum

Drei Generationen unter einem Dach – doch gehören sie zusammen?

336 Seiten, Leinen
€ (A) 22.60
Auch als Hörbuch

Nonnenkloster nennen die Leute das Haus, in dem Amalia, Ellen und Hildegard wohnen. Ein idyllisches Zuhause – bis zu dem Tag, als es klingelt und ein Halbbruder vor der Tür steht. Man sticht gemeinsam in See, um sich näher kennenzulernen. Über Bord geht dabei so allerlei.

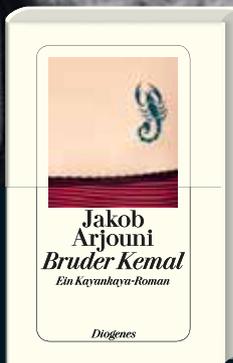
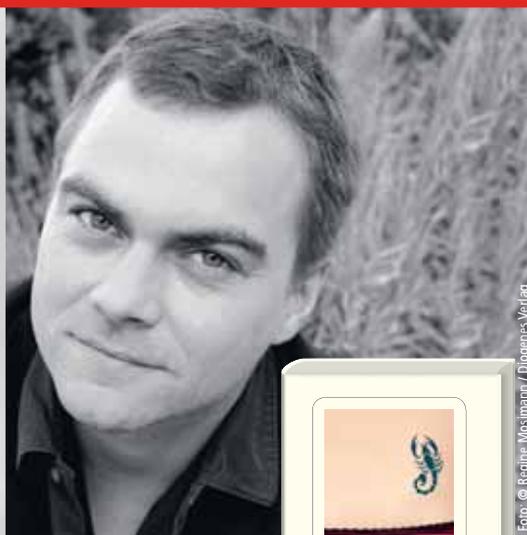


Foto: © Regine Mosimann / Diogenes Verlag

Privatdetektiv Kayankaya ist zurück: älter, entspannter, cooler – und so was wie verheiratet.

240 Seiten, Leinen
€ (A) 20.50

Ein Mädchen verschwindet, und Kayankaya soll während der Frankfurter Buchmesse einen marokkanischen Schriftsteller beschützen. Zwei scheinbar einfache Fälle, doch zusammen führen sie zu Mord, Vergewaltigung, Entführung. Und Kayankaya kommt in den Verdacht, ein Auftragskiller zu sein.

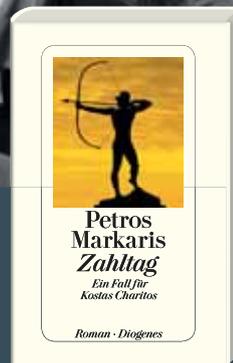
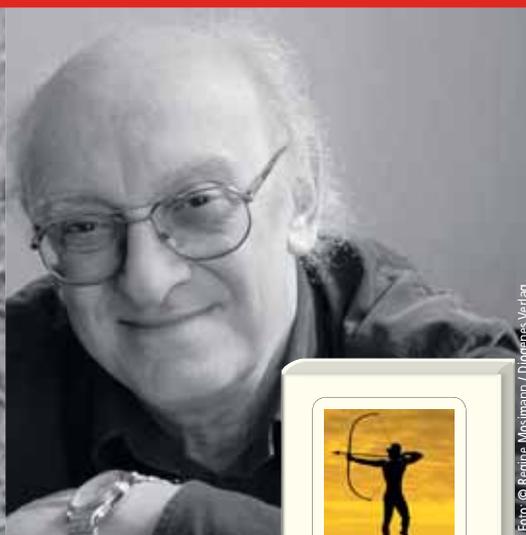


Foto: © Regine Mosimann / Diogenes Verlag

Ein selbsternannter »nationaler Steuereintreiber« treibt sein Unwesen in Athen – mit antiken Mordmethoden.

432 Seiten, Leinen
€ (A) 23.60

Reiche Griechen zahlen keine Steuern. Arme Griechen empören sich darüber, oder sie zweifeln ob ihrer aussichtslosen Lage. Ein Unbekannter tut weder das eine noch das andere: Er handelt. Mit Drohbriefen, Schierlingssgift und Pfeilbogen – im Namen des Staates.